Nr. 118 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 29. April 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Rek ameteil 1,20 Zl. bezw. 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Verbot aller Wehr-Verbände in Sicht

Mit Ausnahme des Reichsbanners?

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 28. April. Im Reichs-Innenministerium wird zur Zeit an einer Rechtsvereinheitlichung bezüglich der Wehr-Verbände und -Organisationen gearbeitet, die den Inhalt einer Notverordnung bilden soll, die noch vor dem Zusammentritt des Reichstages in Kraft treten würde. Es wird sich dabei um eine Ergänzung der Verordnung handeln, durch die die SS. und SA. aufgehoben worden sind.

Alle „militärähnlichen Organisationen, die einseitig parteipolitisch orientiert sind", sollen verboten und die außerdem bestehenden ähnlich gearteten Organisationen unter Reichsaufsicht gestellt werden. Das Reichsbanner soll aber ausgenommen werden, weil es angeblich durch die freiwillige Auflösung seiner Schufo-Organisationen die Voraussetzung für ein Verbot oder für eine Reichsaufsicht beseitigt habe.

Es besitze keine militärähnlichen Organisationen mehr und sei auch kein einseitig parteipolitisch orientierter Verband. So behauptet wenigstens die „Vossische Zeitung".

Leider scheint diese Auffassung aber auch im Reichs-Innenministerium zu herrschen, und es wird vermutet, daß darauf nicht ganz ohne Einfluß die Befürchtung geblieben ist, daß die Sozialdemokraten die Auflösung des Reichsbanners, ihrer Parteigruppe, mit einer Abkehr von der Tolerierungspolitik beantworten könnten. Sollte die Notverordnung tatsächlich am Reichsbanner vorübergehen, so würde das äußerstes und peinlichstes Befremden erregen.

Im Zusammenhang stehen damit die Pläne des Reichs-Innenministers, für die beschäftigungslose, überpolitisierte Jugend Arbeit zu beschaffen. Hier sind Verhandlungen mit dem Reichs-Arbeitsministerium notwendig. Es kommt für diese Maßnahme eine

Ausdehnung des Freiwilligen Arbeitsdienstes

in Frage. Diese Ausdehnung soll Geltung haben auf das Alter der Personen wie auch auf die Dauer des Arbeitsdienstes. Die Zeit des Freiwilligen Arbeitsdienstes soll über zwanzig Wochen ausgedehnt werden können, und gleichzeitig soll die Altersgrenze herabgesetzt werden, sodaß sich z. B. auch schulentlassene Abiturienten am Arbeitsdienst beteiligen können. Entscheidend ist naturgemäß die Kostenfrage, und hier wird der Reichs-Finanzminister ausschlaggebend sein.

Ein Abendblatt bringt die Nachricht, daß die Ausführung dieser Pläne einem besonderen Reichskommissar übertragen werden solle und der Reichstagsabgeordnete Sachsenberg dazu ausersehen worden sei, der sich als Organisationschef der Junkerswerke ausgezeichnet haben soll. Das Blatt vermutet, daß dabei auch politische Gründe mitspielen, und zwar

wolle die Regierung mit dieser Ernennung die Wirtschaftspartei fester an sich binden.

Ganz abgesehen davon, daß eine solche Bindung gar nicht nötig ist, da die Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei soeben beschlossen hat, die Regierung Brüning weiter zu unterstützen, wird auch an zuständiger Stelle die Nachricht als Vermutung bezeichnet. Die Pläne seien noch gar nicht soweit gediehen, daß schon Personalfragen zur Erörterung ständen.

Eine bloße Vermutung dürfte auch die aus gleicher Quelle stammende Nachricht sein, daß Groener beabsichtige, mit der Leitung der noch völlig ungeklärten Jugendorganisation Kapitän Ehrhardt zu betrauen. Einzige Grundlage dieser Meldung scheint die Tatsache zu sein, daß Kapitän Ehrhardt das von ihm herausgegebene Montag-Blatt hat eingehen lassen. Hierfür dürften aber allein wirtschaftliche Gründe maßgebend sein.

Frankreich schürt den Ostbrand

Die Ohnmacht des Völkerbundes läßt den japanisch-chinesischen Konflikt zu einem neuen Kriegsbrand auflodern. Die Verkündung der „Selbständigkeit der Mandschurei" bedeutet praktisch die Annektion durch Japan: sie ist zwar von keiner Regierung anerkannt worden, aber da es in Europa und Amerika bei papierenen Protesten geblieben ist, glaubt der Imperialismus der japanischen Generale und Staatsmänner, keinen Anlaß zu haben, auf halbem Wege stehen zu bleiben. Die Besitzergreifung der Mandschurei war nur die erste Etappe auf dem Wege zu den großen Zielen, die der japanische Expansionsdrang sich gesetzt hat. Wladiwostock, der einzige eisfreie Hafen im östlichen Sibirien, und sein Hinterland, die Endstrecke der transsibirischen Bahn, und der nördliche Teil der im Jahre 1905 zwischen Japan und Rußland aufgeteilten Insel Sachalin sind die nächsten Objekte des großangelegten Programms zur Schaffung eines den ganzen Osten beherrschenden japanischen Reiches. Dabei ist es allerdings nicht mehr das von Anarchie zerwühlte China, sondern Sowjetrußland, das Tokio als Gegner findet: Moskau ist entschlossen, neuen japanischen Gewaltstreichen mit aller Energie entgegenzutreten. Beide Länder befinden sich in voller Kriegsvorbereitung. Japan hat in der nördlichen Mandschurei eine starke Armee zusammengezogen. Als Vorwand dafür mußten die Banden „chinesischer Räuber" herhalten, und ein von langer Hand inszeniertes Attentat auf die ost-chinesische Eisenbahn, für das die Japaner den Russen die Verantwortung zuschieben, hat den äußeren Anlaß zu der Zuspitzung der diplomatischen Beziehungen gegeben, die Tokio als Rechtfertigung für seine militärische Aktion braucht. Der Aufmarsch der japanischen Truppen ist in vollem Gang. Rußland hat andererseits an der Südgrenze Sibiriens 70 000 Mann konzentriert, die durch Transporte aus dem Inneren täglich neue Verstärkungen erhalten. Die Lage ist so, daß der kleinste Zwischenfall genügt, die Gewehre losgehen zu lassen.

Nur eine energische Intervention des Völkerbundes wäre imstande, die Kriegsgefahr zu bannen. Daß Japan es wagen konnte, die Dinge so weit zu treiben, ist in erster Linie Frankreichs Schuld. Die französische Regierung hat, um sich Japans Stimme auf der Abrüstungskonferenz zu sichern, diesem in der mandschurischen Frage den Rücken gedeckt und durch ihren Widerstand gegen die von London und Washington angeregte gemeinsame Aktion jede Intervention verhindert. Es ist keineswegs ausgeschlossen, daß Frankreich sich auch jetzt wieder schützend vor den japanischen Imperialismus stellen wird, nicht nur weil es von der Schwächung Rußlands durch einen Krieg im Osten den Zusammenbruch des Bolschewismus erhofft, sondern vor allem auch, weil es überzeugt ist, daß ein Regimewechsel in Rußland Deutschland der Rückendeckung im Osten berauben würde. Tardieus außenpolitisches Hazardspiel droht dem Frieden nicht nur in Asien, sondern auch in Europa verhängnisvoll zu werden.

Seitengewehre zu „Dekorationszwecken"

Große Waffenfunde bei der Eisernen Front in Augsburg

Das Augsburger Organ der Nationalsozialisten brachte eine aufsehenerregende Meldung, wonach vor einigen Tagen bei einem Mitglied der Augsburger Eisernen Front, und zwar bei dem Reichsbannermann Georg Heytmeier **vier Kisten mit Infanterieseitengewehren beschlagnahmt worden seien und daß die Tatsache auffällig sei, wie die Augsburger Polizei diesen Fund bisher zu verschweigen wußte. Nunmehr gibt die Polizeidirektion Augsburg zu, daß bei diesem Mitglied des Reichsbanners 178 Seitengewehre vorgefunden und beschlagnahmt wurden, und diese angeblich „Dekorationszwecken" dienen sollten. Ueber die Herkunft des Waffenmaterials hätte noch nichts in Erfahrung gebracht werden können, aber die polizeilichen Erhebungen seien noch im Gange.**

Das nationalsozialistische Blatt spricht aber auch ganz deutlich noch von einer **Reihe weiterer Waffenlager der Eisernen Front**, die sich in verschiedenen Stadtteilen befänden und von Zeit zu Zeit der Sicherung halber „verschoben" würden.

Dazu bemerkt die Polizeidirektion lakonisch, hierüber sei ihr nichts bekannt geworden.

Rechts-Koalition in Anhalt

(Telegraphische Meldung)

Dessau, 28. April. Die Rechtsparteien hielten eine Besprechung ab, nachdem sie bei den Wahlen die Mehrheit errungen haben. Die Vertreter der Nationalsozialisten und der bürgerlichen Fraktionen beschlossen, sich zu einer Regierungskoalition zusammenzuschließen.

Deutschland nimmt die Einladung zur Lausanner Konferenz an

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 28. April. Die Reichsregierung hat die durch den britischen Botschafter übermittelte Einladung zur Lausanner Konferenz am 16. Juni angenommen. Die Reichsregierung hat sich gleichzeitig damit einverstanden erklärt, daß die Einladung der kleineren Staaten durch die britische Regierung erfolgt.

„Aufklärung über Regierungsmaßnahmen"

500000 Mark ohne Nachweis verausgabt

Haushaltsausschuß des Reichstages verweigert Genehmigung

Ernster Zwiespalt mit dem Innenministerium

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 28. April. Der Haushaltsausschuß des Reichstages setzte heute die Aussprache über die Haushaltsrechnung 1930 fort. Bei dem Etat des Reichstages wurde eine **baldige Ermäßigung der Pauschale für die Freifahrt der Abgeordneten** gefordert.

Es folgte eine längere Aussprache über Etatstitel des Reichsministeriums des Innern, die den Nachrichtendienst und **„Maßnahmen zum Schutz der Republik"** betreffen.

In den Mittelpunkt der Aussprache rückte eine außerplanmäßige Ausgabe in Höhe von 496 000 RM., die vom Reichsinnenministerium gezeichnet wurde als verausgabt

„zur Aufklärung der Bevölkerung über die Absichten und Ziele der Reichsregierung".

Als Berichterstatter führte **Abg. Heinig (Soz.)** aus, daß die Kontrolle des Rechnungshofes dem Rechnungsunterausschuß des Reichstages nicht genügt habe. Er wünschte eine Einzelaufstellung. **Sie wurde ebenso wie in früheren Jahren mit der Erklärung abgelehnt, daß der für die Verausgabung jener Mittel zuständige Reichsminister die volle Verantwortung für die haushaltsrechtlich ordnungsgemäße Verausgabung der Mittel übernehme.**

Die **Abg. Gottheiner** und **Dr. Quaatz (Dnat.)** stellten sich auf den Standpunkt, **daß hier dem Reichstage volle Klarheit gegeben werden müsse. Das Etatsrecht verlange eine deutliche Unterrichtung der Legislative, da es sich um kleinen Geheimfonds handele. Etatsrechtlich bestände auch die Möglichkeit, die betreffenden Beamten, die diese Gelder verausgabt hätten, persönlich haftpflichtig zu machen, wenn die Gelder vom Reichstag nicht nachträglich bewilligt würden. Eine solche nachträgliche Genehmigung würden aber die Deutschnationalen auf das entschiedenste bekämpfen, solange sie nicht eine klare Auskunft über die Verwendung der Gelder hätten.**

Der **Regierungsvertreter** verlas folgende Erklärung des Reichsministers des Innern:

„Die außerplanmäßig durch Beschluß der Reichsregierung ausgeworfenen 496 000 RM. sind nach den Erklärungen meines Amtsvorgängers „lediglich für den angegebenen Zweck" ordnungsmäßig verwandt worden. Nähere Angaben darüber, für welche einzelnen Zwecke die Verwendung erfolgte, ergeben sich aus den Akten nicht. Angaben dürften mit Rücksicht auf die Zweckbestimmung auch nicht gemacht werden können, ohne Reichsinteressen zu gefährden. Zu Auskünften, die dieser Zweckbestimmung zuwiderlaufen, indem sie den Zweck vereiteln, erachtet sich die Reichsregierung nicht für verpflichtet."

Nazi-Sieg in Oesterreich

Von
unserem Wiener Vertreter
Richard Wilhelm Polifka

Am Sonntag war, wie in Preußen, auch in einem großen Teil Deutsch-Oesterreichs — in den drei Bundesländern Wien, Niederösterreich und Salzburg wurden die Landtage, in Steiermark und Kärnten die Gemeindevertretungen neugewählt — Gelegenheit, die parteimäßige Einstellung der überwiegenden Mehrheit aller österreichischen Wahlberechtigten einer Ueberprüfung zu unterziehen. Der nationale Wirtschaftsblock, der vor anderthalb Jahren unter der Führung des früheren Außenministers Dr. Schober einen immerhin bemerkenswerten Erfolg erzielen konnte, ist wieder in seine zwei hauptsächlichen Gruppen — Großdeutsche Volkspartei und Landbund — zerfallen, und die Heimwehren haben diesmal auf eine eigene Kandidatur verzichtet. Von ihren Mitläufern mag ein Teil wieder zu den Christlichsozialen zurückgefunden haben, von wo er ausgegangen war, das Gros aber ist zu den Nationalsozialisten gestoßen und hat wesentlich zu dem unerwartet großen Stimmenzuwachs dieser Partei beigetragen. Auch die einstigen großdeutschen Wähler sind, teilweise bis zu 90 %, der alten Fahne untreu geworden und folgen jetzt der radikaleren Parole der Nationalsozialisten. So ist es zu erklären, daß die Anhänger der Hitlerbewegung in Wien allein von 27 457 auf 201 365, also fast auf das achtfache, angewachsen sind. In Niederösterreich konnten sie die Zahl der für sie abgegebenen Stimmen mehr als verdreifachen, in Salzburg sogar nahezu versechsfachen.

Der über alles Erwarten große nationalsozialistische Erfolg geht in Oesterreich ausschließlich auf Kosten der bürgerlichen Parteien! Die Sozialdemokraten haben, von örtlichen Einbußen bei den steierischen und Kärntner Gemeindewahlen abgesehen, ihren Besitzstand fast überall behaupten können, und sie gewinnen in Wien und in Niederösterreich sogar noch je ein Mandat. Die Leidtragenden sind ausnahmslos die Großdeutsche Volkspartei, der Landbund und die Christlichsozialen. Die Großdeutsche Volkspartei hoffte, sich durch einen Austritt aus der Regierung der Verantwortung an den Ereignissen der letzten Jahre entziehen zu können, aber die Wähler schenkten ihrer über Nacht gekommenen Opposition keinen Glauben: Der Zusammenbruch dieser Partei steht in der politischen Geschichte Oesterreichs ohne Beispiel da. Die Großdeutschen haben alle Mandate verloren, und ihre Stimmeneinbuße geht in einzelnen Bezirken bis zu 95 Prozent. Sie haben als Partei überhaupt zu bestehen aufgehört, und es ist kaum anzunehmen, daß sie bei kommenden Nationalratswahlen noch den Mut aufbringen werden, sich um ein Mandat zu bewerben. Auch die landbündlerischen Verluste übersteigen jede Voraussicht, und die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß diese Partei bei Neuwahlen gleichfalls vom Schauplatz verschwinden muß. Aber am politisch bemerkenswertesten ist der katastrophale Rückgang an christlichsozialen Stimmen. In Wien verliert diese Partei, die dem Wien der Vorkriegszeit ihre besondere Note gegeben hat, fast die Hälfte aller Mandate und damit den Anspruch auf die Stelle des zweiten Vizebürgermeisters, und im Niederösterreichischen Landtag wird sie jetzt nicht mehr wie früher über die Mehrheit verfügen. Viel wichtiger ist noch, daß die Christlichsozialen und damit die heutige Regierung auch im Bundesrat nicht mehr die Mehrheit haben werden. Der nationalsozialistische Sieg in Oesterreich, der hier den Anfang eines starken Aufstieges dieser Partei bedeutet, kann nur innerhalb gewisser Grenzen mit den nationalsozialistischen Erfolgen in Deutschland in Parallele gestellt werden. Die politischen Verhältnisse liegen in Oesterreich anders als im Reich, und schon die Tasache allein, daß der Aufstieg der Nationalsozialistischen Partei hier ausschließlich auf Kosten der bürgerlichen Gruppen geht, während der Besitzstand der Sozialdemokraten unversehrt geblieben ist, beweist das zur Genüge. Die Schuld liegt also an der Politik der bürgerlichen Parteien oder, richtiger an der Politik der bürgerlichen Regierungskoalition, die seit zwölf Jahren Oesterreich regiert und, wie die Entwicklung dieser zwölf Jahre gezeigt hat, sehr schlecht regiert hat. Sie hat, wie gerade das jüngste Beispiel der Kreditanstalt beweist, zu viel gesündigt und dabei vielleicht auch zu viel der Leichtgläubigkeit und Geduld ihrer Wähler vertraut. Hand in Hand mit einer innerpolitischen Entwicklung, die den Staat an den Rand des Abgrundes gebracht hat, ging die fast ununterbrochene Reihe von Mißerfolgen auf dem Gebiete der äußeren Politik und nicht zuletzt die endlose Kette der Finanzskandale und Korruptionsaffären, denen man untätig zugesehen hat, weil man persönlich zu enge damit verbunden war. Die nationalsozialistische Bewegung in Oesterreich hat ihre Quellen in der immer tiefer gehenden Unzufriedenheit mit einem Regierungssystem, das ganz allein aus sich selbst heraus von Tag zu Tag unpopulärer wurde. Das Kabinett Buresch hat schon seit dem Austritt der Großdeutschen nur noch als Minderheitsregierung die Geschäfte besorgen können. Geht die politische Entwicklung in Oesterreich den Weg, den die Wahlen erkennen lassen, so bleibt die Sozialdemokratie als stärkste Partei des Nationalrates, die sie heute schon ist, für absehbare Zeit in ihrem Besitzstand ungeschwächt, die Christlichsozialen werden einen Großteil ihrer Mandate abgeben müssen, und an Stelle der bisherigen Mittelgruppen treten die Nationalsozialisten, die für den Anfang kaum bereit sein dürften, sich aktiv an der Regierung zu beteiligen. So kann man schon heute voraussagen, daß die Bildung einer rotschwarzen Koalition nur noch eine Frage der Zeit ist und daß die nächste Bundesregierung in Oesterreich einen Sozialdemokraten an der Spitze sehen wird.

Dreimächte-Schritt in Kowno

Gerechte Wahl für Memel — Unerhörte Irreführung durch die Kownoer Regierung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Kowno, 28. April. Die Vertreter Frankreichs, Großbritanniens und Italiens setzten den litauischen Minister des Aeußeren von der Auffassung ihrer Regierungen hinsichtlich der Wahlen zum Memeler Landtag in Kenntnis, die folgende Punkte betrifft:

1. **Die Ernennung und die Tätigkeit der Wahlausschüsse muß unter gerechten Bedingungen gewährleistet werden.**
2. **Das Recht der Abstimmung darf nur Personen gewährt werden, die einen festen Wohnsitz im Gebiet von Memel haben.**
3. **Während der Wahlen muß Gewähr für Presse- und Versammlungsfreiheit bestehen.**

Der Minister des Aeußeren erklärte, die litauische Regierung stimme mit der Auffassung der Signatarmächte vollkommen überein. Er habe schon vorher alle Maßnahmen ergriffen, die er für nötig halte, um die Freiheit und Unverfälschtheit der in einigen Tagen stattfindenden Wahlen zu gewährleisten.

*

In Berliner politischen Kreisen hat die Erklärung des litauischen Außenministers Erstaunen hervorgerufen.

Bis jetzt ist nicht beobachtet worden, daß den Forderungen der Signatarmächte im voraus durch irgendwelche Maßnahmen litauischerseits Rechnung getragen worden sei. Die Wahlausschüsse (Wahlkommissionen) sind nach wie vor vorwiegend einseitig mit großlitauisch eingestellten Personen besetzt und üben auf dieser Grundlage ihre Tätigkeit aus. Die Einbürgerungen von Litauern auf Grund der bekannten zum Zweck der Wahlfälschungen erlassenen Verordnungen, die u. a. die Voraussetzung des einjährigen Wohnsitzes zur Erlangung des Bürgerrechts abgeschafft haben, sind nicht rückgängig gemacht worden und geeignet, das normale Wahlbild künstlich zu verändern. Zur Illustrierung der angeblich gewährleisteten Versammlungsfreiheit genügt es, auf die Vorfälle hinzuweisen, die in den letzten Tagen in Schmalleningken und Memel sich bei den Wahlversammlungen deutscher Parteien abgespielt haben.

Je näher der Wahltag im Memelgebiet heranrückt, desto größer wird die litauische Nervosität. Sie äußert sich in **wüsten Beschimpfungen und Mißhandlungen der Deutschen und anderen schweren Ausschreitungen**, an denen in erster Linie die soeben **widerrechtlich eingebürgerten Großlitauer beteiligt** sind, von denen Gouverneur Merkys die Ueberwindung der deutschen Mehrheit im Landtage erhofft. Die Nervosität äußert sich jetzt aber auch in einer

Rede des Ministerpräsidenten Tubelis in Kowno, die an Aufreizung und Wahrheitsfälschung nicht zu überbieten

ist.

In einer Tagung der Regierungspartei führte Tubelis, der bisher wenigstens nach außen hin noch immer Zurückhaltung geübt hatte, u. a. aus, Deutschland habe sich von jeher von imperialistischen Zielen beherrschen lassen. Der Drang nach dem Osten sei heute bei Deutschland genau so stark wie früher. Deutschland habe das Ziel, sich ökonomisch zu festigen, um dann zum Angriff auf den Versailler Vertrag überzugehen. Einer der deutschen Angriffspunkte sei das Memelgebiet, das heute der Hauptpunkt der litauischen Außenpolitik geworden sei. Trotz starker Germanisierung sei das Memelgebiet noch litauisch geblieben. Kulturelle, religiöse und andere Kräfte hätten aber bewirkt, daß die Bevölkerung teilweise nach Deutschland neige. Es habe sich letzten Endes die Lage ergeben, daß der litauische Gouverneur des Gebietes weniger Recht gehabt habe als der deutsche Konsul. Infolge der Einmischung „fremder Kräfte“ in die Angelegenheiten des Memelgebietes hätte die Lage nie die tatsächliche Stimmung der Bevölkerung widergespiegelt. In Wahrheit sei Kowno nicht litauischer als Memel. Es sei daher kein Wunder, wenn sich Zwischenfälle ereigneten. Der Fall Böttcher hätte gewiß auf halbem Wege beigelegt werden können, doch habe man in Deutschland daraus eine Prestigefrage gemacht, und so sei die Angelegenheit bis zum Haager Tribunal gelangt. Heute sei das Memelgebiet „verdeutscht“. **Schulen, Gerichte, Organisationen, alles sei unter deutschem Einfluß. Selbst der oberste Richter des Landes sei ein Deutscher.** Bei der geographischen Lage Litauens sei der deutsche Markt für Litauen von größter Wichtigkeit. Litauens Politik Deutschland gegenüber müßte daher „ruhig und taktvoll“ sein, damit man Litauen keinerlei Vorwürfe machen könne.

Zu diesen Herausforderungen, deren Gewicht durch Unsinnigkeiten — Memel ist niemals litauisch gewesen — und Widersprüche der Behauptungen nicht abgeschwächt wird, wird die Deutsche Regierung nicht schweigen können. In Ostpreußen namentlich hat es schon schwer enttäuscht, daß die letzten schweren Ausschreitungen gegen Veranstaltungen der deutschen Parteien von Berlin aus ganz mit Stillschweigen übergegangen worden sind, obwohl der Memeler Gouverneur und die Kownoer Regierung kein Wort der Mißbilligung gefunden haben. Diese Unverschämtheiten des halbzivilisierten Staatengebildes verdienen die schärfste Zurückweisung. Sie waren sicherlich nicht möglich gewesen, wenn Kowno nicht allmählich zu dem Glauben gekommen wäre, den Deutschen könne man alles bieten.

Brünings Abschieds-Erklärung in Genf

(Telegraphische Meldung)

Genf, 28. April. Reichskanzler Dr. Brüning empfing Donnerstag abend die Vertreter der Weltpresse, um sich vor ihnen über seine Genfer Besprechungen zu äußern. Er erklärte einleitend, er sei nach Genf gekommen, um mit den führenden Staatsmännern der verschiedensten Nationen sich über die schwebenden wichtigen Fragen zu unterhalten. Er verspreche sich von solchen Unterredungen immer außerordentlich viel, und auch diesmal sei der Boden für eine ganze Anzahl von Fragen geklärt worden. **Er habe außerordentlich bedauert, daß der französische Ministerpräsident „erkrankt“ sei, zumal durch diese „Erkrankung“ die Besprechungen in dieser Woche nicht fortgesetzt werden können.**

Die deutsche Stellung in der Abrüstungsfrage habe sich nicht verändert. Deutschland halte an seinem Standpunkt der Gleichberechtigung und an der Notwendigkeit einer tatsächlichen Abrüstung fest.

Darüber sei sich das deutsche Volk durchaus einig, so groß auch sonst die Parteiunterschiede sein mögen. Der Reichskanzler betonte den Zusammenhang der politischen und wirtschaftlichen Fragen, die gegenwärtig die Welt bewegen, und wies darauf hin, daß man auch in der

Reparationsfrage

den Tatsachen ins Gesicht sehen müsse. Es handle sich nicht nur um wirtschaftliche und technische Dinge, sondern darum, die psychische Grundlage für ein größeres Vertrauen der Völker zu schaffen. Man sollte sich nicht dadurch entmutigen lassen, daß die Dinge nicht so schnell gelöst werden können, wie man es wünschen möchte. Die Tatsachen hätten ein ganz außerordentlich schnelles Tempo angenommen und ihm müsse sich auch das Tempo der Beratungen anpassen, wenn die Lösungen nicht zu spät kommen sollten.

Der Reichskanzler warnte vor einer zu langsamen und nicht völligen Lösung der angedeuteten Fragen. Deutschland wisse, daß die Aufgaben nicht allein von Deutschland gelöst werden können, und daß eine **internationale Zusammenarbeit und insbesondere die Mitarbeit Frankreichs notwendiger sei denn je. Man müsse Schluß machen mit dem Zwischenzustand zwischen Krieg und Frieden** und zu einem wirklichen, auf freier Verständigung beruhenden Frieden gelangen. Man dürfe nicht vergessen, daß die

erregte politische Stimmung in Deutschland zu einem ganz großen Teil zurückginge auf die wirtschaftliche Not, die auf dem deutschen Volk lastet und darauf, daß Deutschland in allgemeinpolitischer Hinsicht viele Enttäuschungen zugemutet

worden sind. Das Deutsche Volk, so betonte der Reichskanzler zum Schluß, sei in jeder Beziehung ein friedliebendes Volk und von der Notwendigkeit der internationalen Zusammenarbeit überzeugt. Diese Haltung werde ihm aber erleichtert werden, wenn man ihm Gerechtigkeit widerfahren lasse und ihm in schwierigen Augenblicken Hilfe leiste.

*

Durch die Mitteilung Tardieus, daß er erkrankt sei und aus diesem Grunde nicht nach Genf kommen könne, hat der weitere Aufenthalt der anderen Staatsmänner in Genf alle Bedeutung verloren, und ebenso wie Stimson und MacDonald schleunigst abreisen, wird auch Dr. Brüning mit Staatssekretär von Bülow und Ministerialdirektor Dr. Zechlin am Freitag Genf verlassen und nach Berlin zurückkehren. In Genf ist die „Erkrankung“ Tardieus, an die natürlich niemand glaubt, ganz allgemein als unglaubliche Brüskierung der bedeutendsten Politiker der ganzen Welt aufgefaßt worden. Man führt Tardieus Rückzug vor allem darauf zurück, daß er sich vor den Wahlen nicht der Blöße aussetzen wollte, in Genf völlig isoliert dazustehen und sich dem internationalen Abrüstungsverlangen fügen zu müssen, während Frankreich eine durchaus entgegengesetzte Politik betreibt. Auch aus den französischen Pressestimmen geht klar hervor, daß Tardieu nur mit Rücksicht auf seine bevorstehende Niederlage in Genf und die bevorstehenden Wahlen „im Bett geblieben“ ist. Aus den englischen und amerikanischen Stimmen zu dieser Entwicklung der Dinge zeigt sich tiefe Niedergeschlagenheit darüber, daß die wichtige und für den Völkerbund und alle einzelnen Mächte gleich bedeutsame Frage der Abrüstung und auch die Reparationsbesprechungen der Staatsmänner untereinander durch so kindische Manöver vereitelt und hinausgezögert werden. Allerdings betont man besonders in Amerika, daß von vorn-

Sitzung des Saarländischen Landesrates

(Telegraphische Meldung)

Saarbrücken, 28. April. Der am 30. März neu gewählte Landesrat, in dem diesmal auch zwei Nationalsozialisten sitzen, trat zu einer ersten Sitzung zusammen. Der bisherige Präsident Scheuer, St. Ingbert, wurde mit 20 von 28 abgegebenen Stimmen wiedergewählt. Diese Präsidentenwahl ist neu in der Geschichte des Landesrates, denn bisher wurde der Präsident von der Regierungskommission ernannt. Sämtliche Redner von den Nationalsozialisten bis zu den Kommunisten sprachen sich **für die baldigste Rückgliederung des Saargebietes zu Deutschland aus und stellten der neuen Regierungskommission eine gedeihliche Zusammenarbeit nur für den Fall in Aussicht, daß sie besser als ihre Vorgänger das Wohl der Saarbevölkerung wahrnehme.**

Als Spitzel verdächtig

Amtliche Darstellung des Steglitzer Totschlages

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 28. April. Am Sonntag war in Steglitz in einem Garten der frühere Baupächter Hugo Freeck aus Charlottenburg als Leiche aufgefunden worden. Als Todesursache wurden Kopfverletzungen festgestellt. Der Tatbestand ist nunmehr geklärt.

Freeck verkehrte in Lokalen, die besonders auch von Nationalsozialisten besucht werden. Schon in den Tagen zuvor war er in den anscheinend unbegründeten Verdacht geraten, kommunistischer Spitzel zu sein. In der Nacht zum Sonntag glaubten die Beteiligten, hinreichende Beweise in Händen zu haben. Freeck wurde nach Verlassen eines Lokals von drei Personen verfolgt und gestellt. **Er erhielt mehrere Faustthiebe ins Gesicht und wurde über den Zaun hinweg in den Garten geschleudert.** Täter sind ein kaufmännischer Angestellter, ein Akademiker und ein Schmied. **Alle drei sind geständig.** Sie **behaupten, daß sie dem Freeck lediglich einen Denkzettel hätten geben wollen.**

Auszug der Nationalsozialisten aus dem Thüringer Landtag

(Telegraphische Meldung)

Weimar, 28. April. Der Thüringer Landtag nahm heute mit der ersten Lesung des Haushaltsplanes die Plenarsitzungen wieder auf. Die Nationalsozialisten beantragten vor Eintritt in die Tagesordnung die sofortige Beratung ihres **Antrages auf Auflösung des Landtages.** Der Antrag wurde aber abgelehnt, worauf die nationalsozialistische Fraktion **geschlossen den Sitzungssaal verließ.**

Darauf stellten die Deutschnationalen den Antrag, daß der Ausschuß nach § 83 der Reichshaushaltsordnung für diese Ausgabe der Reichsregierung in Höhe von 496 000 RM. die erforderliche Genehmigung versagen solle.

Der Antrag wurde mit den Stimmen der Deutschnationalen, der Kommunisten und des Abg. Morath (DVP.) gegen die Stimmen des Zentrums, bei Stimmenthaltung der Sozialdemokraten angenommen.

Der Vertraute des Marschalls Tschang-Hsüeliang erzählt

4

Ein Deutscher zwischen Chinesen, Japanern und Räubern. Erlebnisse des Sportlehrers **Herbert Böcher** von der chinesischen Universität Mukden

Da rennt der Ordonnanzoffizier wieder an das Telephon. In Peking hört ihn sein Kamerad, der Ordonnanzoffizier Tschang-Hsüeliangs.

Der Chinese in Mukden schreit in den Apparat hinein, was in dieser Nacht vor sich geht.

„Die Japaner greifen das Lager an", schreit er; „wir haben Tote, Verwundete, alles brennt. . ."

„Der Marschall befiehlt abzuwarten", klingt es aus der Leitung. Da, in diesem Augenblick, schwirrt es heran, knattert es durch die Nacht. Die Maschinengewehre der Japaner beginnen das Feuer, sie schießen indirekt über die Mauern der Einfassung hinweg in die Truppe hinein. Da geht durch die Tausende von Menschen ein Wanken. Da schreien ein paar Generale und Offiziere auf, sie schreien Kommandos in diese hilflose Truppe hinein, die im Granatregen und zwischen ihren brennenden Kasernen steht.

Jetzt klingelt das Telephon.

„Der Marschall befiehlt zurückzugehen, sich ohne Kampf vom Feinde zu lösen."

Eben schreit der Ordonnanzoffizier in Mukden aus dem Fenster diesen Befehl des Marschalls noch hinaus, da trifft ihn die Kugel. Er hat den Hörer noch in der Hand, als er tot zu Boden stürzt.

Aber das Lager ist schon in Bewegung, schon fliegen die Gewehre auf den Boden, schon rennt alles, Generale, Offiziere und Soldaten, nach dem Westen, sprengt die Tore der Kaserne, klettert über die Mauer und reißt die Wachtposten mit bei dieser wahnsinnigen Flucht aus den brennenden Kasernen. Durch die Osttore ziehen die Japaner ein.

In das Stabsquartier kommt ein japanischer Offizier. Er nimmt den Telephonhörer aus der Hand des toten Chinesen. Er horcht in die Leitung. Am andern Ende spricht es noch immer:

„Bist du jetzt wiedergekommen? Hör zu, der Marschall befiehlt, daß ihr alle in größter Ordnung zurückgeht."

Der Japaner sagt in den Apparat:

„Hier ist das japanische Stabskommando! Mit wem wollen Sie sprechen?" — — —

*

Ich saß dann mit ein paar Landsleuten zusammen, natürlich sprachen wir von dem verblüffenden Ausgang der japanischen Aktion, von dieser ganz unvermuteten wilden Flucht der Armee Tschang-Hsüeliangs. Aber dann, als sich die erste Aufregung gelegt hatte, fragte ich mich doch verwundert, ob ich etwas anderes erwartet hätte, und ich war, als ich mir alles überlegt hatte, über mich selbst erstaunt, weil ich auf einen wirklichen ernsthaften Widerstand dieser Mukdenarmee gerechnet hatte.

Ich war, weiß Gott, lange genug in China, um die Verhältnisse zu kennen, auch die Verhältnisse in der Armee Tschang-Hsüeliangs. Ich kannte den Marschall, kannte Generale, Offiziere und Soldaten und wußte um das, was die Armee eigentlich getan hatte, bevor sie vor den Japanern davonlief.

Der Marschall Tschang-Hsüeliangs ist ein reicher Mann. Ich weiß, daß er sein Vermögen in der Hauptsache bei der National-Citybank of New York deponiert hat. Sein Konto wird in New York selbst geführt. Die Beträge, die er bei den Filialen in Mukden und Peking einzahlt, werden sofort nach New York auf dieses Konto überwiesen. Auch der Marschall Tschang-Hsüeliang hat Feinde, die seine Handlungen ausspionieren, und so weiß ich, daß er im letzten Jahr allein fünfzig Millionen Silberdollar oder mexikanische Dollar, wie diese Geldart dort unten noch immer heißt, nach New York schickte. Jetzt, nach dem Kurssturz, nach heutigem Wert, sind das fünfzig Millionen deutsche Reichsmark.

Zu diesem Reichtum ist der Marschall aber nicht von ungefähr gekommen, sondern — mit Hilfe seiner Armee und — des Opiums.

Es ist bekannt, daß der Opiumanbau und der Opiumhandel in China von seiten der Regierung verboten ist.

Aber jeder, der einmal durch die Mandschurei fuhr, erinnert sich an den herrlichen Anblick, den die unendlichen großen Felder bieten, auf denen der weiße Mohn wächst, aus dessen Samenkapseln das Opium gewonnen wird.

Die Durchführung des Verbotes des Opiumbaues liegt natürlich in den Händen der Regierung, in der Mandschurei also in den Händen Tschang-Hsüeliangs. Und man muß es ihm lassen, daß er mit der äußersten Energie darauf achtet, daß kein Opium gebaut wird, wenn er nicht eine besondere Erlaubnis dazu ausgestellt hat. Und um diese Erlaubnis ausstellen zu lassen, dazu brauchte er seine ganze große Armee. Sie war unentwegt unterwegs auf der Fahndung nach Opiumfeldern und ihren Besitzern.

Da kam also ein Major, ein Oberst oder ein General, je nach der Größe des Opiumfeldes, zu dem Besitzer und verwies ihm mit strengen Worten seine Untat, erinnerte ihn an die strengen Befehle des Marschalls, der den Opiumbau verboten.

Der Herr des weißen Mohns pflegte Tee bringen zu lassen, und dann begann er sich zu erkundigen, ob der Herr Major, der Herr Oberst oder der Herr General gut gegessen habe, ob er Kinder besitze, und wie es ihm sonst gehe. Und er begann sich wortreich zu entschuldigen, daß er noch nicht daran gedacht habe, sich einen Erlaubnisschein für den Anbau von Mohn zu besorgen. Darauf schrieb der Herr Major, der Herr Oberst oder der Herr General den Zettel, und je nach der Größe des Feldes bezahlte der Bauer einen entsprechend hohen Betrag. Davon erhielt der Major, der Oberst oder der General den zehnten Teil, und der Rest floß in die große Kasse Tschang-Hsüeliangs.

Selbstverständlich blieb es nicht bei diesem einmaligen Besuch, sondern der weiße Mohn wurde vom kleinsten Pflänzchen bis zur Blüte von der Armee im Interesse des Marschalls sorgsam beobachtet und sein Besitzer vielmals besucht. Man brauchte auch verhältnismäßig viel Truppen, um die Räuber davon abzuhalten, das Mohnfeld zu zerstören oder den Besitzer auszuplündern, der zahlungskräftig und gesund erhalten werden mußte im Interesse der Finanzen Tschang-Hsüeliangs.

War der Opiumsaft aus der Kapsel geerntet, dann kamen wieder die Offiziere Tschang-Hsüeliangs, um ihn aufzukaufen. Natürlich brauchte man allerhand Truppen, um den kostbaren Stoff bis zur nächsten Hafenstadt zu transportieren, denn auch die Räuber hatten Verwendung dafür.

Was aber die Offiziere Tschang-Hsüeliangs übrigließen, was sie nicht aufkauften, das erwarben — die Privatgenerale.

Davon gibt es eine ganze Menge. Es sind Kaufleute, die meistens mit Opium handeln und die sich den Titel „General" durch eine größere Zahlung an den Marschall erkauft haben. Mit dem Titel erhalten sie aber auch das Recht, Truppen aufzustellen — eine Privatarmee zu gründen. Diese brauchen sie, um durch das Land zu ziehen und das Opium aufzukaufen, ohne Privatarmee können sie sich nicht ins Innere wagen, denn da herrschen die Räuber.

Das Opium verläßt meistens das Land China und kommt, eingeführt von einer ausländischen Handelkompagnie, wieder in das Land China. Die ausländischen Handelskompagnien aber, die zahlen natürlich erst recht an die Kasse des Marschalls; einmal, wenn sie das Opium ausführen und das andere Mal, wenn sie es wieder einführen.

Diese Ausnutzung des Opiumbaues und des Handels mit diesem Gift kann in dem ungeheuer großen Lande, der Mandschurei, schon eine sehr große Armee beschäftigen.

Aber trotzdem muß ihr für andere wichtige Dinge noch Zeit bleiben. Wer soll die Steuern eintreiben, wenn nicht die Armee? Wer soll die andern unbotmäßigen Generale im Schach halten, und wer soll sich gegen die Uebergriffe eines andern Marschalls wehren? Natürlich die Armeen.

Aber Gefechte liefern gegen einen Gegner, der mit den modernsten Waffen ankam, das war eine Aufgabe, für die die Armee eigentlich nicht so recht vorzubereiten war.

*

Der Morgen nahte. Ich ging mit meiner Frau über die jetzt vollkommen ruhigen und ausgestorbenen Straßen des Europäerviertels nach Hause. Aber es litt mich nicht lange in meiner Stadtwohnung. Ich war Lehrer an der Universität in Mukden, ich hatte unter den Dekanen, Professoren und Studenten viele Freunde und fühlte mich aus Gründen der Kameradschaft verpflichtet, mich um sie zu kümmern. Als Europäer konnte ich ihnen starken Schutz angedeihen lassen. Ich hatte viele und einflußreiche Freunde auch auf seiten der Japaner, und so machte ich mich auf den Weg zur Universität. Ich ging wieder durch das Chinesenviertel, das menschenleer war und in dem nur an den Straßenecken die japanischen Patroillen standen. Ich kam an einer offenen Wachstube vorbei, die chinesischen Polizisten sonst als Aufenthaltsort diente. Sechs von ihnen lagen tot auf dem Boden in ihrer Stube. Ich hatte sie alle gekannt, sie standen sonst auf dem Weg von der Universität zur Stadt und grüßten freundlich, wenn ich vorbeiritt oder -fuhr. Ich machte, daß ich aus der Stadt herauskam.

Auf meinem Wege mußte ich über die Toten steigen, die auf der Straße lagen.

Ich atmete auf, als ich im Freien war und über die große Chaussee schritt. Als ich fast an mein Ziel gekommen war, sah ich ein Pony, das friedlich, den Sattel auf dem Rücken, am Straßenrand die Grasbüschel ausrupfte. Da es schwarz und weiß gefleckt war, so konnte es nur mein „Birba" sein, der sich allein auf den Weg nach Haus gemacht hatte. — Das letzte Stück galoppierte ich nun zurück.

Die chinesische Universität lag außerhalb des Gebietes, das die Japaner besetzt hatten. Die Truppen hatten sich dem Institut noch nicht genähert. Kein Japaner war weit und breit zu sehen.

Als ich herankam, sah ich alle zweitausendfünfhundert Lehrer und Studenten, dazu noch zahllose Frauen, Kinder und Kulis sich auf dem großen Platz inmitten der Gebäude drängen. Als ich in Sicht kam, war ich schon umdrängt. Sie brachten mich zum Präsidenten der Universität, all die Menschen standen um mich herum, sie wollten wissen, was sich in der Nacht ereignet hatte.

Ich erzählte es. Tiefes Schweigen herrschte, als meine Worte über den Hof hallten. Als ich geendet hatte, war es immer noch still, meine Zuhörer waren erschüttert und — voller Angst. Was würden die Japaner tun? Würden sie die Universität angreifen, würden sie sie in Brand schießen, was würde geschehen? Ich war der einzige Europäer und infolgedessen klammerten sich alle diese Menschen mit ihren Hoffnungen an mich, ich allein konnte ihnen helfen, konnte vielleicht mit den Japanern verhandeln, konnte ihnen Rettung bringen. Sie sahen sich alle schon hingeschlachtet und niedergeknallt an den Wänden der Lehrsäle.

Sie wollten alle fliehen; sie wollten nach Peking, weit, weit fort von den Japanern. Sie mußten weg, und ich sah auch ein, daß es das beste war.

(Fortsetzung folgt.)

Die Totenstadt von Jukatan

1

von Karl Schmidl

1. Kapitel.

Die Stimme eines Toten

An der Schutzscheibe meines Wagens rannen kleine Bächlein herab. Ich starrte gedankenverloren durch das trübe Glas auf die feuchte glatte Straße. Fast mechanisch bediente ich das Steuer, ich war den Weg schon dutzendmale gefahren. Den Weg von New York nach dem stillen Calhoun.

Wie schnell es Herbst wird und die Blätter welken!

Wie kurz war Stefan Stornishs Leben gewesen und wie still zuletzt! Merkwürdig, nicht die Klage: „Stefan Stornish, dein einziger Freund ist tot!" erfüllte ganz mein Herz, — sondern die Frage: „Warum ist Stefan gestorben" — und ich wußte keine Antwort darauf, fand keinen Sinn in diesem Sterben, das so schnell gekommen war und doch so lang gedauert hatte.

Nach seinem mittelamerikanischen Abenteuer hatte es begonnen und heute beim ersten Frührotschein geendet. Ich konnte mich noch gut an diese Reise erinnern, die Stornish vor fast dreieinhalb Jahren unternommen hatte. Er hatte seinen guten Freund Camille Ossees aus den Urwäldern Jucatans herausgeholt. Er sprach nicht gerne darüber und ich mochte nicht fragen. Ich hatte ohnedies genug zu tun, um ihn etwas auf dem Damm zu halten.

Aus den großen Wäldern Zentralamerikas war ein vollständig veränderter Stornish zurückgekehrt. Das war nicht mehr der allzeit fröhliche, zu jeder Unternehmung ohne langes Wenn und Aber bereite, quellfrisch lebendige Privatdetektiv Stefan Stornish!

An jenem Abend, als hinter den Wäldern von Calhoun die Sonne in purpurner Röte versank, sagte er mit müder Stimme zu mir:

„Xibalbay wird mich holen!"

Xibalbay — die geheimnisvolle Totenstadt der Maya-Mythe — was für trübsinnige Phantasien für einen kaum dreißigjährigen Mann, der gewohnt war von Erfolg zu Erfolg zu schreiten, mühelos, fast wie unter dem Zwang eines Naturgesetzes.

Freudig war er vordem von einem kriminalistischen Fall zum anderen geeilt. Er hatte es nicht nötig. Es war eine Laune von ihm, Detektiv zu spielen, denn sein Vermögen belief sich schon vor zehn Jahren auf zwölfeinhalb Millionen Dollars. Dabei war er ein genialer Detektiv. Und nun tat er gar nichts mehr.

Seit seiner Rückkehr von Jucatan war Stornish krank, todkrank — nicht nur, wie ich anfangs annahm, in seiner Seele, sondern tatsächlich auch körperlich. Die frische, gesunde Röte war aus seinem Gesicht gewichen, wie das feurige Blitzen aus seinen einst so klaren Augen. Sein Todeskampf dauerte dreieinhalb Jahre. Ein schleichendes Gift zerfraß ihm Körper und Seele. Niemand konnte ihn bewegen, einen Arzt zu nehmen.

„Ich weiß, was mir fehlt. Dafür gibt es nur einen Arzt und der kann nicht kommen," hatte er schlicht, aber bestimmt gesagt.

Der Wagen klomm eine ziemlich steile Höhe hinauf. Schlanke Pappeln säumten die Straße ein. Knallrot leuchteten eine Schrift von der Höhe:

„Fahre langsam! Reparierte Wagen und geflickte Knochen taugen nichts!"

Die gefürchteten Kurven von Calhoun! Da drunten breite sich die kleine Stadt aus, und drüben an der jenseitigen Hügelkette lag Stornishs Heim.

Warum war Stefan nach Calhoun gegangen?

„Ich kann den Lärm und die Nervosität New Yorks nicht mehr ertragen", hatte er geantwortet. Ich erinnerte mich, daß er einst diesen „nervenzerrüttenden Lärm" das „pulsierende Leben einer großen Zeit" genannt hatte. Calhoun war ruhig, mehr als ruhig — meiner Ansicht nach langweilig. Stornish kam dazu noch selten genug von seinem ungefähr fünf Minuten von der Stadt liegenden Heim in den Ort herein. Er war ein vollkommener Einsiedler geworden, bedürfnislos und sich selbst genügend.

Ein Diener mit einem Regenschirm stand unter dem Parktor, als ich vorfuhr. Es war John, der bei Stornish, schon solange ich ihn kannte, im Dienst stand. Mit unbeweglichem Gesicht begrüßte er mich.

„Der Herr wollte noch mit Ihnen sprechen, aber heute morgen ging es plötzlich aus. Ich konnte Ihnen nur mehr seinen Tod melden."

Ich nickte.

„Wo liegt er, John?"

„In der Vorhalle. War sein Wunsch so. Sagte, will nicht als toter Mann mit Lebenden im Hause sein Will Luft haben, kühle Luft!"

„So, so, John! Wie waren seine letzten Tage?"

„Gut und ganz klar. Dachten an nichts Schlimmes. Sagte gestern abend noch: Ich will noch mit Charly reden, bevor ich die große Reise tue. Telegraphiere ihm morgen!"

„Und wie kam es dann so schnell?"

„Ich wachte bis gegen zwei Uhr bei ihm. Bin gerade etwas eingenickt. Erschrecke plötzlich heftig und springe auf. Der Herr sitzt im Bett und redet ganz laut von Totenstadt und Rosenschloß, von Ihnen, Mister Ossees, Missis Ossees und anderen Personen. Rufe Dorothy und telephoniere dem Arzt, „Nichts zu machen" sagt der, „abwarten!" Gegen morgen wacht der Herr noch einmal auf — sagt: „John, geh an den Schreibtisch, links unten liegt ein Buch. Gib es Charly!" Plötzlich fällt er zurück und ist tot."

Ein Buch für mich? Was konnte das bedeuten?

Wir näherten uns den schnurgeraden Parkwegen — Stefan liebte alles, was klar und gerade war — der Vorhalle. Ich stieg die Stufen empor. Da sah ich den Sarg und das blasse Gesicht des Freundes zwischen Lorbeer und Rosen. Erschüttert blickte ich ihn eine Weile an. Aber ich las in seinen Zügen keine Erklärung, nur tiefe, tieferlöste Ruhe und vielleicht ein klein wenig Bitterkeit, wie einen letzten unbeachtet gebliebenen Rest seines Lebens.

„Wollte Rosen, viele Rosen," sagte John hinter mir.

Auch darin hatte Stefan Stornish sich gewaltig gewandelt. Starke, narkotische Düfte waren ihm früher zuwider gewesen. Erst in den letzten Jahren hatte er eine leidenschaftliche Liebe für starkduftende Rosen gezeigt, und sein großer Park war voll der schönsten und teuersten Arten. Das konnte ich an Stefan nicht verstehen, wie auch manches andere nicht, was ich in diesen letzten Jahren an ihm wahrnahm. Das war vollständig gegen seinen ursprünglichen Charakter. Solche umwälzende Veränderungen können nur das Produkt tiefgreifender Erlebnisse sein, folgerte ich, und diese Erlebnisse mußten den Schlüssel zu dem Rätsel um Stefan Stornish liefern.

Aber welcher Art waren diese Erlebnisse?

Wir verließen den Toten und traten durch die hohe Doppeltür ins Haus. Ich legte Hut und Mantel ab.

„Dorothy wird Ihnen im Eßzimmer servieren. Ich bringe den Wagen in die Garage."

„Ich danke Ihnen, John. Nachher kommen Sie bitte auch ins Eßzimmer!"

„Ich werde in einer Viertelstunde bei Ihnen sein," antwortete er dienstbeflissen.

Dorothy, die alte Haushälterin, brachte das Essen.

Pünktlich kam John zurück. Ich fragte und er antwortete. Aber er wußte nicht mehr viel zu sagen.

Nach dem Essen begaben wir uns ins Bibliothekzimmer hinüber. John nahm vom Schreibtisch ein Buch mit schwarzem Ledereinband und reichte es mir.

„Das Buch, mein Herr!"

Es war das Buch, von dem er vorhin gesprochen hatte. Seltsam berührt schlug ich es auf und war zu innerst erfaßt, als ich engbeschriebene Blätter mit Stefans Handschrift sah.

Rasch schlug ich es wieder zu. Ein Gedanke erfüllte mich: „Stefan gibt mir den Schlüssel zu seiner Wandlung!" —

„John, lassen Sie mich bitte jetzt allein," sagte ich.

„Jawohl mein Herr! Ich bitte zu klingeln, wenn Sie etwas wünschen."

Als John gegangen war, setzte ich mich in einen der schweren Sessel und schlug mit klopfendem Herzen die erste Seite des Buches auf.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Tonfilm-Sensation!

X 27



Ein Josef-von-Sternberg-Groß-Tonfilm

DIETRICH

Das Schicksal einer Meisterspionin

Erwerbslose an Werktagen um 4 Uhr halbe Preise!

Werktags 4, 6[15], 8[30], Sonntag 2[45], 4, 6[15], 8[30] Uhr

Ein künstlerisches Ereignis!!!

Der weltberühmte und beliebte



singt russische Volkslieder zu jeder Vorstellung auf der Bühne

Capitol

Beuthen OS. Ring - Hochhaus

Das neue Tonfilm-Ereignis!

BRIGITTE HELM

RUDOLF FORSTER



Die Gräfin von Monte Christo

mit

LUCIE ENGLISCH

GUSTAF GRÜNDGENS

Oskar Sima

Matthias Wiemann

Komposition: Allan Gray

Musikal. Leit.: Arthur Guttmann

Orchester: Barnabas v. Geczy

MR Film der Ufa

Regie: Karl Hartl

Manuskript: Walter Reisch

Der sensationelle Berliner Tonfilm-Erfolg!

Reichhaltiges Beiprogramm

Neue Ufa-Ton-Woche

Heute

Kammer-Lichtspiele

Schauburg, Gleiwitz / Lichtspielhaus, Hindenburg



Ufa

Ganz Beuthen ist begeistert

von der reizenden Lehárschen Tonfilm-Operette



Es war einmal ein Walzer

mit

Martha Eggerth

Rolf v. Goth

Ernst Verebes / Paul Hörbiger

Albert Paulig / Herm. Blass

Ida Wüst / Lizzi Natzler

Marzell Wittrisch singt

die Schlager von Franz Lehár

„Es war einmal ein Walzer"

„Es gibt noch Märchen"

*

Lustiges Beiprogramm

Neue Deulig-Ton-Woche

Ab heute

Intimes Theater

Jugendliche haben Zutritt

Schauburg

Das Kino für Alle

Beuthen OS., am Ring

Das Riesen-2-Schlager-Programm!

1. Schlager: **Willi Forst** in seinem Groß-Tonfilm

Warum lächelst Du Mona Lisa

2. Schlager: **Tom Mix** im stummen Sensationsfilm

Die Goldmine von Santa Paxi



LICHTSPIELE GLEIWITZ

gegenüber Hauptpost

Freitag—Montag

Der Spitzen-Tonfilm der Emelka von 1932

Peter Voß der Millionendieb

Eine lustige und abenteuerliche Jagd durch Kontinente und Meere nach dem weltbekannten Roman von E. G. Seeliger

mit **Willi Forst Paul Hörbiger**

Alice Treff, Ida Wüst, Willi Schaeffers

Gr. Tonbeiprogramm

Erwerbslose W. bis 1/25 Uhr 50 u. 80 Pf.




im Stadtgarten GLEIWITZ

Freitag—Montag

Der große Tonfilmschwank

Hurra - ein Junge

mit der glänzenden Komiker-Besetzung

Fritz Schulz Max Adalbert

Ralph Arthur Roberts, Lucie Englisch

Georg Alexander, Ida Wüst

Ein Lustspiel, voll soviel Humor und Tempo, wie Sie es kaum jemals sahen!

Tonbeiprogramm

Erwerbslose W. bis 1/25 Uhr 50 Pf.

Sonntag, den 1. Mai vorm. 11[15] Uhr

Einmalige Früh-Vorstellung

Der interessanteste bisherige Reisefilm

Kammer-Lichtspiele

Amerika von heute

Eintrittspreise 0.60—1.20 Mk. ● Jugendliche halbe Preise ● Vorverkauf J. Spiegel, Kaiser-Franz-Josef-Platz

---

Hotel „Schwarzer Adler"

Inh.: WILHELM SCHMATLOCH

Tel. 3981. **Beuthen, Ritterstr. 1.**

Sonnabend, den 30. d. Mts.

Schweinschlachten

Freitag abends Wellfleisch. Sonnabend früh Wellfleich und Wellwurst. Abends: Bratwurst

Wozu ergebenst einladet **Wilhelm Schmatloch**

Hotelzimmer zu ermäßigten Preisen.

NB. Vereinszimmer noch für einige Tage frei.

THALIA

Lichtspiele Beuthen OS., Ritterstraße 1

Greta Garbo in: **Krieg im Dunkeln**

Ein Kunstwerk in 8 großen Akten

Ramon Novarro, Anna May Wong in

Pflicht und Liebe 7 Riesenakte

III. Film: **Um Mitternacht**

Der stärkste Kriminalfilm in 8 Doppelakten

Wir bringen Ihnen das Allerbeste zu den billigsten Preisen: 0.30, 0.50, 0.70 Mk

---

Palast-Theater

Beuthen-Roßberg
Scharleyer Str. 35

Gretl Theimer, Ernst Verebes, Ida Wüst, Albert Paulig in

Die Csikosbaroneß

Ein deutscher Ton- und Sprechfilm

Gräfin Esterhazy, Louis Ralph, Leopold v. Ledebour in

Flucht aus der Hölle

Der beste Tim Mc Coy-Wildwest-Sensationsfilm

Der maskierte Spion

Kleinste Eintrittspreise W. 30, 50, 70 Pfg. S. 50, 70, 90 Pfg.

Deli THEATER

Beuthen OS., Dyngosstr. 39

Inhaber:

Alfons Galwas u. Kurt Sczeponik

Heute Großpremiere

des Tonfilms, der z. Zt. **in Breslau einen Riesen-Erfolg hat.** Das filmische Ereignis des Monats April. Eine Filmschöpfung von hohem künstl. Niveau.

Unter falscher Flagge

mit

GUSTAV FRÖHLICH

Charlotte Susa, Theodor Loos, Harry Haidt u. s. w.

Der aufsehenerregende Roman eines deutschen Nachrichtenoffiziers.

Im Beiprogramm:

1 Kurz-Tonfilm und die neueste Emelka-Tonwoche.

Oberschlesisches Landestheater

Freitag, 29. April

Beuthen

20 1/4 (8 1/4) Uhr

Einmalige Aufführung

Der Vogelhändler

Operette von Karl Zeller.

Sonnabend, den 30. April

Die letzten Vorstellungen der Spielzeit 1931/32

Beuthen

20 1/4 (8 1/4) Uhr

Der Freischütz

Oper von C. M. v. Weber

Gleiwitz

20 1/4 (8 1/4) Uhr

Grand Hotel

Lustspiel von Paul Frank

Täglich abends

Sensations-Erfolg!

5 Starleys 5

bei

Koch

Beuthen, Kl. Blottnitzastr.

Sommersprossen

werden **unter Garantie** durch **VENUS** Stärke B **beseitigt.** ℳ 1.60, 2.75

Gegen **Pickel, Mitesser** Stärke A.

Kaiser-Franz-Joseph-Drogerie, Beuthen OS., Kaiser-Franz-Joseph-Platz; Drogerie Volkmann, Beuthen OS., Bahnhofstraße 10.

Für Delikatessen-Geschäfte!

Ia Spargeln Braunschweiger Art liefert fortlaufend täglich im Mai zu Tagespreisen

Heinrich Scholz, Ottmuth bei Krappitz.

Voranzeige!

Schützenhaus „Neue Welt"

Gleiwitz.

Sonntag, den 1. Mai 1932:

Großes Früh-Konzert

der gesamten Gleiwitzer Musikschule. Leitung: Musikdirektor Weidl. — Anfang 6 Uhr. — Eintritt 10 Pfg. — Nachmittags 3½ Uhr:

Groß. Kaffee-Konzert

von derselben Kapelle. — Eintritt 20 Pfg. Bei schlechtem Wetter finden die Konzerte im Saale statt. Abends 7½ Uhr im großen Saale ☞ Tanz ☜ — Eintritt 50 Pfg.

Jeden Mittwoch nachmittag:

Kaffee-Konzert

von derselben Kapelle.

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß 1. der Bäckermeister Robert Ciemperlik, wohnhaft in Krobusch, 2. die Florentine Margarete Knappik, wohnhaft in Groß-Piekar, die Ehe miteinander eingehen wollen. Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in der Gemeinde Krobusch und in der „Ostdeutschen Morgenpost" zu geschehen.

Zellin O.-Schl., am 27. April 1932.

Der Standesbeamte. Appel.

Handelsregister

In das Handelsregister A. Nr. 1418 ist bei der Firma **„Erich Kolano"** in Beuthen OS. eingetragen: Die Niederlassung ist nach Gleiwitz verlegt. **Amtsgericht Beuthen OS.**, 26. April 1932.

In das Handelsregister B. Nr. 67 ist bei der in Beuthen OS. eingetragenen Zweigniederlassung in Firma **„Dresdner Bank Filiale Beuthen OS."** eingetragen: Die Prokuren des Hermann Antaszek, Johannes Haake und Heinrich Klossek sind erloschen. **Amtsgericht Beuthen OS.**, 26. April 1932.

In das Handelsregister A. ist unter Nr. 2164 die Firma **„Neue Drogerie Eleonore Dombrowski"** in Beuthen OS. und als ihr Inhaber die Frau Eleonore Dombrowski, geb. Wycisk, in Beuthen OS. eingetragen. **Amtsgericht Beuthen OS.**, 26. April 1932.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Sechs Schwerverletzte bei Schlagwetter-Explosion auf Concordia

Hindenburg, 28. April.

Heute morgen um 1.12 Uhr hat eine Schlagwetterentzündung in der Concordiagrube im Andreas-Flöz 4 der 242-Meter-Sohle stattgefunden. Hierbei sind acht Mann verletzt worden, davon sechs schwer. Sämtliche Verletzten sind geborgen. Eine Gefährdung anderer Leute besteht nicht. Die Untersuchung ist im Gange. Der Unfallausschuß der Grubensicherheitskommission ist zu diesem Zweck zusammengetreten.

Der Unfallausschuß der Grubensicherheits-Bezirkskommission Breslau hat, wie das Oberbergamt mitteilt, heute vormittag auf der Concordiagrube in Hindenburg die Stelle befahren, an der in der vergangenen Nacht infolge einer Entzündung von Schlagwettern acht Mann, davon sechs Mann schwer, verletzt worden sind. Die Stelle liegt im Andreas-Flöz 4 am Ende einer im Vortrieb befindlichen ansteigenden Strecke. Die Explosionsabteilung ist als schlagwettergefährlich bekannt und entsprechend behandelt worden. Nach den Hitzewirkungen zu schließen, hat die Explosionsflamme keine große Ausdehnung erlangt, so daß es sich bei den zur Entzündung gelangten Schlagwettern nur um geringe Mengen gehandelt haben kann. Die Zündungsursache steht noch nicht fest. Die Schießarbeit scheidet wahrscheinlich als Ursache aus. Die benutzten Wetterlampen werden noch genau untersucht werden. Bemerkenswert ist, daß an der Explosionsstelle eine zerrissene Zündholzschachtel und verstreute Zündhölzer sowie eine Dose Tabak gefunden worden sind, obgleich das Rauchen wie auch das Mitführen von Rauchwaren und Feuerzeug bergpolizeilich verboten sind. Die Untersuchung durch die Bergbehörde nimmt ihren Fortgang.

Anteilnahme des Reichspräsidenten an dem Unglück

Hindenburg, 28. April.

Reichspräsident von Hindenburg, Namenspate und Ehrenbürger der oberschlesischen Industriegroßstadt Hindenburg, erkundigte sich durch sein Büro fernmündlich bei dem Oberbürgermeister Franz nach dem Schicksal der bei der Schlagwetterexplosion auf der Concordiagrube Verunglückten. Auf die Mitteilung, daß von der Lazarettverwaltung nur noch ein Verunglückter als in Lebensgefahr bezeichnet wird, sprach der Reichspräsident seine Freude darüber aus, daß das Unglück keine größeren Folgen gezeitigt hat. Er ersuchte den Oberbürgermeister den Verunglückten die besten Wünsche für ihre baldige Genesung und den Angehörigen das Mitgefühl des Reichspräsidenten auszusprechen.

Wetteraussichten: Heiter, am Tage warm.

Zweijähriges Oppelner Kind bei einem Brande umgekommen

Oppeln, 28. April.

Aus Guhrau in Niederschlesien wird berichtet: Der Pferdehändler Anton Heilig aus Oppeln hatte mit seinem Wohnwagen in Züchen Halt gemacht und war seinen Geschäften nachgegangen. Als Frau Heilig sich ebenfalls aus dem Wohnwagen entfernt und ihr zweijähriges Kind allein in dem Wagen zurückgelassen hatte, entstand aus ungeklärter Ursache in dem Wagen ein Brand, der von Nachbarn gelöscht wurde. Als die Frau nach einiger Zeit zurückkehrte, fand sie das Kind leblos im Wagen vor. Trotz ärztlicher Hilfe ist das Kind infolge der Rauchvergiftung gestorben.

Im Walde von Räubern überfallen

Auf der Rückkehr vom Pferdemarkt in Gleiwitz wurden im Walde zwischen Rauden und Jankowitz zwei Markowitzer durch einen Schreckschuß von drei maskierten Männern angehalten. Nach den Aussagen der beiden Markowitzer wurde ihnen der Erlös eines Pferdes, ein größerer Betrag in Wechseln sowie 500 Mk. abgenommen.

11 Kommunisten in Hindenburg verhaftet

Hindenburg, 28. April.

Zu dem Ueberfall der 40 Kommunisten auf zwei Polizeibeamte in einer der vorigen Nacht auf der Brojastraße teilt das Polizeipräsidium mit, daß im Anschluß an die Ermittelungen am Donnerstag früh Haussuchungen in mehreren Wohnungen stattfanden. Dabei wurden 11 Personen festgenommen. Drei von ihnen wurden wieder entlassen. Die Vernehmung der übrigen ist noch nicht abgeschlossen.

Kind von einer Lokomotive zermalmt

Gleiwitz, 28. April

Am Donnerstag um 17,20 Uhr wurde auf dem Ellguther Wege die vierjährige Adelheid Lissok, wohnhaft Schönwälder Straße, Baracke 15, von einer Lokomotive der Oberschlesischen Verkehrsbetriebe überfahren. Das Kind war sofort tot. Die Lokomotive hatte eine Geschwindigkeit von 10 bis 12 Kilometer. Die Leiche wurde in die Leichenhalle des Polizeipräsidiums gebracht.

Die eigene Frau ins Wasser geworfen

(Eigener Bericht)

Oppeln, 28. April.

Wegen versuchten Mordes an seiner Ehefrau hatte sich am Donnerstag der Schneidermeister Josef Waliczek aus Dombrowka a. Oder vor dem Schwurgericht, unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Kunze, zu verantworten. Die Ehe des Angeklagten gestaltete sich nicht gerade sehr glücklich. Am 1. Februar in den Abendstunden veranlaßte er seine Frau mit ihm an die Oder zu gehen, angeblich um zu fischen. **In der Nähe der Fähre von Chorulla riß er einen Weidenstock ab und stellte die Tiefe des Wassers fest. Er veranlaßte seine Frau, den Weidenstock in das Wasser zu halten und gab ihr von hinten einen Stoß, sodaß sie kopfüber ins Wasser fiel.** Es gelang ihr, sich aus dem Wasser zu retten, und gemeinschaftlich gingen die Eheleute wieder nach ihrer Wohnung. Am 7. Februar wurde die Ehefrau von ihren Verwandten nach Gogolin gebeten, da das Kind der Eheleute erkrankt war, und erst am 10. Februar erstattete die Ehefrau in Gogolin bei der Polizei Anzeige.

In der Hauptverhandlung verweigerte die Ehefrau die Aussage und gab zu, **daß sie weiterhin mit ihrem Manne zusammenleben will, was auch der Angeklagte zum Ausdruck brachte.** Nach ihren ersten Angaben hat ihr Mann, als sie sich im Wasser befand, mit Steinen nach ihr geworfen. Als sie sich retten wollte, habe er sie wieder in das eiskalte Wasser zurückgestoßen.

Von der Staatsanwaltschaft wurde zunächst angenommen, daß der Mann die Frau beseitigen wollte, um sich in den Besitz der Lebensversicherungssumme zu setzen. Es wurde jedoch festgestellt, daß die Frau nur mit einem Betrage von 500 Mark versichert worden war und seit dem vergangenen Jahr keine Prämienzahlungen erfolgt sind, sodaß der Mann auch nicht einen Pfennig bekommen hätte. Der Ehemann schildert den Vorfall wesentlich anders und will seiner Frau nur einen leichten Stoß gegeben, und sie selbst aus dem Wasser gerettet haben. Demgegenüber wurde jedoch festgestellt, daß der Mann überhaupt nicht geangelt hat.

Der Staatsanwalt hielt den Angeklagten des versuchten Mordes für überführt und beantragte 3 Jahre Zuchthaus. Das Gericht kam jedoch nur zu einer Verurteilung wegen gefährlicher Körperverletzung und erkannte auf 3 Monate Gefängnis.

Schmuggler stecken Zollwärterhäuschen in Brand

Kattowitz, 28. April.

Drei aus Ruda stammende gewerbsmäßige Schmuggler, die Arbeitslosen August Keller, Anton Kolodziej und Karl Adamiec, haben vorgestern das Zollwärterhäuschen bei Ruda zuerst zerstört und dann in Brand gesteckt. Als ein polnischer Grenzschutzbeamter herannahte, flohen sie auf deutsches Gebiet. Gestern kehrten sie nach Ruda zurück, wurden aber erkannt und von der Grenzschutzwache festgenommen.

Finanzielle Schwierigkeiten der Stadt Siemianowitz

Siemianowitz, 28. April.

Nachdem durch die Unterstützungszahlungen für die Erwerbslosen die Reserven der Stadt Siemianowitz aufgebraucht sind, ist der Magistrat in eine schwierige Lage gekommen. Der Fehlbetrag für den laufenden Monat beträgt bereits 30 000 Zloty, und man rechnet für die nächsten Monate mit noch viel höherem Fehlbetrag. Diese katastrophale Finanzlage hat den Bürgermeister veranlaßt, die Fraktionsführer des Stadtparlaments zu einer Sitzung zusammenzurufen, um außerordentliche Maßnahmen zu beraten. In dieser Sitzung, die heute vormittag stattfand, wurden die Erhöhung des Wassergeldes und die Einziehung von Kanalgebühren in Erwägung gezogen.

Kostenlose Rechtsberatung

Juristische Sprechstunde

für alle unsere Abonnenten

Heute (Freitag), den 29. April 1932,

von 17—19 Uhr im

Verlagsgebäude der „Ostdeutschen Morgenpost"

Beuthen, Industriestraße 2

Beginn des Görlitzer Sprengstoff-Diebstahlprozesses

Görlitz, 28. April.

Vor der Ersten Großen Strafkammer begann heute vormittag wegen der vorjährigen Sprengstoff- und Munitionsdiebstähle sowie wegen verschiedener Schloßeinbrüche im Kreise Rothenburg (Oberlausitz) der Prozeß gegen die Kommunisten Barthel und Genossen. Für die Verhandlung sind sechs Tage in Aussicht genommen. Angeklagt sind insgesamt 17 Personen, die mit Ausnahme eines Angeklagten verbrüdert bezw. verschwägert sind. Geladen sind 59 Zeugen und mehrere Sachverständige.

Kunst und Wissenschaft

Hermann Stehr spricht

Kulturnot und Selbsthilfe im Schlesischen Raum

Gestern abend sandte der Schlesische Rundfunk die Stimme Hermann Stehrs durch den Aether. Der greise Dichter sprach im Saale der Matthiaskunst in Breslau über Kulturnot und Selbsthilfe im Schlesischen Raum, wies auf die reichen Quellen der großen schlesischen Vergangenheit hin, die aus Literatur, Malerei, Baukunst bis in das Heute herüberreichen und einen Kulturstrom bilden, von dessen Gewalt wir uns tragen lassen müssen als echte Schlesier und geistig weite Deutsche. Das große Pathos seiner Rede war geadelt durch innere Kraft, die den Funken auf die Hörer überspringen ließ zu einem Zukunftsglauben, wie ihn Stehr aus seiner Wahlverwandtschaft mit Goethe schöpfte und spendete. **E—s.**

Die Dirigentenfrage im Singverein

Eine Antwort in eigener Sache

Der Rücktritt Professor Lubrichs von der Leitung des Singvereins, über den wir bereits berichtet haben, hat ein kurzes, nicht sehr erfreuliches Kapitel aus der Geschichte des Beuthener Singvereins abgeschlossen. Die Oeffentlichkeit, die sich mit Recht längst anderen und wichtigeren Fragen zugewandt hat, wird nun plötzlich durch einen Artikel in einem Beuthener Tagebuch alarmiert, das wie ein Blitz im Osten neue Schlaglichter auf die „Affäre" zu werfen sich den Anschein gibt, in Wahrheit aber nur sich wie ein Tintenfisch gebärdet, der die durch den Fall Lubrich getrübten Fluten der öffentlichen Meinung noch trüber färbt.

Prof. Lubrich hat es in der Tat verstanden, dem Napoleonidenwahn gewisser „führender Stellen" in Beuthen gefällig zu scheinen und große Pläne über ein oberschlesisches Musikfest zu unterbreiten; er hat auch vor Herrn **Ri.** sehr selbstbewußt von seiner strengen Pflichtauffassung und der Forderung von Disziplin gesprochen (vielleicht liegt das fleißig benutzte Stenogrammheft noch vor?), hat gegen die Verquickung von Kunst und Geschäft polemisiert und ist im übrigen von uns wie von anderen Seiten sehr freundlich aufgenommen worden; galt es doch, für den schwer um seinen Bestand kämpfenden Singverein kräftig die Werbetrommel zu rühren. Durch unser Eintreten für Lubrich ist die Gesamtlinie der im Feuilleton der „Ostdeutschen Morgenpost" geübten Kritik in keiner Weise unterbrochen oder nur abgebogen worden. Wir haben Lubrich von jeher als einen guten Chordirigenten geschätzt und anerkannt, haben aber auf seine Schwächen in der Durcharbeitung größerer Verbände (Solisten und Orchester) ebenso hingewiesen. Daß Lubrich jetzt kapituliert hat, bleibt bedauerlich. Das bedauerlichste bleibt jedoch die Entgleisung, die sich Herr **Ri.** leistet, bei dessen Federkratzen man den Gedanken nicht los wird, daß hier ein gebissener Hund bellt .... im übrigen dürfte Herr **Ri.** mit seiner bekannt unglücklichen Hand in allen publizistischen Dingen, die er anfaßt, zu allerletzt berufen sein, die Einstellung der „Ostdeutschen Morgenpost" vor das Forum der öffentlichen Kritik zu ziehen!

*

Wie wir auf Anfrage vom Vorstand des Singvereins erfahren, wird vorerst Studienrat Sauer, der guten Tradition des Singvereins folgend, in vorbildlicher und künstlerischer Zucht die Führerstelle des Chores wieder übernehmen. Wir beglückwünschen den Singverein zu einem solchen Dirigenten und den Dirigenten zu einem solchen Verein. Und wir möchten der Hoffnung Ausdruck geben, daß es gelingt, von seiten der Stadt dem Verein diejenige Hilfe angedeihen zu lassen, auf die er durch seine Leistungen und seinen ungetrübten Ruf einen berechtigten moralischen Anspruch hat. **E—s.**

Ein Freund Wilhelm Raabes †. Der Mitbegründer der Wilhelm-Raabe-Gesellschaft und langjährige Vorsitzende, Professor Hans Martin Schultz, der einst zum engsten Freundeskreis Wilhelm Raabes gehört hatte, ist in Braunschweig gestorben.

Hochschulnachrichten

Der Nachfolger Pompeckjs an der Universität Berlin. Professor Dr. Hans Stille, Ordinarius für Paläontologie und Geologie an der Universität Göttingen, hat den an ihn ergangenen Ruf als Nachfolger des verstorbenen Professors Pompeckj auf den Lehrstuhl für Geologie an die Universität Berlin angenommen. Professor Stille war schon einmal Nachfolger Pompeckjs, als er 1913 auf den Göttinger Lehrstuhl übersiedelte, der damals durch die Berufung Pompeckjs nach Berlin freigeworden war. Er steht im Alter von 55 Jahren.

Wilhelm-Busch-Ausstellung der Deutschen Bücherei. In der Deutschen Bücherei zu Leipzig wurde zum 100. Geburtstag Wilhelm Busch' eine Ausstellung eröffnet, die das dichterische und zeichnerische Schaffen des großen Humoristen vorführt. Neben den bekannten Buchausgaben seiner Werke zeigt sie auch sämtliche fünfzig Münchener Bilderbogen und eine Auswahl aus der Busch-Literatur. Einen besonderen Reiz verleihen der Ausstellung die vom Verlag O. Goedel in Hannover zur Verfügung gestellten Faksimile-Wiedergaben der Zeichnungen aus der berühmten Sammlung Wrede und die vergrößerten Nachzeichnungen von acht Skizzen aus Busch' posthumem Büchlein „Hernach", die von Lothar Schmidt eigens für die Ausstellung angefertigt sind.

Stadttheater Ratibor

Bernauer und Oesterreicher: Der Garten Eden

Eine bühnenfeste Komödie aus dem Leben eines jungen Varietémädels, spannend und mit überraschenden Wendungen wie ein Roman von Courths-Mahler. Eine eigentümliche Mischung von ernster Sachlichkeit und grotesker Romantik, die Artur Ziegler als Spielleiter mit sicherem Blick für die Effekte herausarbeitete. Die Darstellung gewann aber erst im zweiten Akt Kontakt mit dem Publikum, nachdem die verblüffend derbe Realistik des ersten kalt gelassen hatte.

Frisch, temperamentvoll und wandlungsfähig zeigte sich Trude Hochgräfer in der Rolle der kleinen Tilly, die nicht nur ein liebreizendes Varietémädel von erfrischender Resolutheit ist, sondern sich auch als Baronesse artig zu benehmen und immer energisch ihre Position zu bewahren weiß. Fritz Pospich traf ausgezeichnet sowohl die anfänglichen Hemmungen des jungen verliebten Dozenten wie auch die restlose Hilflosigkeit des gekränkten, streberischen Bräutigams im letzten Bild. Ebenso überzeugte Susanne Bültemann in der Rolle der verwitweten Garderobenfrau Rosa, die stets lebenskluge Haltung bewahrte. Einen skrupellosen, eleganten Lebemann von erschütternder Sachlichkeit gab Erich Walter. Ein empfindlicher standesstolzer Vertreter der lieben Verwandtschaft war Artur Ziegler, eine geschäftskluge Tingeltangelbesitzerin Liesel Otto und voll Würde und Haltung Direktor Memmler als Fürst Ebersmarck, der zum Schluß als rettender deus ex machina erscheint und dem braven Mädel seine Hand bietet und alle seine Besitztümer. **F.**

Der Vogel in der oberschlesischen Landschaft

Die erkenntnismäßige Durchdringung der oberschlesischen Landschaft, die sich der rührige Verlag des „Oberschlesier" in verdienstvoller Weise zur Aufgabe gemacht hat, findet ihre Fortsetzung in einem Heft „Der Vogel in der oberschlesischen Landschaft", das von dem Beuthener Akademieprofessor Dr. M. Brinkmann in der Schriftenreihe der Vereinigung für oberschlesische Heimatkunde (herausgegeben von Dr. Reinhold Weigel) erschienen ist. Das Heft zählt zu seinen Mitarbeitern den bekannten Beuthener Ornithologen Major E. Drescher, enthält eine mit großer Sorgfalt und Genauigkeit zusammengestellte Uebersicht über die Saatkrähenkolonien in der Provinz (mit Karte und Tabelle) und nach einigen Spezialarbeiten die Gesamtaufstellung der Brutvögel im Bereich von Oberschlesien. Jedem Naturfreund sei es warm ans Herz gelegt. **e.**

Oberschlesisches Landestheater. Heute in **Beuthen** um 20,15 Uhr als einmalige Erstaufführung „Der Vogelhändler" von Karl Zeller. Morgen wird die Spielzeit abgeschlossen, und zwar in **Beuthen** mit der Oper „Der Freischütz" und in **Gleiwitz** „Grand-Hotel". Beide Vorstellungen beginnen um 20,15 Uhr.

Bekämpfung des Motorradlärms

Vom Polizeipräsidium Gleiwitz wird uns mitgeteilt:

Die erhöhte Zulassung von Motorrädern in den wärmeren Monaten hat trotz der Warnungen des Vorjahres bereits jetzt wieder zu einer Vermehrung des Straßenlärms geführt, die das erträgliche Maß überschreitet. Rücksichtslose Fahrer, die entweder ihr Fahrzeug nicht ordentlich führen können oder es nicht wollen, verursachen vielfach das bekannte Knattern und Lärmen des Motors. Der Polizeipräsident hat daher auch in diesem Jahre angeordnet, daß gegen derartige Fahrer rücksichtslos vorgegangen wird. **Sämtliche Straßenaufsichtsbeamten sind angewiesen, Fahrer, die Lärm verursachen, anzuhalten und zur Anzeige zu bringen.** Außerdem bekommt der Betreffende eine Aufforderung, sein Fahrzeug zur Nachprüfung entweder dem Dampfkesselüberwachungsverein oder dem Polizeipräsidium vorzuführen, was im ersteren Falle mit Kosten verbunden ist. Auf eine Ermäßigung der Strafen ist bei diesen Uebertretungen nicht zu rechnen. In schweren Fällen wird geprüft werden, ob die Zulassung des Fahrzeuges nicht völlig wird zurückgenommen werden müssen oder ob der Führerschein des Fahrers einzuziehen ist. Der Polizeipräsident sieht sich nach den bisherigen Erfahrungen gezwungen, diese scharfen Maßnahmen auch in diesem Jahre mit aller Kraft durchzuführen.

Rektor Prchalla wegen Verleumdung zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt

Beuthen, 28. April.

Es ist wenige Wochen her, daß gegen den Miechowitzer Rektor Emil Prchalla, der seit Jahren der Schule 3 vorsteht, ein Prozeß durchgeführt wurde, der mit seiner Verurteilung zu 100 Mark Geldstrafe wegen Betruges endete und ein bezeichnendes Licht auf das schlechte Einvernehmen zwischen dem Rektor und dem Lehrerkollegium warf, das in zahlreichen gegenseitigen Anzeigen und Beschwerden seinen Ausdruck fand. Den Mittelpunkt dieses Prozesses bildeten die vielerörterten Schulausflüge, bei denen Rektor P. sich zu Unrecht 35 Mark in die Tasche gesteckt haben soll. Jetzt stand P. erneut vor dem Beuthener Großen Schöffengericht, und zwar wurde ihm diesmal verleumderische Beleidigung durch die Presse und Urkundenunterdrückung vorgeworfen. Seit dem Jahre 1920 war an der Schule 3 auch der Lehrer Konrad Gallnschka tätig, der jetzt in Ujest als Rektor amtiert, der aber während eines ihm von der vorgesetzten Behörde bewilligten Urlaubs das Hochschulstudium aufnahm und auch seine juristische Doktorarbeit anfertigte. Obwohl er zur eigentlichen Führung des Titels noch nicht berechtigt war, kam es häufig vor, daß er von Kollegen, Vorgesetzten und Untergebenen des öfters mit „Doktor“ angesprochen wurde. Das Verhältnis zwischen Rektor P. und Lehrer G. wurde von Woche zu Woche schlechter, und das Unglück wollte es, daß zu dieser Zeit der Schematismus der schlesischen Lehrer erschienen war, der die Personalien der Lehrer nach eigenen Angaben enthält. Lehrer G. war als Doktor bezeichnet. Rektor Pr. wandte sich an den Dekan der juristischen Fakultät der Breslauer Universität und erhielt von diesem die Mitteilung, **daß Lehrer G. zur Führung des Titels noch nicht berechtigt sei.** Statt sich nun an die vorgesetzte Behörde zu wenden, veröffentlichte Pr. einen Artikel, **„Ein falscher Doktor in Miechowitz“**, in dem Lehrer G. der Vorwurf gemacht wurde, daß er seinen Titel zu Unrecht führe. Rektor Pr. hatte inzwischen aber bereits von dem Verfasser des Schematismus den fraglichen Fragebogen eingefordert und festgestellt, daß die Eintragungen des ihm nicht sehr sympathischen Lehrers G. in Ordnung waren. Dieses Schriftstück behielt er unter eigenartigen Umständen längere Zeit in seinem Schreibtisch, statt es dem Hersteller des Schematismus zurückzusenden.

Zu der Vernehmung, in der es teilweise recht temperamentvoll zuging, war eine große Anzahl Zeugen geladen. Der Staatsanwalt entwickelte dann in längeren Ausführungen den Hergang der wenig schönen Angelegenheit und kam zu dem Schluß, daß **es dem Angeklagten Pr. nur darum zu tun gewesen sei, seinen Gegner herabzusetzen und daß er dies wider besseres Wissen getan habe.** Es handelt sich um so ungeheuerliche, nicht erwiesene Verdächtigungen, daß Milde nicht am Platze sei. Er halte eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten für eine angebrachte Strafe. **Nach längerer Beratung verurteilte das Gericht den Angeklagten zu sechs Wochen Gefängnis, für die eine Bewährungsfrist eingesetzt werden soll, wenn eine Buße von 600 Mark gezahlt wird.**

Bernhard contra Hüttmann

Ratibor, 28. April.

Das Erweiterte Schöffengericht beschäftigte in der Donnerstagsitzung eine Strafsache wegen öffentlicher Beleidigung. Angeklagt war der Schriftleiter Max Hüttmann aus Zwickau in Sachsen, der wegen zu weiter Entfernung vom Erscheinen in der Hauptverhandlung entbunden war. Zu der Verhandlung waren zwanzig Zeugen geladen. Am 23. September 1929 sprach Hüttmann in einer Versammlung der NSDAP. im Deutschen Haus. In seinen Ausführungen wandte er sich in scharfer Weise gegen den früheren Chefredakteur der Vossischen Zeitung, Professor Georg Bernhard, den er des Landesverrats bezichtigte, da er die Beschlüsse aus einer Reichskabinettssitzung über Zahlungen an Frankreich an französische Journalisten weitergegeben habe. Zu diesem Zwecke sei er auch bald nach der Kabinettssitzung nach Paris gefahren. Hüttmann wurde wegen öffentlicher übler Nachrede zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt. Chefredakteur Bernhard wurde das Publikationsrecht des Urteils zugesprochen.

Gautagung des Kath. Kaufm. Vereins

(Eigener Bericht.)

Groß Strehlitz, 28. April.

In der letzten Sitzung des Kath.-Kaufmännischen Vereins wurde das Programm der Gautagung in Gr. Strehlitz besprochen. Der Gautag findet bekanntlich am 4. und 5. Juni hier statt. Das Programm ist in großen Umrissen wie folgt festgesetzt worden: Das Empfangsbüro für die Teilnehmer ist im Wartesaal 2. Klasse eingerichtet. Am Sonnabend, dem 4. Juni, findet nachmittags 5 Uhr, im Schützenhaus die Delegiertentagung statt. Für abends 8 Uhr ist eine geschlossene Gautagung mit Damen angesetzt, die im Saale des Schützenhauses stattfindet. Referate halten in dieser Sitzung Reichstagsabgeordneter Hartwig, Oppeln, und Gaugeschäftsführer Banke, Beuthen, über **„Zeitgemäße Wirtschaftsfragen“**. Für den Sonntag ist folgendes Programm vorgesehen: ½8 Uhr vormittags: Sammeln der Fahnendeputationen am Bahnhof. Abmarsch von da aus zur Pfarrkirche zum Festgottesdienst. Das Levitenamt zelebriert der geistliche Beirat des Gaues, Pfarrer Hrabowsky, Beuthen. Gleichzeitig wird die kirchliche Weihe der Fahne vorgenommen. Die große Kundgebung des Gaues findet um 10 Uhr im Saale der Brauerei Dietrich statt. Als erster Redner spricht Prälat Ulitzka, Ratibor. Verhandlungen wegen eines zweiten Redners sind bereits im Gange. Im Anschluß an die Kundgebung findet ein gemeinsames Mittagessen für Gaumitglieder und geladene Gäste im Schützenhaus statt.

Am Nachmittag findet im Garten des Schützenhauses ein großes Festkonzert statt, in dessen Verlauf die weltliche Weihe der neuen Fahne des KKV. durch Verbandsgeschäftsführer Horn, Berlin, erfolgt. Gegen 8 Uhr ist geschlossener Einmarsch in die Stadt und Festball im Dietrichschen Saal. Die Tagung findet ihr Ende mit einem Requiem am Montag, dem 6. Juni für die verstorbenen Gründer und Mitglieder des Vereins.

Beuthen und Kreis

* **Auszeichnung für den Oberbürgermeister.** Der Deutsche Feuerwehrverband hat dem Oberbürgermeister Dr. Knakrick in Anerkennung seiner Verdienste um das deutsche Feuerlöschwesen das Deutsche Feuerwehr-Ehrenkreuz 1. Klasse verliehen. Die Uebergabe des Kreuzes erfolgt am Florianstage, den die Beuthener Feuerwehren zum ersten Male feierlich begehen werden.

* **Staatsexamen bestanden.** Stud. med. dent. Josef Dörner, Sohn des Mittelschul-Rektors Dörner von hier, hat an der Christian-Albrecht-Universität in Kiel das zahnärztliche Staatsexamen bestanden.

* **Abschlußprüfung am Cieplikş Konservatorium.** Unter dem Vorsitz des Oberstudiendirektors Dr. Wolko fand die Abschlußprüfung am Cieplikş Konservatorium statt. Als Gäste waren erschienen Schulrat Neumann und Professor Stein. Es bestanden: Adamietz Margarete, Dintner Hanne, Schwester Deokara, Gohlke Irene, Klein Hedwig, Salwitzek Kläre, Vogel Hermine aus Beuthen, Beyer Gertrud und Glöckner Elisabeth aus Kreuzburg, Krieger Marga aus Borsigwerk, Fleischer Käte und Kascha Elisabeth aus Schoppinitz, Gabor Liesel aus Guttentag, Dehmel Herta aus Gleiwitz, Martinek Helene aus Schwientochlowitz, Mosch Elli aus Kattowitz, Morawietz Margarete aus Königshütte, Schukalla Margarete aus Keltsch, Zelder Liese-Lotte aus Tarnowitz und Badt Günther, Bodynek Herbert und Elias Hans aus Beuthen sowie Mokwa Georg aus Hindenburg. Davon p. Elias in Violine, Frl. Miglans aus Schoppinitz, Frl. Triebs aus Kattowitz und Frl. Krieger in Gesang.

* **Ruhegehaltszahlung bei der Gerichtskasse.** Die Zahlung der ersten Mai-Rate der Dienstbezüge und Ruhegehälter bei der Gerichtskasse findet am 30. April 1932 statt.

* **Autobusverkehr nach Dombrowa.** Ein städtischer Autobus fährt am Sonntag nach dem Waldschloß Dombrowa. Der erste Wagen verkehrt früh um 5,10 Uhr vom Kaiser-Franz-Joseph-Platz ab und wird nach Bedarf halbstündlich fahren. Der Fahrpreis beträgt 20 Pfennig. Gleichzeitig beginnt an diesem Sonntag wieder der übliche Nachmittagsverkehr an Sonn- und Feiertagen nach dem Waldschloß Dombrowa. Abfahrt der Sonderautobusse ab 13,40 Uhr halbstündlich vom Kaiser-Franz-Joseph-Platz über den Ring, Große Blottnitzastraße, Friedrich-Ebert-Straße nach dem Waldschloß. Abfahrt des letzten Wagens vom Kaiser-Franz-Joseph-Platz um 20,40 Uhr.

* **Offene Singstunde.** Am Sonnabend um 20 Uhr hält Hermann Fuhrich, Neiße, im Saal des Jugendheims, Gutenbergstraße, (chem. Offizierskasino) eine offene Singstunde im Sinne der neuen Volksmusikpflege mit dem Thema „Frühlingslieder“ ab.

* **Von der Volkshochschule.** Zugunsten der geistigen Nothilfe wird am Mittwoch um 12,15 Uhr im großen Konzerthaussaal das Lustspiel „Arm wie eine Kirchenmaus“ (Ladislaus Fodor) von der Spielgemeinde der Volkshochschule aufgeführt.

* **Flüchtlings-Kameradschaft für Eigenheim-Siedlungen.** Die Kameradschaft hielt die Monatsversammlung ab. Stud. Monser hielt einen längeren Vortrag über „Die Beuthener Stadtrandsiedlungen im Lichte der Bodenreform“. Der Redner kam auf die Weltwirtschaftskrise zu sprechen und behandelte den Artikel 155 der Reichsverfassung bis zum Entwurf des Städtebaugesetzes sowie auch das Erbbaurecht, das gerade bei den hier geplanten Siedlungen Geltung haben wird. Das Programm der Siedlungsbauten in Beuthen und anderen Städten Deutschlands fand besondere Aufmerksamkeit. Das Verdienst Dr. Damaschkes sowie seiner übrigen Mitkämpfer um das Siedlungswesen wurde besonders gewürdigt. Reicher Beifall dankte dem Redner. Der 1. Vorsitzende erstattete nun Bericht über seine Besprechung mit der Regierung in Siedlungsangelegenheiten und gab auch die Richtlinien für die Kempczowitzer Vollsiedlungen bekannt. Seine Ausführungen führten zu einer lebhaften Aussprache.

* **Vorausbezahlung einer Antwort bei Telegrammen.** Die Vorausbezahlung einer Antwort ist für den innerdeutschen Verkehr kürzlich vereinheitlicht worden. Bei Kurztelegrammen war bisher die Vorausbezahlung einer Antwort nicht zugelassen; ebensowenig konnte man eine Antwort durch Brief- oder durch Kurztelegramm verlangen. Bei Brieftelegrammen hatte man also für die Antwort nur die Wahl zwischen einem vollbezahlten gewöhnlichen oder einem dringenden Telegramm. Von jetzt an kann man bei jeder Art von Telegrammen — mit Ausnahme der Pressetelegramme — eine Antwort durch Telegramme jeder Art vorausbezahlen, z. B. bei vollbezahlten Telegrammen auch eine Brieftelegramm- oder Kurztelegrammantwort und bei Brief- oder Kurztelegrammen eine Antwort nicht nur durch vollbezahlte Telegramme, sondern gleichfalls nach Belieben auch durch Brief- oder durch Kurztelegramm. Um die neu zugelassenen Verlangen nach einer Antwort durch Brief- oder durch Kurztelegramm ausdrücken zu können, sind die Vermerke „RPLT“ und „RPKZ“ eingeführt worden. Der erste besagt, daß ein Brieftelegramm (Mindestgebührensatz für 20 Wörter) mit 20×5 Rpf. = 1 RM., der zweite, daß ein Kurztelegramm (Höchstwortzahl 8) mit 50 Rpf. vorausbezahlt worden ist. Will man ein Brieftelegramm mit mehr als 20 Wörtern vorausbezahlen, so wendet man den erweiterten Vermerk „RPLT . . . W“ an, der bedeutet, daß . . . Gebührenwörter vorausbezahlt worden sind. Die gebührenpflichtigen Dienstvermerke zählen wie alle übrigen ohne Rücksicht auf die wirklich gebrauchten Wörter in jedem Fall als ein Gebührenwort.

*

* **Ping-Pong-Club OS.** Am Sonnabend, abends 8 Uhr, im Vereinszimmer des Schützenhauses „Gemütlicher Abend“.

Die Tegernseer im Stadttheater Beuthen. Die Tegernseer eröffnen ihre Beuthener Gastspiele am 1. Mai, 20,15 Uhr, mit einer Dorfkomödie von Julius Pohl „Der Geldteufel“. Der Vorverkauf an der Theaterkasse hat bereits begonnen.

Der Bergmannstod im Spiegel der Öffentlichkeit / Die wenigsten Opfer Das größte Aufsehen

Eine Untersuchung der Publikumspsyche anläßlich des Concordia-Unglücks

Von Ehrhard Evers

Immer wieder fragt man sich in Bergrevieren nach größeren Bergunfällen, wie es möglich wird, daß das Schicksal einer Handvoll Menschen, die in der Grube gemeinsam ihr Leben haben lassen müssen, eine so breite und lange nachschwingende Wirkung auf die Oeffentlichkeit hat. In der Grube gehören Unfälle genau so zum Betrieb wie in jeder Fabrikanlage über Tage, und es ist von dem Unfall äußerlich ebensowenig dort wie hier zu sehen oder zu hören — die Räder im Förderturm drehen sich in der gewohnten Weise, und stünde nicht ein Teil der Belegschaft oder ihre Angehörigen am Eingang beim Pförtnerhaus, nichts würde dem Auge verraten, was tief unten in der Erde vorgegangen ist. Aber kaum ist die Meldung auf dem gewohnten Wege in die Tagespresse gelangt, beginnt sie sich auszuweiten und trägt auf ihren Schwingen das Mitgefühl für die Opfer durch die Lande. In fetten Schlagzeilen fällt es den Leser an: „Furchtbares Grubenunglück! Zahlreiche Bergleute verschüttet“ und wenige Tage später schon ist in sämtlichen illustrierten Blättern das Bild der Grube und das Arbeiten der Rettungsmannschaft zu sehen, wobei das Sensationsbedürfnis weniger gewissenhafter Blätter sich nicht scheut, geradezu Fälschungen einzuschmuggeln und Aufnahmen zu zeigen, die nie und nimmer an der Stelle des Unglücks gemacht worden sind. So wurden in einer angesehenen Berliner Zeitschrift anläßlich des Grubenunglücks auf Carsten-Zentrum-Grube Rettungsmannschaften mit Gasschutzmasken im Bilde vorgeführt, über deren Zurschaustellung man im oberschlesischen Revier nur die Köpfe schüttelte, denn jedes Kind in Oberschlesien weiß, daß bei dem Zubruchegehen einer Abbaustrecke, die weder unter Schlagwetter, noch unter Kohlensäureausbrüchen zu leiden hat, nie und nimmer eine Gasmaske zur Verwendung kommt.

Ein großer Teil der in die Breite gehenden Publikumsbeeinflussung ist also sicherlich auf das Konto der Sensationsberichterstattung zu setzen, aber diese allein gibt keine ausreichende Erklärung für die Massensuggestion, die doch unbestritten vorhanden ist, und die gerade bei Bergbaukatastrophen ihr eigenes Gesicht zeigt.

Gerade das Unglück auf Carsten-Zentrum ist ein Schulbeispiel für die Entstehung romantischer Legenden um den Kern des eigentlichen Erlebnisvorganges. Sieben von den vierzehn Verschütteten wurden entgegen aller Voraussehbarkeit gerettet. Ueber fünf Tage waren die Aermsten ohne Licht und Nahrung tief im Innern der Erde, in dem sich immer bewegenden Gebirge eingeschlossen. Mancher von ihnen war dem Wahnsinn nahe. Erlebtes und Erfühltes mischen sich also vermutlich ziemlich stark und trüben das Erinnerungsbild dieser Schreckensstunden. Gleichwohl hat sich auf diese Menschen **eine Schar von Ausfragern gestürzt und hat sie mit Fragen bearbeitet, die sicherlich oft im Sinne der Ausfrager beantwortet wurden,** nur um die Zudringlichen loszuwerden. Denn wer einmal ein solches, an das Mark des Lebens rührendes Erlebnis gehabt hat, der weiß, das man über diese Dinge, über deren letzte Zusammenhänge man sich im Inneren ja selbst nie gänzlich klar wird, am liebsten schweigt.

So darf man als gegeben ansehen, daß auch die in die Oeffentlichkeit gebrachten mündlichen und gedruckten Berichte der Augenzeugen jener Katastrophe mehr oder minder dem Wunschbilde dessen entsprechen, der sie aus dem ungelenken Bergmannsmunde in das erzählerfreudige Berichtsdeutsch umdichtete. Und wenn weiter oben der Photograph ein gefälschtes Bild unterschob, so entspricht hier die gefärbte Tendenzreportage dem Wunsche, mit der eigenen Arbeit zu glänzen und die ersehnte Sensation zu schaffen.

Aber auch diese Deutung befriedigt nicht. Sie erklärt nicht die Aufnahmebereitschaft der breiten Massen für die Nachricht, die, gefärbt oder nicht, überall den stärksten gefühlsmäßigen Widerhall findet. Es ist doch kein Zufall, daß gerade bei einem Bergunglück sich die Schleusen der Wohltätigkeit besonders nachhaltig öffnen. Bei der Waldenburger Kohlensäureexplosion wurden in Berlin von großen Zeitungen öffentliche Sammlungen veranstaltet, für die Hinterbliebenen von Carsten-Zentrum hat die Ufa Sondervorführungen in Berlin und Beuthen veranstaltet, der ehemalige deutsche Kronprinz hat für die Ueberlebenden Zigaretten und seine Lebenserinnerungen gestiftet, aus zahlreichen privaten Händen kamen Gaben für die, denen die Grube selbstverständlich von sich aus ebenfalls hilfreich beigesprungen war.

Eine solche Vielgestaltigkeit und Einmütigkeit der Hilfsaktionen findet sich sonst eigentlich nirgends, bei keinem noch so wichtigen Anlaß. Wenn ein Eisenbahnzug entgleist und Dutzende von Toten gezählt werden, so ist das eine Tagessensation, die morgen vergessen ist. Wenn ein Schiff mit vielen Hunderten von Menschen untergeht, so wird, sofern es nur weit genug in südlichen Gewässern des Erdballs vor sich geht, überhaupt kaum davon Notiz genommen, und auch ein etwa verschollener Fischerdampfer hat nur bedingt lokales Interesse.

Automobil- und Autobusunfälle vermögen nicht im entferntesten das Ausmaß von tiefgehendem öffentlichen Interesse zu erreichen, wie es die kleinste Zahl von Menschen tun, die im Bergbau ums Leben kommen. **Mit Vernunftgründen ist diesem Rätsel nicht beizukommen.** Längst hat die Statistik nachgewiesen, daß die Verkehrsunfälle der Straße bei weitem mehr Menschenleben fordern, ja, nach den neuesten Ziffern erweist sich in den amerikanischen Großstädten **das Auto mörderischer als der Krieg.** Trotzdem aber bleibt der Bergmannstod umzittert von den geheimnisvollen Schauern der Romantik; und nur hier liegt der Schlüssel zu dem Rätsel, warum die Anteilnahme an dem Schicksal der Kumpels solche Ausmaße annimmt.

Man weiß: die Arbeit des Bergmannes kann mit Geld abgefunden werden, nicht aber die Gefahr, in der er schwebt. Und diese Gefahr wächst in der Phantasie dessen, der den Bergbau nicht kennt, zu unheilsschwangerer Größe auf. Da ist vor allem die Tiefe, in der der Bergmann arbeitet. Mit jedem neuen hundert Meter steigt die Achtung vor der Gewalt menschlichen Könnens und erhöht die Spannung, daß jetzt doch die Grenze menschlichen Vorwärtswillens erreicht sein müsse. Dann ist da das Wissen um die Dunkelheit, deren Attribut die Karbidlampe darstellt, ohne die der Bergmann nicht einfährt, und die Phantasie stellt sich das klein und eng und dunkel vor, was in Wahrheit kilometerweit hell erleuchtet, schienenbefahren und belebter ist als eine düstere Altstadtgasse bei Nacht. Zuletzt aber und zumeist wohl ist es die Vorstellung, **daß die Menschen dort unten fern von der Sonne leben, in der Kohle, jenem Produkt aus jahrtausende alten Wäldern, die einst unter dem blauen Himmel grünten, in dunkles Moor versanken und nun als kostbarer Brennstoff wieder an das Licht des Tages befördert werden.** Der Bergmann erscheint so eingespannt in einem Teil des irdischen Schöpfungsprozesses, den wir mit unseren ärmlichen Sinnen staunend begreifen können, und so helfen Sage und Phantasie den Boden vorbereiten, der aufnahmefähig ist für die Gefühlssaat, die beim Bergunfall weithin verstreut wird. Die unter Tage sind in irgendeiner Beziehung näher am Göttlichen, in ihnen spürt auch der Außenstehende die Verbundenheit zwischen Schöpfung und Geschöpf, und indem er diesen Leuten oder ihren Angehörigen hilft, ihnen etwas gibt oder nur wünscht, schafft er sich eine gefühlsmäßige Verbundenheit zum Quell auch seines Lebens; in dem Mit-Leidenwollen liegt auch ein Stück Mit-Lebenwollen, ein Körnchen Eigennutz.

In eine letzte, gültige Formel aber wird sich all das, was die fremden Menschen zu diesen Bergleuten hinzieht, nicht pressen lassen. Um den Bergmannstod wird immer etwas von dem großen Rätsel des Lebens und des Todes selbst schweben, das wir alle nur einmal erleben und lösen werden dürfen: in unserer eigenen letzten Stunde . . .

Attentat auf die Nebenbuhlerin

Wegen Körperverletzung mit Todeserfolg vor dem Schwurgericht
Freispruch auf Grund des § 51

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 28. April.

Vor dem Schwurgericht stand am Donnerstag die Ehefrau Viktoria D. aus Gleiwitz unter der Anklage der Körperverletzung mit Todesfolge. Die Verhandlung wurde von Landgerichtsrat Dr. Christoph geleitet. **Die Angeklagte war im Oktober vorigen Jahres mit einem Messer gegen eine Frau vorgegangen, zu der ihr Mann Beziehungen unterhielt.**

Am 17. Oktober begab sich die Angeklagte in die Wohnung der Frau, die im Bett lag. Die Angeklagte stürzte sich auf die Frau und versetzte ihr mehrere Messerstiche in den Oberschenkel und in den Arm. Die Verletzte flüchtete, worauf die Angeklagte ruhig mit ihrem Mann nach Haus ging und sich mit ihm wieder versöhnte. Groß war der Groll nur gegen die Nebenbuhlerin.

Die Sache wäre gar nicht so schlimm ausgelaufen, wenn nicht die Verletzte durch einen unglücklichen Zufall, etwa 20 Tage, nachdem sie verletzt worden war, gestorben wäre. Wie Medizinalrat Dr. Weimann als Sachverständiger ausführte, waren die Verletzungen an sich leichter Natur, aber es war eine Lungenembolie eingetreten. Die Sektion ergab, daß diese Embolie nicht in direkter Verbindung mit den Verletzungen stand, daß aber doch ein indirekter Zusammenhang vorlag. Die Verletzte litt an Krampfadern, und da sie infolge der erhaltenen Wunden und zur Erleichterung der Heilung das Bein längere Zeit hindurch in Ruhe halten mußte, bildeten sich in den Adern Blutgerinnsel, die in den Blutkreislauf gerieten und in der Lunge eine Embolie verursachten. Auf diese Weise führten die verhältnismäßig geringfügigen Stichverletzungen indirekt zum Tode.

Dr. Lipka gab ein klinisches Bild von der körperlichen Verfassung der Angeklagten. Dr. Weimann erklärte, daß bei der Angeklagten doch organische Gehirnveränderungen angenommen werden müßten, die es nicht ausschließen, daß sie die Tat in einer vorübergehenden Bewußtseinsstörung verübt habe, zumal diese Tat an sich in offenbarem Widerspruch zu der sonstigen Gefühlsstumpfheit der Angeklagten stehe. Die Angeklagte sei wahrscheinlich unzurechnungsfähig im Sinne des § 51 des Strafgesetzbuches. Wenn man dies auch nicht mit Sicherheit sagen könne, so genüge doch der starke Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit bereits, um die Anwendung des § 51 zu rechtfertigen.

Nach diesem Gutachten wurde das Plädoyer des Anklagevertreters, Assessors Dr. Dettmann, recht kurz. Er beantragte den Freispruch auf Grund des § 51 des Strafgesetzbuches. Das Gericht schloß sich ebenfalls dem Gutachten des Sachverständigen an und sprach die Angeklagte frei.

Maßnahmen gegen die Doppelverdiener

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung hat die Landesarbeitsämter in einem Rundschreiben darauf hingewiesen, daß der Ausschaltung ungerechtfertigten Doppelverdienstes aus Anlaß der wachsenden Arbeitsnot nach wie vor ganz besondere Aufmerksamkeit zugewendet werden soll.

In dem Rundschreiben heißt es u. a.: „Ich nehme nach den Berichten weiter an, daß nunmehr in allen Arbeitsämtern bei jedem einzelnen Arbeitsgesuch die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse so gewissenhaft festgestellt werden, daß bei der Auswahl von Arbeitsuchenden für offene Stellen keine Doppelverdiener vorgeschlagen werden. Bei der zunehmenden Dauer der Arbeitslosigkeit und dem Mangel an offenen Stellen trägt jeder Vermittler eine schwere Verantwortung dafür, daß **Familienväter und langfristige Arbeitslose bei gleicher Eignung bevorzugt werden.** Die Landesarbeitsämter und Vorsitzenden der Arbeitsämter haben sich von der Bedeutung dieser gesetzlichen Vorschrift immer wieder zu überzeugen. Schließlich ist es besonders zu begrüßen, daß sich die Arbeitsämter bemüht haben, ohne die Grenzen zu verletzen, die ihnen gezogen sind, bei der Vornahme von Entlassungen sozialen Gesichtspunkten in steigendem Maße zur Anerkennung zu verhelfen und in besonderen Fällen die Auswechslung von Doppelverdienern durch erwerbsbedürftige Arbeitslose zu unterstützen. Ich erwarte, daß die Vorsitzenden der Arbeitsämter in einer so engen und vertrauensvollen Verbindung zu den Betrieben ihres Bezirkes stehen, daß diese die Dienste des Arbeitsamtes auch in solchen Fragen im Interesse einer sozial gerechten Verteilung der Arbeit immer mehr in Anspruch nehmen."

* **Elternbeirat der Evangelischen Volks- (Pestalozzi)-Schule.** Sonnabend, 20 Uhr, Elternversammlung der Evangelischen Volksschule im Evangelischen Gemeindehause.

* **Zentralverband der Angestellten.** Sonntag, nachmittags 4,30 Uhr, veranstaltet die Jugendgruppe Beuthen-Bobrek im großen Saal des Konzerthauses Beuthen einen Werbe- und Elternunterhaltungsabend.

* **Spielvereinigung.** Der Mannschaftsabend findet bereits am Freitag um 20,30 Uhr im Vereinslokal Hoffmann, Große Blottnitzastraße, statt.

* **Landwehrverein.** Monatsversammlung am 2. Mai Vereinslokal Restaurant Kaiserkrone.

* **Landesschützenbund.** Am Freitag, abends 8 Uhr, findet im Lokal bei Ebert, Feldstraße, Führerbesprechung statt.

* **Grün-Weiß.** Freitag bei Jontza, Schießhausstraße 4, 19,30 Uhr, Schüler- und Jugendmannschaftsabend, 20,30 Uhr Seniorenmannschaftsabend.

* **Verein verdr. L. und Ln.** Am Montag um 7 Uhr Sitzung im Handelshof.

* **Turnverein Frisch-Frei.** Sonnabend Generalversammlung. Neuwahl des Vorstandes im Turnerheim Skrochs Hotel, 20 Uhr.

*

* **Thalia-Theater.** Drei Großfilme stehen auf dem diesmaligen Programm. Unsere beliebteste Darstellerin, Greta Garbo, in „Krieg im Dunkeln". Ramon Novarro und Anna May-Wong in ihrem Film „Pflicht und Liebe" führen in das berüchtigte Hafenviertel von Singapore. Als dritter Film läuft „Um Mitternacht".

* **Kammerlichtspiele.** Das ab heute laufende Programm bringt den neuesten großen Ufa-Tonfilm „Die Gräfin von Monte Christo" mit Brigitte Helm, Rudolf Forster, Lucie Englisch und Gustav Gründgens. Die abenteuerlich-spannende Handlung schildert die Erlebnisse einer Filmschauspielerin.

* **Intimes Theater.** Die erfolgreiche Tonfilm-Operette von Franz Lehar „Es war einmal ein Walzer" mit Martha Eggerth, Rolf v. Goth, Ernst Verebes und Paul Hörbiger gelangt ab heute zur Aufführung. Marcell Wittrisch singt die Schlager von Franz Lehar.

* **Deli-Theater.** Heute, Dienstag, Groß-Premiere. Wir bringen das filmische Ereignis des Monats April, eine Filmschöpfung von hohem künstlerischen Niveau, den Großtonfilm „Unter falscher Flagge", der aufsehenerregende Roman eines deutschen Nachrichtenoffiziers, in der Hauptrolle Gustav Fröhlich als Hauptmann und Nachrichtenoffizier, Herbert Frank, Charlotte Susa als Maria Horn (Ziffer B. 24), Friedrich Kayßler, Hermann Speelmann, Theodor Loos, Hans Brausewetter, Harry Hardt, Hedwig Wangel u. a. m. Im Beiprogramm ein Kurztonfilm und die neueste Emelka-Tonwoche.

* **Schauburg, GmbH., das Kino für alle.** Ab heute bringen wir den herrlichen Großtonfilm „Der Raub der Mona Lisa" mit Willi Forst, Trude v. Molo und weiteren 26 Filmdarstellern von Ruf und Namen. Regie Geza v. Bolvary und Musik Robert Stolz. Als zweiten Film bringen wir den Sensationsfilm „Goldmine von Santa Pazi" und im Beiprogramm die beliebte Emelka-Tonwoche.

* **Capitol.** Marlene Dietrich in „X 27". Das Schicksal einer Meisterspionin. Eine schauspielerische Glanzleistung Marlene Dietrichs. Das wechselvolle Leben einer schönen Frau, die ihr Vaterland verrät, um zur Märtyrerin ihrer Liebe zu werden. Auf der Bühne singt der Ural-Kosaken-Chor russische Volkslieder zu jeder Vorstellung. Dazu ein reichhaltiges Ton-Beiprogramm mit der hochaktuellen „Fox' tönenden Wochenschau".

* **Palast-Theater.** Drei Großfilme von Freitag bis Montag. 1. Der deutsche Ton- und Sprechfilm „Die Csikosbaroneß" mit Gretl Theimer, Ernst Verebes, Ida Wüst und Albert Paulig. Zweiter Film: „Flucht aus der Hölle". Dritter Film: „Der maskierte Spion", der beste Tim-Mc-Coy-Wildwest-Sensationsfilm. Kleinste Eintrittspreise. Werktags von 30 bis 70 Pfennig.

Bobrek-Karf

* **Deutschnationale Frauengruppe.** Die Gruppe hält am Montag im Tivoli die übliche Monatsversammlung ab. Den politischen Vortrag hält Frau Bork, Beuthen.

Mikultschütz

* **Bluttat eines Geisteskranken. An dem Hause Bergwerkstraße Nr. 10 ereignete sich eine blutige Familientragödie. Hier wohnt der Rentenempfänger Opiolda, der infolge einer im Weltkrieg erhaltenen Verletzung geistesgestört war. Durch fortgesetzten Genuß von Brennspiritus verschlimmerte sich sein Leiden derart, daß er besonders nach Alkoholgenuß Tobsuchtsanfälle bekam und in diesem Zustande regelmäßig seine Familie, besonders seine Frau, terrorisierte. O. hatte sich dem Genuß von Brennspiritus hingegeben und skandalierte in der Wohnung herum. Diesmal war der Anfall besonders heftig, so daß der erwachsene Sohn, besorgt um die Sicherheit der Familie, die Polizei herbeiholte. In dessen Abwesenheit brachte sich O. derart in Wut, daß er mit einem Küchenmesser auf seine Frau losging und dieser den Leib aufschlitzen wollte. Im letzten Augenblick versuchte diese aus dem Zimmer zu flüchten. Bereits in der Tür, erhielt sie einen derart heftigen Stich in das Bein, daß sich die starke Klinge am Oberschenkelknochen verbog. Mit einer tiefen, ungefähr 8 Zentimeter langen Wunde brach die Frau zusammen und wurde von der Sanitätskolonne zum Arzt geschafft. Opiolda mußte, da sein Zustand es erforderte, in die Heilanstalt Tost gebracht werden.**

Gleiwitz

* **Zahlung der Kleinrenten.** Die nächste Zahlung der Kleinrenten findet am Montag in dem Vorraum des Stadttheaters, Wilhelmstraße 28 in der Zeit von 8 bis 11 Uhr statt.

* **An Alkoholvergiftung gestorben.** Am Donnerstag kurz vor 16 Uhr starb im Polizeigefängnis ein Mann, der vier Stunden vorher eingeliefert worden war. Der Polizeiarzt stellte als wahrscheinliche Todesursache eine Alkoholvergiftung fest.

* **Generalversammlung der SV. Oberhütten.** Die Sportvereinigung Oberhütten hielt kürzlich ihre Generalversammlung ab. Trotz der schweren Wirtschaftslage und der allgemeinen Erwerbslosigkeit konnte der Verein seinen Spielbetrieb aufrecht erhalten. Die Neuwahlen brachten folgende Ergebnisse: Vorsitzender Rösinger, Geschäftsführer B. Jagla, Schriftführer Goritzka, Kassierer Kokott, Gesell, Sportwarte Wolff, Baron, Jugendsportwarte G. Jagla, Urzienik, Meicher, Frauenabteilung Fräul. Jonda, Zeugwart, Heußler, Beisitzer Direktor Stäbler, Direktor König, Ing. Bamasch, Kassenprüfer Siebrand und Frank.

* **Abschluß des Jugendführerlehrganges.** Auf Anregung der Stadtjugendpfleger veranstaltete das Jugendpflegeamt in der Zeit vom 7. März bis 25. April einen Lehrgang für Jugendführer und Jugendführerinnen, der in der Aula der Gewerblichen Berufsschule an der Kreidelstraße an 7 Abenden nach einem bestimmten Lehrplan durchgeführt wurde. Der Kursus war gut ausgebaut und bedeutete insofern einen besonderen Erfolg, als die Jugendführer und Jugendführerinnen in die neuzeitliche Jugendbewegung eingeführt wurden und wertvolle Anregungen für ihre Arbeit erhielten. Als Redner waren bekannte Persönlichkeiten auf dem Gebiete der Jugendpflege gewonnen, die aktuelle Themen behandelten. Der Dezernent des Jugendpflegeamts, Magistratsrat Brzezinka, sprach am Schlußabend den Mitwirkenden den Dank aus und stellte die erfreuliche Tatsache fest, daß die Teilnehmer beharrlich bis zur letzten Stunde aushielten, ein Beweis, daß die Jugendführer und Jugendführerinnen neues Material als Rüstzeug für weitere Arbeit erhalten haben. An insgesamt 7 Abenden nahmen 1500 Interessenten teil. Die stärkste Beteiligung war am Eröffnungsabend mit 300 Personen zu verzeichnen. Die Vorträge wurden von 14 Rednern bestritten. Erwünscht wäre es, wenn alljährlich solche Kurse im Interesse der Ertüchtigung und Erziehung der Jugend abgehalten werden könnten.

* **Kreisjugendpflege.** Die Kreisjugendpflege veranstaltet in der Zeit vom 2. bis 8. Mai in Brynnek eine Volkstanz- und Singewoche. Das erste Treffen findet am Montag, nachm. 4,30 Uhr im Mzykschen Saale statt.

*

* **UP.-Lichtspiele.** Der Millionenfilm der Emelka, „Peter Voß, der Millionendieb", erlebt heute im UP. seine Gleiwitzer Erstaufführung. Den „Millionendieb" spielt Willi Forst, den Detektiv Bobby Dodd Paul Hörbiger. Die Hauptrollen sind besetzt mit Alice Treff, einer reizenden neuen Schauspielerin, Ida Wüst und Willy Schaeffers.

* **Capitol.** Von Fritz Schulz persönlich mit soviel Charme eingeleitet, vom Publikum im UP. mit ununterbrochenem Lachen aufgenommen, gelangt der große Tonfilmschwank „Hurra — ein Junge" mit Fritz Schulz, Max Adalbert, Ralph Arthur Roberts, Lucie Englisch und Georg Alexander in den Hauptrollen von heute ab bis einschließlich Montag im Capitol zur Aufführung.

* **Schauburg.** Die Schauburg bringt ab heute einen der allergrößten Ufatonfilme: „Die Gräfin von Monte Christo" zur Aufführung. Das interessante Abenteuer, das der „Baron" von eigenen Gna-

Kaffee-Konzert in Gleiwitz. Sonntag, den 1. Mai, findet im Schützenhaus Neue Welt um 6 Uhr früh ein großes Konzert der Gleiwitzer Musikschule unter Leitung von Musikdirektor Weidel statt. Nachmittags um 3,30 Uhr großes Kaffee-Konzert von derselben Kapelle.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuch von Peiskretscham, Bl. 695, 734 und 974, eingetragenen, nachstehend beschriebenen Grundstücke am 4. Mai 1932, vormittags 9 Uhr, an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 6 versteigert werden: a) Blatt Nr. 695 Peiskretscham: Nr. 1 Gemarkung Peiskretscham, Kartenblatt 2, Parzelle 92/26 etc., 93/26, 94/23, Grundsteuermutterrolle 517, Gebäudesteuerrolle 407, bestehend aus bebautem Hofraum mit Acker (Ujester Vorstadt) und Acker bis zu Pniow, 7 ha 3 a 20 qm, Grundsteuerreinertrag 34,10 Taler, Gebäudesteuernutzungswert 1 830 Mark. b) Blatt Nr. 734 Peiskretscham: Nr. 6 Gemarkung Peiskretscham, Kartenblatt 2, Parzelle 114/19, 22, Grundsteuermutterrolle 445, Acker an der Schützenstraße und bis zur Grenze von Pniow, 11 ha 63 a 7 qm, Grundsteuerreinertrag 58,03 Taler. c) Blatt Nr. 974 Peiskretscham: Nr. 1 Gemarkung Peiskretscham, Kartenblatt 2, Parzelle 106/25, 107/25, Grundsteuermutterrolle 968, Acker und Zufuhrweg an der Toster Straße, 31 a 68 qm, Grundsteuerreinertrag 1,73 Taler. Der Versteigerungsvermerk ist am 14. April 1931 in das Grundbuch eingetragen. Als Eigentümer waren damals die Landwirte Richard Borner in Broslawitz und Alois Gansczyk in Peiskretscham als Miteigentümer je zur Hälfte eingetragen. Rechte, die zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, sind spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden. Es ist zweckmäßig, schon 2 Wochen vor dem Termin eine genaue Berechnung der Ansprüche an Kapital, Zinsen und Kosten der Kündigung und der die Befriedigung aus dem Grundstück bezweckenden Rechtsverfolgung mit Abgabe des beanspruchten Ranges schriftlich einzureichen oder zu Protokoll der Geschäftsstelle zu erklären. Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, wird ersucht, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Peiskretscham, den 19. Februar 1932

Das Amtsgericht. — 3. K. 7/31. —

Stadtverordnetensitzung in Gleiwitz

Gegen die hohen Gebühren in den Krankenhäusern

Gewerbesteuer vom Ertrage nach der Lohnsumme — Um die Baracken an der Stadtwaldstraße

(Eigener Bericht)

Lebhafte Beratungen

Gleiwitz, 28. April.

Die Tagesordnung für die Sitzung war diesmal recht knapp, und die Vorlagen wurden recht schnell erledigt. Vorher aber und nachher gab es Aussprachen über außerhalb der Tagesordnung eingebrachte Dringlichkeitsanträge, die mehr Zeit erforderten als die Beratung der Tagesordnung selbst. Bald nach Beginn der Sitzung wurde es sehr lebhaft, denn es kam ein Nachspiel zur Wahlkampagne. Der kommunistische Stadtverordnete Behr hatte den Stadtverordnetenvorsteher und Stadtverordneten Mattner in einer Versammlung unter freiem Himmel bloßgestellt, indem er **behauptete, daß sie in einer Kommissionssitzung die Erwerbslosen beleidigt hätten. Die Kommissionsmitglieder wurden darüber förmlich verhört und bestritten die Richtigkeit dieser Angaben.** Die Aussprache darüber wurde recht lebhaft. Die Wahlen wirkten auch noch in anderer Hinsicht nach. Stadtv. Lütge war, anscheinend vom Wahlkampf, noch heiser. Dagegen aber hatte Stadtv. Lellek seine Stimme noch sehr gut erhalten und redete, als ob er auf einem freien Platz vor einer riesigen Menschenmenge zu sprechen hätte. In der Stimmgewalt ist er zweifellos allen Stadtverordneten überlegen.

Ausführlich erörtert wurde auch die Frage, was der Magistrat mit den Baracken an der Stadtwaldstraße vorhabe. Den dort wohnenden Familien ist gekündigt worden, **denn die Baracken sollen niedergerissen und auf dem Gelände hinter den Bamag-Meguin-Werken an der Bergwerkstraße wieder errichtet werden.** Der Magistrat gibt als Grund an, daß die Baracken baufällig seien und in besserem Zustande wieder hergestellt werden sollten. Es wurde aber von anderer Seite darauf hingewiesen, daß **auf dem Platz, auf dem die Baracken stehen, eine Kirche errichtet werden soll.** Die Stadtverordneten waren durchweg der Meinung, daß man zunächst einmal die in den Baracken wohnenden 32 Familien unterbringen müsse, bevor mit dem Kirchenbau begonnen wird.

Nachdem die Tagesordnung, die hauptsächlich den Beschluß brachte, daß im Rechnungsjahr 1932 wie in den Vorjahren die Gewerbesteuer nach dem Gewerbeertrage und nach der Lohnsumme erhoben wird, und den Erbbauvertrag bezüglich der Errichtung der 20 Randsiedlerstellen betraf, erledigt worden war, wurde ein Vorfall ausführlich erörtert, der sich zwischen dem Stadtmedizinalrat und dem Kommunalarzt Stadtteil Petersdorf zugetragen hat. Aus den hierüber geführten Erörterungen ging hervor, daß der Stadtmedizinalrat, der als Beamter gewisse Kontrollfunktionen hat, dem Kommunalarzt vorwarf, daß er zu oft Patienten an Spezialärzte überweise. Gegenüber diesem Vorwurf hatte sich der Kommunalarzt vielleicht zu temperamentvoll zur Wehr gesetzt. Der Magistrat stellt sich nun hinter den beamteten Stadtmedizinalrat und erklärt, den Beamten der Stadt schützen zu müssen. **Die Stadt hat den Kommunalarzt seines Amtes enthoben. Der Aerzteverein scheint allerdings anderer Auffassung zu sein, denn er hat es den übrigen Aerzten untersagt, das freigewordene Amt zu übernehmen.** Der Streit wird an sich vor der Aerztekammer ausgetragen werden. Das Stadtparlament verlangte nun vom Magistrat, daß er in irgendeiner Weise die kommunalärztliche Betreuung der Bewohner des Stadtteils Petersdorf sicherstellen soll. Sehr nachdrücklich wandten sich die Stadtverordneten auch gegen die Höhe der Gebühren in den Krankenhäusern. Seitens des Magistrats wurde zugesichert, neue Vorschläge für die Festsetzung dieser Gebühren zu machen, aber es wurde gleich darauf hingewiesen, daß die Ermäßigung nur geringfügig sein könnte, da die Krankenhäuser keine Zuschußunternehmen sein dürfen. Das Stadtparlament trat dann in die geheime Sitzung ein.

Verlauf der Sitzung

Stadtv.-Vorsteher Kucharz gab nach Eröffnung der Sitzung einige noch eingegangene Dringlichkeitsanträge bekannt. Für die geheime Sitzung wurde seitens des Magistrats die Zustimmung zum

Geländeerwerb für die zu errichtenden 20 Kleinsiedlerstellen

beantragt.

Stadtv. Ochmann (Soz.) richtete an den Magistrat die Anfrage, ob es zutreffe, daß der Magistrat **die Bewohner der Baracken an der Stadtwaldstraße sämtlich exmittieren wolle.** Diese Maßnahme würden 32 Familien betreffen, die ihre Miete von 9 Mark monatlich pünktlich bezahlt hätten trotz ihrer wirtschaftlich schweren Lage. **Auf dem Barackengrundstück solle eine Kirche errichtet werden.**

Stadtv.-Vorsteher Kucharz führte hierzu aus, er habe von Oberbürgermeister Dr. Geisler und Stadtbaurat Schabik die Versicherung erhalten, daß die betroffenen Familien angemessen untergebracht würden. Hierauf wurde ihm vom Stadtv. Ochmann entgegengehalten, daß **man die Baracken auf dem Sumpfgelände hinter den Bamag-Méguin-Werken aufstellen wolle.** Stadtv.-Vorsteher Kucharz entgegnete, daß die Baracken an der Stadtwaldstraße baufällig seien und unter teilweiser Verwendung neuen Materials wieder aufgerichtet werden sollten.

Stadtv. Neblich (Nat.-Soz.) führte aus, Gleiwitz sei die Stadt der Schul- und Kirchenbauten. Es frage sich sehr, ob man einen kulturellen Zweck verfolge, wenn man 32 Familien exmittiere, um einen Kirchenbau zu errichten. Zuerst müsse man diese Familien unterbringen.

Stadtv. Dr. Huschke (Dnat.) setzte sich ebenfalls dafür ein, daß man zuerst diese Familien unterbringen müsse, bevor man an den Kirchenbau denke, dessen Projekt im übrigen noch nicht vorliege.

Stadtv. Brzezinka (Ztr.) erklärte, daß die Familien in den Baracken bleiben müßten, bis der Kirchenbau unmittelbar bevorstehe.

Eine Anfrage von **Stadtv. Lütge (Soz.)**, ob es zutreffe, daß die Stadt Gleiwitz

Mittel für den Bau von Baracken

erhalten habe und diese Beträge im allgemeinen Etat untergegangen seien, wurde von Stadtkämmerer Dr. Warlo dahin beantwortet, daß das Geld noch bereitliege und mit dem Barackenbau demnächst begonnen werde.

Stadtv. Koban (Ztr.) ergänzte diese Ausführungen dahin, daß die Baudeputation vor allem dagegen Stellung genommen habe, daß etwa im Winter Baracken gebaut würden. Die Verfassung der Häuser an der Flugplatzstraße zeige deutlich genug die Folgen, die bei der Errichtung von Bauten im Winter entstehen. Oberbürgermeister Dr. Geisler erklärte, daß eine schuldbare Verzögerung in der Anwendung der Gelder seitens der Stadt nicht eingetreten sei. Der Magistrat habe sofort die Vorarbeiten eingeleitet und habe einen Teilbetrag von 10 000 Mark mit Einverständnis der Regierung dazu verwendet, an der Breslauer Straße 30 verfallene Wohnungen wieder in bewohnbaren Zustand zu versetzen.

Stadtv.-Vorst. Kucharz gab dann eine Beschwerde von Stadtv. Mattner (Mieter) bekannt, der dagegen Protest einlegte, daß Stadtv. Behr (Komm.) öffentlich falsche Behauptungen gegen Stadtv.-Vorsteher Kucharz und Stadtv. Mattner geäußert hat, indem er ihnen nicht gefallene Worte in den Mund legte, die eine Beschimpfung der Erwerbslosen dargestellt hätten.

Stadtv. Behr wurde ein Ordnungsruf erteilt und der Ausschluß aus dem Stadtparlament und aus den Kommissionen angedroht, wenn er derartige Aeußerungen wiederholen würde. Bei der temperamentvollen Auseinandersetzung hierüber, in der von den Kommissionsmitgliedern die Behauptung von Stadtv. Behr bestritten wurde, erhielt Stadtv. Behr zwei weitere Ordnungsrufe.

Stadtv. Duscha (Mieter) berichtete über unvermutete Kassenrevisionen mehrerer städtischer Kassen, die zu Beanstandungen keinen Anlaß gegeben haben und von deren Ergebnis die Versammlung Kenntnis nahm. Ueber einen Beschluß des Magistrats, wonach

auf dem städtischen Hauptfriedhof ein Urnenfeld geschaffen werden soll,

berichtete Stadtv. Gotscholl. Zu der dazu gehörigen Gebührenordnung schlug er Erhöhungen vor.

Stadtv. Reinke (Dnat.) trat diesem Antrag entgegen und wies nach, daß die Urnengräber relativ keineswegs billiger seien als andere Gräber.

Stadtv. Ochmann (Soz.) wandte sich gegen die vom Magistrat verlangten Trägergebühren von 12 Mark, die auch erhoben werden, wenn der Sarg von Kollegen oder Kameraden des Verstorbenen getragen wird. Der Magistrat zieht in einem solchen Falle somit Gebühren ein, ohne eine Gegenleistung zu bieten.

Stadtv. Reinke (Dnat.) fragte an, was aus der Monopolstellung des Magistrats in der Frage des Leichentransports geworden sei. Gewerbetreibende, in diesem Falle die Inhaber der Beerdigungsinstitute, seien dadurch erheblich geschädigt.

Stadtbaurat Schabik

führte aus, daß die Friedhofsordnung von der Regierung zur juristischen Prüfung zurückgesandt worden sei. Der Magistrat werde sie einer erneuten Prüfung unterziehen, da sich verschiedene gesetzliche Bestimmungen geändert haben, und werde sie dem Stadtparlament nochmals vorlegen. Im übrigen werde der Beschluß über den Leichentransport loyal durchgeführt, sodaß keine besonderen Härten entstehen.

Stadtv. Mattner (Mieter) empfahl, auch die Gebührenordnung einer Revision zu unterziehen, denn die außerordentlich hohen Gebühren seien nicht tragbar.

Stadtv. Dr. von Zalewski (Ztr.) fragte an, wie denn die Ueberwachung auf dem Friedhof sei. Es komme häufig vor, daß die Blumen und Rosenstöcke gestohlen würden.

Stadtv. Reinke (Dnatl.) bestätigte dies und erklärte, daß auf dem Friedhof direkt Massendiebstähle vorkommen. Es müßte für eine Ueberwachung gesorgt werden. Das Statut über die Urnengräber wurde angenommen, die Gebührenordnung zurückgestellt. In die Kassenprüfungskommission der Stadt-, Haupt- und Steuerkasse wurde Stadtv. Baron (Ztr.) gewählt.

Ohne Aussprache erklärte sich das Stadtparlament damit einverstanden, daß

neben dem Gewerbeertrage die Lohnsumme als Bemessungsgrundlage für die Gewerbesteuer

gewonnen wird. Die Festsetzung der nach § 15 des Fluchtliniengesetzes umzulegenden Straßenentwässerungskosten erfolgte nach einem Bericht von Stadtv. Leschnik (Ztr.) dahin, daß 15 Mk. für den laufenden Meter Anliegerfront erhoben werden. Magistratsbaurat Rieger begründete diesen Satz damit, daß die Kosten effektiv höher seien und der Magistrat einen geringeren Betrag nicht erheben könne.

Stadtv. Dr. Herrnstadt (Soz.) berichtete nun über den abzuschließenden Erbbauvertrag für die 20 Randsiedlerstellen, die demnächst im Stadtteil Petersdorf entstehen werden. Die Stadt stellt dafür das Gelände zur Verfügung. Die Zustimmung wurde ohne Aussprache erteilt.

Stadtv.-Vorst. Kucharz wandte sich dagegen, daß die Interessengemeinschaft der Städte ihre Zustimmung zu der Hundesteuerordnung der Stadt Gleiwitz gegeben habe, ohne daß die Vertreter des Gleiwitzer Stadtparlaments, die der Interessengemeinschaft angehören, eingeladen wurden. Gegen dieses Verfahren erhebe er schärfsten Protest.

Stadtv. Mattner (Mieter) erklärte, daß die Mittel für die Interessengemeinschaft bei der nächsten Etatberatung nicht bewilligt werden sollten. Das Stadtparlament dürfe es sich nicht gefallen lassen, so übergangen zu werden. Das Stadtparlament erteilte dem Vorsteher die Ermächtigung, gegen die Hundesteuer in aller Form Einspruch zu erheben.

Ein von der Fleischerinnung gestellter Antrag, daß die Innung einen Vertreter in die Schlachthofdeputation entsenden dürfe, wurde abgelehnt, da genügend Fachleute in dieser Deputation vorhanden sind. Die Mieterfraktion brachte folgende Anträge ein, die von Stadtv. Mattner begründet wurden.

> **Die Krankenhaus-Gebühren sind mit sofortiger Wirkung um mindestens 15 Prozent zu senken, da sie in ihrer heutigen Höhe nicht nur für die Bevölkerung untragbar sind, sondern auch in einem starken Mißverhältnis zu den gesenkten Lohn- und Lebenshaltungskosten stehen. Der Magistrat wird ersucht, umgehend zu veranlassen, daß die Bevölkerung des Stadtteils Petersdorf wieder von einem Kommunalarzt betreut wird, der in diesem Stadtteil wohnhaft ist. Der Privatstreit zwischen Aerzten darf nicht dazu führen, daß die Bevölkerung dieses Stadtteils erhebliche Nachteile erleidet.**

Stv. Mattner führte hierzu ergänzend aus, daß eine Ermäßigung der Gebühren, die 5,20, 7,00 und 8,50 Mark betragen, unbedingt ermöglicht werden müsse. Die Umstellung in der ärztlichen Betreuung des Stadtteils Petersdorf habe einen privaten Streifall zur Ursache, der nicht dazu führen dürfe, daß die ärztliche Betreuung nicht mehr durch den dort ansässigen Arzt erfolge, zumal dieser 10 Jahre hindurch dort tätig sei.

Oberbürgermeister Dr. Geisler

führte hierzu aus, daß der Stadtmedizinalrat eine berechtigte Kritik geübt habe und daraufhin eine Beamtenbeleidigung erfolgt sei. Es handle sich also nicht um einen Privatstreit. Im übrigen müsse man auch die andere Seite hören und dem Magistrat die Möglichkeit geben, seine Beamten zu schützen.

Stadtrat Dr. Jeglinsky bemerkte, daß das Wohlfahrtsamt sich bereits mit der Frage der Gebührensenkung befaßt habe. Auch mit der Arbeitsgemeinschaft der Krankenkassen sei bereits darüber verhandelt worden. Den Magistrat habe der Tag 6,21 Mark gekostet. Nachdem die drei Krankenhäuser zu zwei Häusern zusammengelegt worden seien, ergebe sich jetzt durchschnittlich ein Kostenbetrag von 5,74. **Eine erhebliche Senkung sei nicht möglich, wenn nicht städtische Mittel zur Verfügung gestellt würden.** Andererseits sei das Wohlfahrtsamt von der Regierung angewiesen, dafür zu sorgen, daß die Krankenhäuser sich selbst erhalten. Wenn Hindenburg und Beuthen mit geringeren Mitteln auskommen, dann liege es daran, daß dort nur je ein Krankenhaus bestehe. Das Wohlfahrtsamt werde aber das Material prüfen und dem Stadtparlament eine neue Gebührenordnung vorlegen.

Stv. Dr. Huschke (Dnat.) führte aus, daß die ärztliche Betreuung des Stadtteils Petersdorf gesichert werden müsse. Man könne aber das Vertrauen zum Magistrat haben, daß er diese Frage regeln werde. Sehr erstaunt sei er über die außerordentliche Höhe der Krankenhauskosten. In guten Breslauer Privatkliniken würden höchstens 8—9 Mark in der ersten Klasse erhoben. Eine Senkung der Sätze müsse unbedingt ermöglicht werden.

Stv. Mattner (Mieter) regte an, daß man die Bezüge des Chefarztes einmal prüfen solle. Nach einer weiteren Aussprache wurde der Antrag bezüglich der Krankenkassengebühren der zuständigen Kommission überwiesen und der zweite Antrag angenommen.

---

den, ein Hochstapler, dargestellt von Gustav Gründgens, mit Brigitte Helm, der vermeintlichen Kollegin, erlebt, um sie in seine verbrecherischen Pläne einzuspannen, das pikante Abenteuer dem der Gentleman-Hochstapler — Rudolf Förster — und der unbekannte Journalist Mathias Wiemann erleben, ist außerordentlich spannend. Hierauf folgen ein glänzendes Tonbeiprogramm und die neueste Ufa-Tonwochenschau. Erwerbslose zahlen bis 4,30 Uhr 50 und 80 Pfennig.

Welche Sprache im Geschäftsbrief?

Im Verkehr mit England, Frankreich, Belgien, Italien, Spanien, Portugal bedient man sich in der Geschäftskorrespondenz der Landessprache, wird aber in den meisten portugiesischen Häusern auch mit der englischen zurechtkommen. Für die Schweiz ist je nach dem Sitz des Unternehmens Deutsch, Französisch oder Italienisch anwendbar, jedoch ist die deutsche Sprache den meisten Schweizer Firmen geläufig. Im Verkehr mit Holland, Oesterreich, den nordischen Staaten einschließlich Finnland und den baltischen Randstaaten wird man mit der deutschen Sprache selten auf Schwierigkeiten stoßen. In Polen und Rußland ist man auf die deutsche und französische Sprache angewiesen, da die Landessprachen nur von wenigen beherrscht werden. Die tschechoslowakischen Firmen verstehen durchweg die deutsche Sprache. In Ungarn sind die auf internationalen Geschäftsverkehr eingestellten Unternehmungen ebenfalls zumeist des Deutschen mächtig. Dagegen bevorzugt fast der gesamte Balkan Französisch als internationale Geschäftssprache.

In Amerika herrschen drei Sprachen vor: Englisch, Spanisch und Portugiesisch. Englisch in den Vereinigten Staaten und im größten Teile von Kanada. In diesem Lande nimmt jedoch die Provinz Quebec mit der französischen Sprache eine Sonderstellung ein. Spanisch und Portugiesisch sind die Sprachen der latein-amerikanischen Länder, und zwar Portugiesisch für Brasilien, Spanisch für sämtliche übrigen Länder Mittel- und Südamerikas vom Rio Grande im Norden bis zum Kap Horn im Süden. Der westindische Archipel versteht in der Hauptsache Spanisch oder Englisch

Wer neue Auslandsbeziehungen anzuknüpfen gedenkt, ohne über die Sprachverhältnisse an einzelnen Plätzen unterrichtet zu sein, wende sich stets an die zuständige Industrie- und Handelskammer, die jederzeit in der Lage sein wird, ihm die gewünschte Auskunft zu geben.

Dreifache Jubelfeier im ATV. Gleiwitz

Gleiwitz, 28. April.

Der ATV. veranstaltet am Sonnabend, abends 8 Uhr, im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses einen Festabend, dem außerordentliche Ereignisse ihre Note aufdrücken. In erster Reihe gilt es, die Feier des 71jährigen Bestehens zu begehen, das durch eine an Arbeit und Erfolgen reiche Entwickelung gekennzeichnet wird. Angesehene Männer haben allzeit die Geschicke mit sicherer Hand gemeistert und in Jahnschem Geiste dem Verein den Weg gewiesen, der seiner Ueberlieferung und seiner Bedeutung als ältester und größter Verein des Oberschlesischen Turngaues würdig war. In 4 Männer- und Knabenabteilungen, 4 Frauen- und Mädchenabteilungen, je einer Volksturn-, Spiel-, Schwimm-, Ski- und Einlaufabteilung werden heut tagein, tagaus in seinen Reihen Leibesübungen betrieben und die Jugend zu kräftigen, den Anforderungen der Zeit gefeiten Menschen erzogen. Im Rahmen des Stiftungsfestes gedenkt die nach eigenen Satzungen organisierte und zu einheitlicher Zusammenfassung aller Kräfte geschaffene Vorturnerschaft ihres 25. Gründungstages, der sie auf große Erfolge zurückblicken läßt. Einen besonders festlichen Anstrich gewinnt der Festabend darüber hinaus noch durch die Ehrung von 14 Jubilaren aus Anlaß ihrer 25-, 40- und 50-jährigen Vereinszugehörigkeit.

Hindenburg

* **Im Streit niedergestochen.** Am Donnerstag um 16,30 Uhr fand in der Wohnung des Arbeiters B. in einem Grundstück der Königshütter Straße eine Schlägerei statt, bei der auf der einen Seite die zwei Brüder des B., auf der anderen die Gebrüder Walter und Georg H. beteiligt waren. Sie waren angetrunken. Walter H. erhielt dabei eine klaffende Stichwunde in die Herzgegend. Die Verletzung ist lebensgefährlich. H. fand Aufnahme im Städtischen Krankenhaus.

* **Vom Stahlhelm.** Heute, Freitag, 19 Uhr, veranstaltet der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, im Kasino der Donnersmarckhütte einen reichhaltigen Bunten Abend.

Ratibor

* **Auszeichnung.** Kreisbranddirektor Kannewischer hat in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um das Feuerlöschwesen das Feuerwehr-Ehrenkreuz 2. Klasse erhalten.

* **Vom Schwurgericht.** Für die am 30. Mai unter Vorsitz von Landgerichtsrat Herrmann beginnende zweite Schwurgerichtsperiode am Landgericht Ratibor sind als Geschworene einberufen worden: Landwirt Wilhelm Ciesla aus Autischkau, Kreis Cosel; Rittergutspächter Gottfried Hensel aus Weissak, Kr. Leobschütz; Gemeindevorsteher Max Stiebler aus Bieskau; Landschaftsinspektor Max Müller aus Buchenau; Maschinenschlosser Johann Burschik aus Kranowitz und Frau Else Golly aus Schonowitz, Kreis Ratibor. Zur Verhandlung werden voraussichtlich zwei Meineide, eine Anstiftung zum Meineid und eine Brandstiftung gelangen.

Zwei schwere Verkehrsunfälle

Hindenburg, 28. April.

Am Mittwoch abend überholte auf der Dorotheenstraße ein **Personenkraftwagen** in sehr schneller Fahrt einen **Planwagen**. Hierbei geriet er unmittelbar an den Bürgersteig und riß die Ehefrau des Studienrats **Halfar** auf die Fahrbahn. Die Frau erlitt schwere **Kopf- und Beinverletzungen** und mußte in das Knappschaftslazarett eingeliefert werden. Der Kraftwagen fuhr davon, ohne sich um die Verletzte zu kümmern. — Etwa eine Stunde später stießen an der Einmündung der Pfarrstraße in die Kronprinzenstraße **zwei Krafträder** zusammen. Hierbei erlitt der Führer des einen Rades, der Techniker Erwin **Mamlok** aus Hindenburg, eine schwere Kopfverletzung.

Groß Strehlitz

* **Religionsunterricht in den Berufsschulen.** Veranlaßt durch Verfügungen des erzbischöflichen Generalvikariats in Breslau ist vom Kath. Pfarramt der Antrag gestellt worden, zur Förderung der religiösen Erziehung der Berufsschüler den Religionsunterricht in der Gewerblichen und Kaufmännischen Berufsschule einzuführen. Sowohl die Vertreter von Handel und Gewerbe als auch des Handwerks waren grundsätzlich für die Einführung des Unterrichts. Nachdem der Magistrat dieser Neuregelung zugestimmt hat, ist mit dem Unterricht bereits begonnen worden.

Leobschütz

* **Jahres-Hauptversammlung des SV. Preußen 1929.** In seinem Heim hielt der SV. Preußen 1920 unter Vorsitz des Lehrers Kubisch seine Jahres-Hauptversammlung ab. Der neu gewählte Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Bäckermeister Schwarz, geschäftsführender Vorsitzender Lehrer Kubisch, Kassierer K. Schreer, Schriftführer H. Pfeiler, Sportwart und Presse K. Grüger.

Kreuzburg

* **Meisterprüfung.** Vor der zuständigen Meisterprüfungskommission im Fleischer- und Wurstmachergewerbe haben die Prüflinge Altmann, Lukoschik und Wielki die Meisterprüfung bestanden.

* **Bestandene Prüfung.** Frl Beyer hat am Konservatorium in Beuthen die Prüfung als Klavierlehrerin mit „Gut" bestanden.

Oppeln

* **Von der evangelischen Gemeinde.** Unter Vorsitz von Pastor Leßmann fand die durch Verfassung vorgeschriebene Gemeindeversammlung statt. Den Arbeitsbericht des Gemeindekirchenrates erstattete der Gemeindeälteste Kaufmann Budich. Er berichtete von den Arbeiten der Gemeindekörperschaften, den caritativen Einrichtungen der Kirchengemeinde und der Tätigkeit der kirchlichen Vereine. Besonders hervorzuheben ist die Neueinteilung der drei Seelsorgebezirke der Gemeinde und die Anschaffung der neuen Orgel, die caritative Arbeit des Gieselstiftes, der Diakonissenstation, des Kindergartens und des Wohlfahrtsdienstes. Gemeindeältester, Rektor Kunze, hielt einen Vortrag über die Geschichte des Kirchengebäudes. Ein Stück oberschlesischer Geschichte, das Herzogsgeschlecht der Piasten, die Entwickelung Oppelns in 6 Jahrhunderten zogen im Geiste an den Zuhörern vorüber. Seit über 100 Jahren ist die alte Zisterzienserkirche im Besitz der evangelischen Kirchgemeinde. Der Kirchenchor, unter Leitung von Kantor Wagner, erfreute die Versammlung durch Darbietungen von Chorvorträgen.

Kommunistische Ausschreitungen in der Silvesternacht

Der Rädelsführer vom Beuthener Gericht zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt

Beuthen, 28. April.

Den Uebergang vom alten zum neuen Jahre benutzten diesmal die Kommunisten zu einer politischen Demonstration, die das Einschreiten eines starken Polizeiaufgebots erforderlich machte und zur Festnahme einiger Demonstranten führte. Diesen wurde am Donnerstag vom Erweiterten Schöffengericht der Prozeß wegen Aufruhrs gemacht. Angeklagt waren der Arbeiter Wilhelm Momba, der Arbeiter Paul Mroß und der Bauarbeiter Georg Gollasch, denen schwerer Landfriedensbruch, unbefugter Waffenbesitz, Widerstand gegen die Staatsgewalt, versuchte Gefangenenbefreiung usw. zur Last gelegt wurde.

Mit dem Glockenschlag „Zwölf" in der Silvesternacht setzten sich vom Ringe aus in Gruppen geordnet ungefähr 100 bis 150 Kommunisten, die sich vor dem Rathause versammelt hatten, unter dem Gesang des Rosa-Luxemburg-Liedes über die Gleiwitzer Straße nach dem Kaiser-Franz-Joseph-Platz in Bewegung. Da Umzüge verboten waren, erhielten mehrere Polizeibeamte, die sich im Rathause in Bereitschaft befanden, den Befehl, den Zug aufzulösen. Die Demonstranten waren schon bis auf die Bahnhofstraße, Ecke Gymnasialstraße marschiert. Bei der Erledigung ihres Auftrages kamen die Polizeibeamten aber in eine sehr bedrängte Lage. Polizeibeamte wurden tätlich angegriffen, zu Boden geworfen, einzelnen die Uniform beschädigt usw. Bei der Säuberungsaktion mußte auch mancher Unbeteiligte mit dem Gummiknüppel Bekanntschaft machen. Einige Polizeibeamte, die besonders hart bedrängt wurden, wußten sich weiter keinen anderen Ausweg, als die Schußwaffe zur Hand zu nehmen, mit der sie sich die Angreifer vom Leibe hielten. Aus der großen Menschenmenge konnten nur mit den größten Anstrengungen die Angeklagten Momba und Mroß herausgegriffen und nach der Bahnhofswache abgeführt werden. Beim Erscheinen der Polizei war Momba sofort auf einen Beamten zugesprungen und hatte ihm mit einem Fahrradschlüssel einen wuchtigen Schlag ins Gesicht versetzt. Da Momba kein Fahrrad besitzt, so nimmt die Anklage an, daß er den Fahrradschlüssel als Schlagwaffe mitgenommen hatte. Der Angeklagte Mroß, der nach den übereinstimmenden Bekundungen mehrerer Polizeibeamter sich mit am wildesten gebärdet hatte, wurde überführt, den Mitangeklagten Momba nach dessen Festnahme aus der Gewalt der Beamten zu befreien versucht zu haben. Einem Beamten hat er einen Schlag ins Gesicht versetzt, ein anderer Beamter wurde von ihm vor die Brust gestoßen. Der Angeklagte Gollasch, ein Funktionär der Kommunistischen Partei, **soll der wiederholten Aufforderung der Polizei, den Platz zu räumen, nicht nachgekommen sein. Es wurden verurteilt: Mroß zu drei Jahren Gefängnis, Momba zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und Gollasch zu 6 Monaten Gefängnis.** Mroß soll nach Verbüßung von 2 Jahren einschließlich der erlittenen Untersuchungshaft für die Reststrafe eine dreijährige Bewährungsfrist erhalten.

Direktor der Neißer Landwirtschaftsschule †

Neiße, 28. April.

In seiner Heimatstadt Göttingen verschied am Dienstag nach langem, schwerem Leiden der Direktor der Landwirtschaftsschule in Neiße, Landwirtschaftsrat Dr. Vollmer, im Alter von knapp 37 Jahren. Dr. Vollmer trat im Herbst 1924 als Landwirtschaftslehrer bei der Neißer Landwirtschaftsschule ein und wurde im April 1927 mit der Leitung dieser Schule betraut.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen

A Gottesdienste:

Freitag, den 29. April: Die Vorbereitung der Helferinnen fällt aus. Sonntag, den 1. Mai: 8 Uhr vormittags Frühgottesdienst: Pastor Heidenreich; 9,30 Uhr vormittags Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier: Pastor Winzler, Breslau. Kollekte für den schlesischen Hauptverein des Evangelischen Bundes. 9,30 Uhr vormittags Gottesdienst in Hohenlinde: Pastor Heidenreich; 11 Uhr vormittags Taufen; 11,15 Uhr vormittags Jugendgottesdienst; 3 Uhr nachmittags Taubstummengottesdienst im Gemeindehause: Pastor Rauschenfels, Cosel. Donnerstag, den 5. Mai (Christi Himmelfahrt): 8 Uhr vormittags Frühgottesdienst: Sup. Schmula; 9,30 Uhr vormittags Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier: Pastor Lic. Bunzel. Kollekte für die Heidenmission. Sonntag, den 8. Mai, findet im Anschluß an den Hauptgottesdienst die Einführung der Konfirmanden statt, wozu die Eltern herzlich eingeladen werden.

B Vereinsnachrichten:

Sonntag, den 1. Mai, 4,30 Uhr nachmittags, Jungfrauenverein. Montag, den 2. Mai, 4 Uhr nachmittags, Handarbeitsnachmittag der Evangelischen Frauenhilfe im Gemeindehause.

Gottesdienst in beiden Synagogen in Beuthen

Freitag Abendgottesdienst 7,10 Uhr; Sonnabend Morgengottesdienst große Synagoge 9 Uhr, kleine Synagoge 8,30 Uhr, Neumondweihe, Mincha in der kleinen Synagoge 3,30 Uhr, Mincha und Lehrvortrag in der kleinen Synagoge 7 Uhr, Sabbatausgang 7,45 Uhr; Sonntag und Donnerstag, den 5. Mai: Morgengottesdienst 7 Uhr; in der Woche 6,30 Uhr; Sonntag und an den Wochentagen: Abendgottesdienst 7,15 Uhr.

Evangelische Kirchengemeinde Gleiwitz

Sonntag, den 1. Mai: 7,30 Uhr Frühgottesdienst: Pastor Schulz; 9,30 Uhr Hauptgottesdienst (mit Abkündung der Verstorbenen): Pastor Albertz; 11 Uhr Kindergottesdienst: Pastor Kiehr. In Laband: 9,30 Uhr Gottesdienst: Pastor Kiehr. Kollekte für den Schlesischen Hauptverein des Evangelischen Bundes. Mittwoch fällt die Bibelstunde in Petersdorf aus. Donnerstag, den 5. Mai (Christi Himmelfahrt): 7,30 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl: Pastor Albertz. Der Frühgottesdienst fällt aus. 9,30 Uhr Missions-Festgottesdienst, Predigt Pastor Hornig aus Breslau; 11 Uhr Kindergottesdienst: Pastor Hornig, Breslau; 4 Uhr nachmittags Missionsversammlung im Saale des Evangelischen Vereinshauses. Die Gemeinde wird dazu herzlich eingeladen. In Laband: 9,30 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlsfeier: Pastor Schulz. In Zernik: 8 Uhr Gottesdienst: Pastor Schulz. Kollekte für die Heidenmission.

Evangelische Kirchengemeinde Hindenburg

Sonntag, den 1. Mai:

Friedenskirche: 9,30 Uhr Gottesdienst, anschließend Abendmahlsfeier: Pastor Hoffmann; 12 Uhr Taufen.

Mathesdorf: 8 Uhr Gottesdienst: Pastor Hoffmann.

Königin-Luise-Gedächtnis-Kirche: 8,30 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier; 9,30 Uhr Gottesdienst; 10,45 Uhr Taufen; 11 Uhr Kindergottesdienst.

Pfarrgemeinde Borsigwerk: 9,30 Uhr Gottesdienst; 10,30 Uhr Kindergottesdienst.

8. Mai 1932 geschäftsfreier Sonntag

Die Kaufmännischen Verbände von Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg weisen darauf hin, daß an Stelle des 1. Mai auf Anordnung des Herrn Polizeipräsidenten der 8. Mai 1932 für den Geschäftsverkehr in der Zeit von 12 bis 18 Uhr freigegeben ist.

Raubmord an einem Geistlichen

Luxemburg. Ein im Ruhestand lebender katholischer Geistlicher wurde in der Nacht von einem Serben und einem Bulgaren **überfallen und ermordet.** Die Mörder, die nach der Tat die Wohnung ausgeraubt hatten, konnten bereits heute verhaftet werden, da einer von ihnen **am Tatort einen Briefumschlag mit seiner Adresse verloren hatte.** Die Täter sind geständig.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Donnerstag, nachmittag 2 Uhr, verschied nach schwerem Leiden unser inniggeliebter Vater, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Schwiegervater,

Kreis-Forstverwalter

Adolf Herzog

im 70. Lebensjahre.

Miechowitz, den 28. April 1932.

Dies zeigen im tiefsten Schmerz an

die trauernden Kinder.

Die Beerdigung findet am 2. Mai 1932, nachmittags 2 Uhr vom Trauerhaus, Forsthaus Miechowitz, aus statt.

Wiederum ist uns ein treuer und lieber Mitarbeiter aus rüstigstem Schaffen heraus entrissen worden.

Herr Forstverwalter

Adolf Herzog

der heute im Alter von 69 Jahren das Zeitliche segnete. Obwohl schon seit Jahr und Tag von schleichender Krankheit geschwächt, hat er es sich nicht verdrießen lassen, bis in die letzten Tage hinein unermüdlich an der Wiederbelebung des Waldparkes Miechowitz-Rokittnitz zu arbeiten, der seiner Fürsorge seit 13 Jahren anvertraut war. Der schlichte vornehme Mann wird jedem Freunde des grünen Reviers unvergessen bleiben.

Beuthen OS., den 28. April 1932

Der Vorsitzende des Kreisausschusses

Dr. Urbanek, Landrat.

Heute früh verschied nach kurzem, schwerem Krankenlager, bei der Geburt eines sehnsüchtig erwarteten Töchterchens, meine herzensgute, unvergeßliche Frau, unsere liebe Tochter und Schwester

Gertrud Bergmann

geb. **Kunze**

im blühenden Alter von 30 Jahren.

Miechowitz, den 28. April 1932.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Ferdinand Bergmann.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 1. Mai, um 15 Uhr, von der Kapelle des Valeska-Stiftes aus statt.

SPORT-BEILAGE

Garbania Krakau in Gleiwitz und Beuthen

Am kommenden Sonnabend und Sonntag wird der Polnische Landesmeister, Garbania Krakau, vor seinem Spiel in Berlin gegen Hertha BSC. seine Visitenkarte bei uns in Oberschlesien abgeben. Die Polnische Meister-Elf ist auch in diesem Jahre wieder in bester Form und in der Spitzengruppe um die diesjährige Meisterschaft zu finden. Der Mannschaft gehört eine Anzahl Spieler an, die die polnischen Farben wiederholt international vertreten haben. Als linker Verbinder spielt der ehemalige Ostoberschlesier Pazurek, der in dieser Mannschaft seine besten Leistungen erzielte. Garbania hat in dieser Spielzeit eine Serie von großen Erfolgen in Jugoslawien und gegen ungarische Professionalmannschaften erzielt. Die Polen treten zunächst am Sonnabend in Gleiwitz der Mannschaft des Oberschlesischen Meisters, Vorwärts-Rasensport, gegenüber, und am folgenden Tage in Beuthen dem Südostdeutschen Meister Beuthen 09. Beide Spiele dürften zu einem zugkräftigen Ereignis in den beiden Industriestädten werden. In Beuthen steigt vor dem Spiel gegen Garbania ein interessantes Freundschaftsspiel zwischen den Alten-Herrenmannschaft von Beuthen 09 und der gleichen Mannschaft des 1. FC. Kattowitz.

Auch Preußen Zaborze auf Reisen

Nach Beuthen 09 ist es nun auch Preußen Zaborze gelungen, mehrere Spiele im Reiche abzuschließen. Zunächst fahren die Preußen in der Pfingstwoche nach Königsberg und kämpfen im Spiel um den Ostlandschild gegen Prussia Samland. Am Pfingstsonntag sind sie dann in Leipzig, am zweiten Feiertage in Halle, wo sie auf den SC. Wacker treffen.

Vorwärts-Rasensport steht in Verhandlungen wegen eines Pfingstgastspiels in Troppau. Preußen Zaborze hat ferner noch die Absicht, einen Abstecher nach Warschau zu unternehmen.

1. FC. Kattowitz nicht in Breslau

Das Pfingstgastspiel des 1. FC. Kattowitz in Breslau gegen die Sportfreunde und den BSC. 08 ist von den Breslauern abgesagt worden, da unerwarteter Weise am Pfingstmontag im Breslauer Stadion der voraussichtliche Englische Fußballmeister Everton (Liverpool) gegen eine aus mitteldeutschen, Berliner und südostdeutschen Spielern zusammengesetzte Repräsentativmannschaft antritt.

SV. Heinitzgrube — VfB. Groß Strehlitz 5:0

Heinitz zeigte das technisch bessere Spiel und gewann verdient. Bei Groß Strehlitz versagte hauptsächlich der Sturm.

SV. Laband — Reichsbahn Beuthen 4:3

Das Spiel nahm einen merkwürdigen Verlauf. In der ersten Halbzeit waren die Reichsbahner überlegen und schossen drei Tore, während der Gegner leer ausging. An einem Siege der Reichsbahner war kaum noch zu zweifeln. Es kam aber anders. Nach der Pause ließen die Beuthener stark nach, die Labander kamen nicht nur zum Ausgleich, sondern wurden sogar noch Sieger.

BBC. — SV. Heinitz

Am Sonnabend nachmittag um 5 Uhr stehen sich BBC. und SV. Heinitz in einem Freundschaftsspiel gegenüber. SV. Heinitz tritt mit neuen Spielern an und dürfte jetzt wieder einen achtbaren Gegner abgeben. Als Vorspiel steigt ein Spiel der 2. Senioren.

Sp.-Vg. Leipzig in Paris

Die Fußballmannschaft der Leipziger Spielvereinigung gibt am Sonntag ein Gastspiel in Paris, und zwar treffen die Sachsen mit der Elf des Club Francais zusammen. Das Spiel wird im Rahmen einer Doppelveranstaltung abgewickelt. Im anderen Treffen stehen sich Stade Francais und Wacker Wien gegenüber.

Mitteldeutschlands Meister gefällt

Der neue Mitteldeutsche Fußballmeister Polizei SV. Chemnitz stellte sich vor 4000 Zuschauern der Kölner Fußballgemeinde im Spiel mit dem Club für Rasensport vor. Die mitteldeutschen Gäste gefielen, sie schienen körperlich gut durchtrainiert zu sein. Als Mittelstürmer spielte **Helmchen, auf dessen Konto allein drei Tore kamen.** In den rheinischen Reihen wirkte übrigens Huber nicht mit, er ist bereits wieder nach Süddeutschland abgedampft. Die mitteldeutschen Meisterspieler gefielen alles in allem recht gut in Köln. Das Ergebnis CfR. Köln — Polizei SV. Chemnitz 3:5 (1:3).

Vier polnische Leichtathletik-Rekorde

Die Winterarbeit der polnischen Leichtathleten scheint erfolgreich gewesen zu sein, denn schon bei den ersten Freiluftveranstaltungen wurden eine Anzahl Rekorde verbessert. Dem Posener Heliasz gelang es, die Kugel 15,03 und beidarmig 28,19 Meter zu werfen. Den Diskus schleuderte er 45,33 und beidarmig 79,48 Meter weit. Der Posener Turczyk, der kürzlich dem Posener AZS. beigetreten ist, warf den Speer 58,80 Meter.

Newcastle Uniteds Siegestreffer

Ein Tor, das kein Tor war

Am letzten Wochenende erlebte das Wembley-Stadion in London wie alljährlich das berühmteste Fußballspiel der Welt: das Endspiel um den Pokal von England. Vor 100 000 Zuschauern kämpften Newcastle United und Arsenal um die wertvolle Trophäe. Pokalspiele haben ihren eigenen Stil; wer sonst schlecht spielte, kann gerade am Tage der Entscheidung in blendender Form sein. So war es auch in der Tat. Die Spielweise Newcastles befriedigte in letzter Zeit keineswegs. Aber im Endspiel gab schließlich der zur richtigen Zeit erfolgte Einsatz von Können und Kraft den Ausschlag zugunsten dieser Mannschaft. Mit einem nicht unverdienten 2:1-Sieg erkämpfte Newcastle den aus der Hand des Königs erhaltenen Preis: Aber glücklich war dieser Erfolg zweifelsohne erfochten. Denn der Siegestreffer dürfte eigentlich keine Anerkennung finden. Der Schiedsrichter hatte sich hier gründlich geirrt. Und das kam so: In der 27. Minute der zweiten Hälfte erhielt der Rechtsaußen von Newcastle, Richardson, den Ball, spielte das Leder zu scharf an der Seitenlinie des Strafraums vor, setzte schnell nach, erreichte den Ball, der bereits die Aus-Linie überschritten hatte und flankte ihn zum freistehenden Mittelstürmer ein, der zum siegbringenden Treffer einschoß. Diesen Augenblick, in dem der Ball sich außerhalb des Spielfeldes befand, haben nur wenige, die in allernächster Nähe des Tores standen, aber die gesamte Arsenal-Verteidigung gesehen. Die vereinzelten Protestrufe gingen in dem großen Jubel unter. Der Film brachte es aber an den Tag. Der aufgenommene Filmstreifen zeigt genau, wie der Rechtsaußen den Ball erhält, ihn vorschiebt, nachspurtet und wie das Leder außerhalb des Spielfeldes eingeflankt wird. Der Schiedsrichter Harper sagte: „Ich stand in einer so guten Position, daß ich genau sah, daß der Ball im Spiele war." Dieser Meinung des unparteiischen Sachverständigen steht das Urteil der sachlich und unbeeinflußt von seelischen und physischen Einflüssen arbeitenden Maschine gegenüber. Kein Richter der Welt käme daran vorüber. Im Fußballsport gilt aber (glücklicherweise) die Tatsachenentscheidung. So wurde das bedeutendste Fußballspiel Englands durch eine Unachtsamkeit entschieden.

Mitteldeutsche Handballgäste in Oppeln

Guts-Muts Dresden — Schlesien-Reichsbahn Oppeln

Ein außerordentliches Handballereignis steht der oberschlesischen Handballhochburg Oppeln bevor. Den gemeinsamen Bemühungen des Militärsportvereins Schlesien und des Reichsbahnsportvereins ist es gelungen, die Hanballmannschaft von Guts-Muts Dresden, die in Mitteldeutschland eine führende Stellung einnimmt, für den ersten Pfingstfeiertag nach Oppeln zu verpflichten. Den Gästen wird eine kombinierte Mannschaft von Schlesien und Reichsbahn gegenübertreten. Um für ihren gemeinsamen Pfingstgegner die besten Spieler zu ermitteln, werden sich bereits am kommenden Sonntag, dem 1. Mai, die beiden Vereine in einem Freundschaftstreffen gegenübertreten. Weiter ist im Monat Mai vom Militärsportverein Schlesien ein großes Handball-Blitzturnier geplant. Auch diese Veranstaltung, an der sämtliche Oppelner Handballvereine teilnehmen und die sich über drei Spielsonntage erstreckt, wird für Oppeln eine Sensation werden. Bemerkenswert ist, daß der Reinertrag der Blitzturnierspiele dem deutschen Olympiafonds zufließt.

Neusel siegt nur nach Punkten

Der Londoner Boxkampfabend ging vor ausverkauftem Hause vonstatten.

Für den Südafrikaner Mc. Corkindale hatte Jeff Dickson den Belgier Nokin als Schlachtopfer ausgesucht. Dem Belgier wird vor dem Kampf wohl nicht ganz wohl gewesen sein. Da er aber anscheinend ein ebenso beherzter wie schlechter Boxer ist, ließ er sich von Mc. Corkindale in der 1. Runde schwer zusammenschlagen und gab den völlig aussichtslosen Kampf auf.

Im zweiten Hauptkampf des Abends brachte Neusel nur einen Punktsieg gegen Eddie Steele, einen Nachwuchs-Schwergewichtler, zuwege. Neusel war während des ganzen Kampfes seinem Gegner zwar überlegen, doch konnte er ihn nie entscheidend erwischen.

Riethdorf, der zweite Deutsche im Ring, mußte im Bantamgewicht sogar eine Niederlage einstecken. Nachdem er schon bald nach Punkten zurücklag, wurde er von Dave Crowley mehrfach zu Boden geschickt. Riethdorf erhob sich zwar — aber nur um in seine Ecke zu gehen und aufzugeben.

Roth bleibt Europameister

Der langjährige Europameister im Weltergewichtsboxen, Gustave Roth, Belgien, verteidigte seinen Titel zum zwölften Male mit Erfolg. Allerdings machte ihm sein Landsmann Desmedt bei der Begegnung in Charleroi den Sieg nicht leicht, **alle 15 Runden standen im Zeichen eines mit größter Erbitterung geführten Kampfes.** Das reifere Können des Europameisters setzte sich schließlich aber doch mit Erfolg durch, und nach Ablauf der Distanz erhielt Roth einen knappen, aber verdienten Punktsieg zugesprochen, der vom Publikum mit großem Beifall aufgenommen wurde.

Die Reichsbahn hilft der wandernden Jugend

Der Fahrpreis bei gemeinschaftlichen Fahrten Jugendlicher unter 20 Jahren zu Zwecken der Jugendpflege mit sachverständigen Führern wurde bisher um die Hälfte ermäßigt, wenn für mindestens 10 Personen Fahrkarten gelöst wurden. Jetzt hat sich die Deutsche Reichsbahn dazu entschlossen, diese Ermäßigung **schon bei Lösung von 6 Fahrkarten lt. Bestimmung vom 20. April 1932 zu gewähren,** und zwar zunächst versuchsweise bis 31. Dezember 1932. Es ist zu erwarten, daß es eine ständige Einrichtung wird. Aber wenn weniger als 6 Teilnehmer vorhanden sind, wird auch noch eine Vergünstigung gewährt, bei 5 Teilnehmern 40 Prozent, bei 4 Teilnehmern 25 Prozent; jedoch müssen jedesmal 6 Fahrkarten zum halben Fahrpreise entnommen werden. Auf 5 bis 9 Jugendliche entfällt ein Führer, der die gleiche Ermäßigung genießt, auf je weitere 9 Jugendliche, auch wenn diese Zahl nicht voll erreicht ist, noch ein weiterer Führer, d. h. daß bei 10 Jugendlichen schon zwei Führer zulässig sind.

Kandrzin erhält eine Radrennbahn

Ein langjähriger Wunsch der Radsportinteressierten geht in Erfüllung. In Kandrzin bauen zur Zeit die weit über Oberschlesiens Grenzen hinaus bekannten Lieblinge der oberschlesischen Radrennsportanhänger, die Rennfahrer Gebrüder Leppich mit ihrem Verein eine Aschenrennbahn am Ufer der Klodnitz, auf dem Sportplatz des Spiel- und Eislaufvereins. Da überhöhte, hart gewalzte Kurven eingebaut werden, können auf dieser Bahn einwandfreie Rennen ausgefahren werden. Für Zuschauer sind etwa 600 Sitzplätze vorhanden. Das erste Rennen wird am 2. Pfingstfeiertag ausgefahren, mit dem gleichzeitig die Einweihung der Radrennbahn verbunden ist. Zu diesem Rennen haben sich die oberschlesischen Spitzenfahrer (etwa 60 an der Zahl) gemeldet; u. a. Gebrüder Nerger, Oppeln, Polotzek, Gleiwitz, Star, Gleiwitz, Borzigurski, Ratibor, usw. Es werden ein 100-Runden-Mannschaftsfahren nach Sechstage-Art, ein Städtekampf: Gleiwitz — Ratibor — Oppeln — Cosel sowie ein Pflichthauptfahren für die B-Klasse ausgefahren.

15jährige schwimmt Weltrekord

Von einer hochtalentierten jugendlichen amerikanischen Schwimmerin berichtet der Draht aus USA. Die 15jährige Schülerin Anne Govednick stellte in Virginia (Illinois) im 100-Yards-Brustschwimmen mit 1:18,9 einen neuen Weltrekord auf. Die bisherige Höchstleistung gehörte der bekannten Agnes Geraghty mit 1:19,4.

Turnerfechten

Die blanke Waffe, die einst Ritter und Bürger mit Stolz trugen, war zu Jahns Zeit fast aus der Mode gekommen. Jahn sah im Fechten eine der wertvollsten Leibesübungen, und sein Freund und Helfer, Friedrich Friesen, war ein „Meister des Schwerts auf Hieb und Stoß, kurz, rasch, fest, fein, gewaltig, und nicht zu ermüden, wenn seine Hand erst das Eisen faßte". (Jahn, Deutsche Turnerkunst.) Jedoch ihnen, sowohl wie nach ihnen Lübeck, Böttcher, Waßmannsdorf, ist es nicht gelungen, diese edle Kunst Gemeingut werden zu lassen. Erst vor etwa drei Jahrzehnten hat sich ein erheblicher Aufschwung gezeigt, als die leichten Waffen — Florett, leichter Säbel und Degen — dem Beispiele Italiens folgend, bei uns mehr in Aufnahme kamen. Das leichte Gewicht und der Bau dieser Waffen bieten die Möglichkeit größter Beweglichkeit und vielseitigster Betätigung, so daß weitgehendem Uebungsbedürfnis damit Rechnung getragen werden kann. Hinzu kommt, daß durch das Fechten die Sinne geschärft und die schnelle Auffassungsgabe, Schlagfertigkeit und die Tatkraft auf das beste geschult werden. Eine vorzügliche Leibesübung bleibt das Fechten selbst in einem Alter, in dem in den anderen Sportarten die Wettkämpfer wegen Abnahme der Körperkraft und Beweglichkeit längst von der Kampfbahn abtreten mußten.

Die Uebung mit der Klinge erfordert, wenn sie Wettkampfehren bringen soll, eine hohe Kunst. Erst im Kampfe Mann gegen Mann reift das Können des Fechters zu höheren Leistungen. An die persönlichen geistigen Fähigkeiten des einzelnen werden hohe Forderungen gestellt. Diese Tatsache hat zur Folge gehabt, daß schon mancher, der die Anfangsgründe überwunden hatte, mangels der erforderlichen Tatkraft nicht durchhielt und den Weg zum Meister dem zäheren und ausdauernderen Mitfechter freimachen mußte.

Das Fechten hat gleichwohl in der DT. einen sehr erfreulichen Aufschwung genommen, woraus hervorgeht, daß gerade die Härte der Uebung und die hohen Anforderungen an Körper und Geist es sind, die das Fechten dem Turner in der Vollkraft seiner Jahre besonders anziehend macht. Diese Aufwärtsbewegung zeigt sich nicht nur in den Leistungen, sondern auch in der zahlenmäßigen Entwicklung, an der sich im vergangenen Jahre namentlich das Frauenfechten beteiligte.

Um 42 Fechtriegen hat die DT. im Jahre 1931 zugenommen; **rund 11 000 Fechter und Fechterinnen gehören in etwa 600 Riegen der DT. an.** Die Kreise Sachsen und Mittelrhein stehen an der Spitze. 1931 hat die DT. mit dem Deutschen Fechterbund einen Vertrag abgeschlossen, mit dem der Grundsatz der völligen Gleichberechtigung beider Verbände restlos durchgeführt wurde. Durch den vertragsgemäß geschaffenen „Deutschen Fechtausschuß" werden alle fechterischen Belange in Deutschland gemeinsam bearbeitet und betreut. In Zukunft wird es also nur eine Deutsche Fechtermeisterschaft geben!

Die Frauen im Preußischen Landtag

Nach Abschluß der Wahlen zum Preußischen Landtag ergibt sich, was die weiblichen Wahlkandidaten betrifft, das folgende Bild:

Von den 397 Bewerberinnen werden, soweit es sich übersehen läßt 28 **oder 7 v. H.** ihren Einzug in den Landtag halten, während von den rund 3800 männlichen Kandidaten 394, also etwas mehr als 10 Prozent, gewählt sind.

Gegen den Landtag von 1928 **verringert sich die Zahl der Frauen um etwa ein Drittel.** Der Anteil der Frauen an der gesamten Abgeordnetenzahl ist von **10 v. H. auf 7 v. H.** zurückgegangen. Daß verhältnismäßig weniger Frauen als 1928 gewählt worden sind, liegt jedoch nicht daran, daß sie auf den Wahlvorschlägen nur ungünstige Stellen erhalten haben, sondern ist vielmehr eine Folge der Bedeutung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei im neuen Landtag, der nur männliche Abgeordnete angehören.

Im allgemeinen waren die Frauen sogar bei den nahezu aufgeriebenen Mittelparteien durchaus günstig plaziert. In manchen Vorschlägen stehen sie bereits an 2. und 3. Stelle. Der Christlich-Soziale Volksdienst hatte sogar in dem Wahlkreis Potsdam II eine Frau an erster Stelle aufgestellt, es war dies die Heimarbeiterin Else Ulbrich, die früher Mitglied der Deutschnationalen Fraktion war. Sie gehört aber auch zu den Kandidatinnen, die das Ziel nicht erreicht haben.

Alle Parteien, außer den Kommunisten, haben diesmal weniger Frauen in ihren Reihen. Am stärksten ist der Verlust bei den Deutschnationalen, die 1928 unter ihren ursprünglich 82 Abgeordneten sich 10 weiblicher Mitglieder rühmen konnten. Jetzt befindet sich dagegen eine Frau allein unter 30 Männern. Bei der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands sind von den 93 Abgeordneten 14 Frauen, bei dem Zentrum sind noch 8 unter 67 und bei den Kommunisten 4 unter 57. Selbst die Deutsche Volkspartei zählt noch unter ihren 7 Abgeordneten 1 weibliches Mitglied.

Von den 28 gewählten Frauen hatten 19 einen Beruf angegeben. Auch hier entfällt die Mehrzahl wieder auf die im Schuldienst tätigen Frauen. Von den 12 dieser Gruppen Angehörigen sind 7 beim Zentrum und 3 bei den Sozialdemokraten und je 1 bei den Deutschnationalen und bei der Deutschen Volkspartei. Als Arbeiterin oder Angestellte haben sich 5 bezeichnet, von denen sich 3 bei den Sozialdemokraten, 2 bei den Kommunisten befinden.

Von den 45 Frauen des vorigen Landtags sind 21 wiedergewählt worden. Nur 7 kommen als Neulinge in das preußische Parlament. Im Verhältnis zu den Wahlberechtigten ist eine Bevorzugung oder Benachteiligung der gewählten Frauen in den einzelnen Gegenden Deutschlands nicht festzustellen. In den ostelbischen Wahlkreisen (I bis IX) sind 11 Frauen gewählt worden, aus den mitteldeutschen Kreisen (X bis XVI) kommen 4 Frauen in den Landtag und aus den westdeutschen Gebieten (XVII bis XXIII) werden wir 10 Frauen als Abgeordnete begrüßen können. Die noch fehlenden 3 Frauen kommen durch die Landeswahlvorschläge zu ihrem Abgeordnetensitz, und zwar je 1 auf der Liste der Deutschnationalen Volkspartei, der Preußischen Zentrumspartei und der Deutschen Volkspartei.

Auf den Spuren eines gefährlichen Betrügers

Berlin. Die hiesige Kriminalpolizei fahndet nach einem gefährlichen Betrüger, einem 55jährigen Kaufmann Julius Jakoby. Er erscheint bei Hauswirten, stellt sich als Obermedizinalrat vor und erklärt, ein Sanatorium eröffnen zu wollen. Dabei erreicht er es häufig, daß man ihn für einige Zeit allein läßt. Diese Zeit benutzt er, um zu stehlen. In Berlin sind ihm bei einer solchen Gelegenheit **Juwelen im Werte von 15 000 Mark** in die Hände gefallen. In anderen Fällen erbeutete er **für 6000 Mark Schmuck und Bargeld.** Der Gauner spricht **deutsch und englisch und polnisch. Er ist nicht weniger als 31mal vorbestraft.** Auf seine Ergreifung ist eine **Belohnung von 150 Mark ausgesetzt.** Die letzten Gastrollen hat er in Stettin, Altona, Hannover, Erfurt und Berlin gegeben.

Lohn und Konjunktur

In einem Sonderdruck der Zeitschrift „Der Arbeitgeber' behandelt Diplom-Kaufmann Dr. Eugen Achenbach unter ausführlichen Berechnungen und Statistiken den Zusammenhang von Lohn und Konjunktur, um zu dem Schluß zu kommen, daß die Ueberhöhung der Lohnkosten in der deutschen Wirtschaft, die nicht durch Verbilligung anderer Kostenfaktoren ausgeglichen werden konnte, die deutsche Ausfuhr erschwert und den Absatzmarkt der deutschen Industrie verengert hat. Das hat sich um so schädlicher ausgewirkt, da Deutschland die Ausfuhr brauchte, um seine politischen Zahlungen leisten und die notwendigen Rohstoffe einführen zu können. Die Lohnsenkungen der letzten Zeit sind unter diesen Umständen notwendig geworden, um den Auslandsmarkt mit seinem immer noch hohem Anteil am Gesamtabsatz zu erhalten. Sie haben nicht den Binnenmarkt zerstört, sondern gerade seine Erschütterung durch Währungskrisen oder Zusammenbrüche nicht mehr lebensfähiger Betriebe verhindert. Die Lohnsenkung vernichtet daher nach Achenbachs Berechnungen auch keine Kaufkraft, sondern führt einen größeren Teil des Gesamteinkommens der Produktionsgüterindustrie zu, die infolge der unzureichenden Kapitalversorgung zum Krisenherd geworden ist. Auf diese Weise wird nicht Konsumkraft vermindert, sondern es tritt nur eine Uebertragung auf andere Stellen ein, auch dann, wenn die gesamte Lohnsenkung sich in Preissenkungen auswirkt. Die Wiedergewinnung der Rentabilität ist die Voraussetzung für eine Stabilisierung und Neubelebung der Konjunktur.

Aus Achenbachs Berechnungen geht hervor, daß in der Aufschwungsperiode 1926/27 bis in die erste Hälfte der Depressionszeit hinein die Tariflöhne wesentlich stärker gestiegen sind als die industriellen Großhandelspreise. Während diese Preise bereits sanken, sind die Löhne noch unverändert geblieben, und die Lohnsenkungen seit Ende 1930 haben die fortschreitende Preissenkung nicht überholt. Daher stehen die tarifmäßigen Stundenlöhne gegenüber Anfang 1927 dem Beginn der Konjunktur zurzeit ungefähr 46 von 100 über den Großhandelspreisen der Rohstoffe und Halbwaren und 20 von Hundert über den Großhandelspreisen industrieller Fertigwaren. Diese Ueberhöhung der Lohnkosten gegenüber den Preisen ist auf anderen Gebieten der Kosten nicht ausgeglichen worden. Im Gegenteil sind die Soziallasten und, ungeachtet des letzten Etatsabbaues, auch die Steuerlasten für den einzelnen Betrieb und seinen Gewinn gestiegen. Diese Erhöhung der Kosten auf allen Gebieten hat ganz wesentlich zur Verschlechterung der Konjunktur beigetragen, und erst die Angleichung der Lohn- und anderen Kosten an die Möglichkeiten der Wirtschaft, kann eine Aussicht auf Besserung schaffen.

herein mit einer langen Dauer der Beratungen gerechnet werden mußte, daß der Widerstand Frankreichs gegen eine Abrüstung sicherlich nicht so rasch überwunden werden konnte, daß es aber den vereinten Anstrengungen aller Völker und aller Staatsmänner doch gelingen werde, die Vernunft gegenüber der sturen französischen Demagogie und Gewaltpolitik zum Siege zu bringen.

Deutsch-französischer Zusammenstoß im Marine-Ausschuß

(Telegraphische Meldung.)

Genf, 28. April. Im Marineausschuß der Abrüstungskonferenz wurde heute vormittag die allgemeine Aussprache über die Offensivwaffen mit einer großen Rede des früheren französischen Marineministers Dumont abgeschlossen, der sagte, daß das Wesentliche „nicht die Abschaffung bestimmten Waffen, sondern ihre Begrenzung" sei. Die geringste Bedrohung der Zivilbevölkerung stelle das Unterseeboot dar. Wenn im Weltkriege zahlreiche Handelsschiffe der Unterseebootswaffe zum Opfer gefallen seien, so sei **dies eben ein Mißbrauch dieser Waffe gewesen.** Bei den Linienschiffen und den Kreuzern sei es Aufgabe der Abrüstungskonferenz ein **Wettrennen um die Verbesserung der Qualität gleichfalls unmöglich zu machen,** ein Ziel, das die bloße Reduzierung der Tonnage nicht erreicht werden könne. In dieser Weise benutze Dumont widerum die **Anspielung auf das deutsche Panzerschiff zur Begründung des französischen Willens zur Aufrechterhaltung der bisherigen Flottenrüstung.**

Die Rede des französischen Delegierten enthielt einige **nicht zur Sache gehörige Ausfälle gegen Deutschland,** auf die der deutsche Delegierte, Freiherr von Rheinbaben, sofort erwiderte.

Frh. von Rheinbaben griff auch die von Dumont erwähnten „vier Invasionen" die Frankreich im letzten Jahrhundert zu erleiden gehabt habe, auf, um dazu zu bemerken, daß der Ausschuß keine historischen Fragen zu lösen habe. Ueberdies seien „gewisse Invasionen", insbesondere denjenigen in der napoleonischen Zeit, Angriffe von französischer Seite vorausgegangen, die zu den größten der Geschichte gehörten.

Wenn der französische Delegierte es für notwendig gehalten habe, vom Mißbrauch bestimmter Waffen im Weltkriege zu sprechen, so sei darauf zu erwidern, daß im Kriege bei allen Armeen Mißbräuche vorgekommen seien. Freiherr von Rheinbaben ermahnte schließlich den französischen Delegierten, derartige Punkte im Interesse einer gedeihlichen Weiterberatung nicht zur Erörterung zu stellen.

Danziger Note an den polnischen Vertreter

(Telegraphische Meldung)

Danzig, 28. April. Der Senat hat dem diplomatischen Vertreter Polens in Danzig, Dr. Papée, eine Note zugehen lassen, die sich erneut mit den Behauptungen der polnischen Presse, insbesondere des „Dziennik Bydgoski" befaßt, daß der Stab der Hitler-Organisation verlegt werden solle und daß Papée aus diesem Grund bei der Danziger Regierung protestiert habe. Dr. Papée hatte auf das ihm in der gleichen Angelegenheit am 21. d. M. überreichte Senatsschreiben geantwortet, daß er **davon Kenntnis nehme, daß die Nachrichten des „Dziennik Bydgoski" nicht den Tatsachen entsprächen. In einer Rücksprache mit dem Völkerbundskommissar habe er die Lage in Danzig erörtert.**

In seiner Antwort bezeichnet der Senat diese Erklärungen Dr. Papées als **nicht geeignet, die Behauptungen der polnischen Presse, insbesonder soweit sie seine Person selbst betreffen, richtig zu stellen.** Es wäre für das Urteil der Oeffentlichkeit über den Wert solcher polnischen Pressenachrichten gut gewesen, **den wahren Sachverhalt durch eine entsprechende Erklärung des Ministers klar zu stellen.**

Im Irrsinn seine Familie erschlagen

(Telegraphische Meldung)

Tirschenreuth (Oberpfalz), 28. April. Der 32 Jahre alte Postmeister Wild aus Tirschenreuth überfiel **seine 67jährige Mutter und zertrümmerte ihr den Schädel.** Dann ging Wild in das Schlafzimmer, in dem **seine Frau und seine vier Kinder schliefen und schlug blindlings mit dem Beil auf sie ein.** Nach der Tat wollte der Mörder sich in einem Weiher ertränken. Da das Wasser ihm jedoch nur bis an die Brust ging, ließ er von seinem Vorhaben ab. Die Tat wurde erst vier Stunden später aufgedeckt. Als die Polizei in das Schlafzimmer eindrang, **gaben die Opfer nur noch schwache Lebenszeichen von sich. Zwei Kinder sind ihren Verletzungen bereits erlegen.** Die Verletzungen der übrigen sind so schwer, daß mit ihrem Ableben gerechnet werden muß.

Bei seiner Verhaftung zeigte sich Wild völlig teilnahmslos, gab aber an, daß er sich **schon seit langer Zeit mit der Absicht getragen habe, seine Familie ums Leben zu bringen und dann Selbstmord zu verüben.** Wild hat anscheinend in einem plötzlichen Irrsinns-Anfall gehandelt und ist daher auch in eine Irrenanstalt gebracht worden.

Verzweiflungstat einer unglücklichen Braut

Warschau. In einer bei Warschau gelegenen Irrenanstalt erschoß eine 20jährige Lehrerin ihren 23jährigen Bräutigam, der vor einigen Wochen in die Anstalt eingeliefert worden war. Dann tötete sie sich selbst durch einen Schuß ins Herz. Die Unglückliche beging diese schreckliche Tat aus **Verzweiflung über die unheilbare Krankheit ihres Verlobten.**

Für 120000 Zloty Goldbarren gestohlen

(Telegraphische Meldung)

Neu-Bentschen, 28. April. In der Nacht wurde aus dem polnischen Grenzbahnhof Bentschen aus dem Abfertigungsraum des Zollamtes eine Kiste mit Goldbarren im Werte von 120 000 Zloty gestohlen, die aus Holland kamen und für die Polnische Staatsbank in Warschau bestimmt waren. Als der Tat verdächtig wurden ein polnischer Zollbeamter und ein polnischer Eisenbahnarbeiter von der polnischen Grenzpolizei festgenommen; beide bestreiten jedoch die Tat. Trotz Untersuchung des gesamten Bahnhofsgeländes ist es bisher nicht gelungen, die Goldkiste wieder aufzufinden.

An: 120 000 Zloty

*

Zu dem geheimnisvollen Golddiebstahl auf dem polnischen Grenzbahnhof Bentschen wird noch gemeldet, daß im Laufe des Donnerstag eine eingehende Untersuchung durch die polnische Polizei angestellt wurde, ohne daß es gelungen ist, den mysteriösen Diebstahl aufzuklären. Es handelt sich um eine Kiste Gold, die von Holland durch Deutschland nach Polen unterwegs war. Als gewöhnliches Eilstückgut geliefert, stand das Gold sowohl in Holland als auch in Deutschland unter sehr strenger Bewachung. Das Gold gelangte unversehrt bis zur polnischen Grenze, wo es am Mittwoch nachmittag Beamten der polnischen Zollbehörde und der polnischen Staatsbahn übergeben wurde. Die Goldkiste wurde in einem Raum eingeschlossen. Man wollte das Gold am Donnerstag nach Warschau in die Staatsbank weiterleiten. Als der Aufbewahrungsraum geöffnet wurde, war das Gold verschwunden. Obgleich sofort der Bahnhof abgesperrt wurde, obgleich man sofort eifrig nach dem Golde sogar mit einem Spürhunde suchte, war es bisher nicht möglich, irgendeine Spur zu entdecken. Es ist völlig unerklärlich, auf welche Weise die Kiste verschwunden sein kann. Es müssen wenigstens einige Personen an der Tat beteiligt sein.

Von dem Goldtransport haben nur wenige Beamte der polnischen Staatsbahn und der polnischen Zollbehörde gewußt. Man wird also zumindest **Mitwisser und möglicherweise auch Anstifter in höheren Beamtenkreisen** suchen müssen. Für die Vermutung, daß das geraubte Gold über die Grenze nach Deutschland gebracht worden sei, liegt bisher nicht der geringste Anhaltspunkt vor. Die deutsche Grenzbehörde und die deutsche Polizei, die um Mitfahndung ersucht worden sind, haben nichtsdestoweniger im deutschen Grenzgebiet nach Spuren gesucht.

Ungedeckte Schecks eines französischen Abgeordneten

Paris. Ein Pariser Mittagsblatt berichtet aus St. Raphael, daß die dortige Staatsanwaltschaft gegen den früheren Direktor des Spielkasinos von St. Raphael **Anklage wegen Verheimlichung ungedeckter Schecks** erhoben hat, die ein Abgeordneter zur Begleichung von Spielschulden ausgegeben haben soll. Ein Lokalblatt berichtet von 825 000 Franc ungedeckter Schecks, die der Abgeordnete, der der Linken angehört, ausgegeben haben soll.

Berliner Börse vom 28. April 1932

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika		15 1/2
Nordd. Lloyd		16 1/2
Bank f. Brauind.		
do. elektr. Werte		
Reichsbank-Ant.	114 7/8	115
AG.f.Verkehrsw	32	34 1/2
Aku		35 1/2
Allg.Elektr.-Ges		28
Bemberg		38 1/4
Buderus Eisen	23	23 3/4
Chade	209 1/2	209 1/2
Charl. Wasser	58 3/8	58 3/4
Cont Gummi	87	90
Daimler-Benz	10 1/8	10 1/4
Dt. Reichsb.-Vrz.	77	77
Dt. Conti Gas	84 1/4	88 1/2
Dt. Erdöl	58 7/8	59 1/2
Elektr. Schlesien		41
Elekt. Lieferung	56 1/2	58
I. G. Farben	95 3/4	98
Feldmühle	52 1/2	55
Gelsenk. Bergw.	37	37 1/4
Gesfürel	54 1/2	56 1/2
HarpenerBergw.	38 3/8	38 3/4
Hoesch	28	28 1/2

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	35 1/2	36
Ilse Bergb.		122
Kali Aschersl.	92 1/2	94
Klöckner	24 7/8	26
Mannesmann	37 3/4	39
Mansfeld. Bergb.	14 1/4	14 1/4
Masch.-Bau-Unt.	2 3/4	26
Oberschl.Koksw	34 7/8	36 3/4
Orenst.& Koppel	24 1/2	24 1/4
Otavi		11 1/2
Phönix Bergb.	18 3/4	19
Polyphon		49 1/2
Rhein. Braunk.		154
Rheinstahl		40
Rütgers	30 7/8	35 1/4
Salzdetfurth		151
Schl. El. u. G. B.	75 7/8	78 3/4
Schles. Zink		15 1/4
Schuckert		50 3/4
Schultheiß	60 1/2	62 1/2
Siemens Halske		105 3/4
Svenska		12
Ver. Stahlwerke		17 1/4
Westeregeln		103
Zellstoff Waldh.		33

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.	689	
Allianz Lebens.	140	140
Allianz Stuttg.	126 1/2	125

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	33	30 1/2
Allg.Lok. u.Strb.	54 1/2	54 1/2
Canada	22 1/4	22 3/4
Dt. Reichsb. V.A.	77 1/4	76 3/4
Hapag	14 7/8	15
Hamb. Hochb.	52	52 1/2
Hamb. Südam.		59 1/2
Nordd. Lloyd	16	15 7/8

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	23 1/2	24
Bank f. Br. Ind.	65	64
Bank elekt. W.	36 1/4	34 1/4
Bayr. Hyp. u. W.		
do. Ver.-Bk.		
Berl. Handelsges	83	82 1/2
Dt. Hyp.-Bank	120	120
Comm. u. Pr. B.	21	21 1/4
Dt. Asiat. B.		
Dt. Bank u. Disc.	38 1/4	38 1/4
Dt. Centralboden	63	59 1/2

	heute	vor.
Dt. Golddiskb.		60
Dt. Hypothek. B.	48	47 3/4
Dresdner Bank	23	23
Reichsbank neue	115	115
Rhein. Hyp.-Bk.	60 1/2	58 1/2
Sächsische Bank		96 1/2

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berl. Kindl-B.		220
Dortm. Akt.-B.	111	108
do. Union-B.	145 1/2	146
Engelhardt-B.	69 1/2	68
Leipz. Riebeck	34	34
Löwenbrauerei	70	74
Reichelbräu		115 1/2
Schulth.Patzenh.	62 1/4	61 1/4

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	107	108 1/4
A. E. G.	28 1/8	29 1/4
Alg. Kunstzijde	36 1/4	38 1/8
Ammend. Pap.	53	50
Aschaff. Zellst.	27 1/2	27 1/2
Augsb. Nürnb.	22	26
Bachm. & Lade.		
Basalt AG.	10 3/4	10
Bayer. Spiegel		18
Bemberg	39 1/2	38 1/4

	heute	vor.
Berger J., Tiefb.	129 7/8	129
Bergmann	18 1/2	16
Berl. Gub. Hutf.	115	104
do. Holzkont.	13 1/2	12 1/2
do. Karlsruh.Ind.	27 7/8	26 3/4
do. Masch.	15 1/2	14 3/4
do. Neurod. K.	21 1/2	21
Berth. Messg.	6	8 3/8
Beton u. Mon.	28	24 1/4
Bösp. Walzw.	13 3/4	14 3/4
Braunk. u. Brik.	120 1/2	123
Braunschw.Kohl		115
Breitenb. P. Z.		25
Brem. Allg. G.		60
Brown, Boverie	19 1/2	19 3/4
Buderus Eisen	23 1/4	23 1/8
Charl. Wasser.	59 1/2	58 7/8
Chem. v. Heyden	31 1/8	30 1/8
I.G.Chemie vollg	137	137
Compania Hisp.	210	210 1/2
Conti Gummi	90	83
Conti Linoleum	24	23 3/4
Conti Gas Dessau	81 1/2	84 5/8
Daimler	10 1/4	9 7/8
Dt. Atlant. Teleg.	73	72
do. Erdöl	59 1/2	58 1/2
do. Jutespinn.		29
do. Kabelw.	22 1/4	22 1/2
do. Linoleum	28	28
do. Steinzg.		55
do. Telephon	26	23 1/4
do. Ton u. St.	24	26 1/4
do. Eisenhandel	15	13 3/4
Doornkaat		
Dresd. Gard.	25	21 1/2
Dynam. Nobel	47 1/2	47
Eintr. Braunk.	118 1/2	116 1/2
Elektra	102	101 1/2
Elektr.Lieferung	56 1/4	56 1/2
do. Wk.-Lieg.		37 1/2
do. do. Schles.	40	38 1/4
do. Licht u. Kraft	71	69 1/2
Erdmsd. Sp.		
Eschweiler Berg.		179
Fahlbg. List. C.		15 1/4
I. G. Farben	97 1/2	97 3/4
Feldmühle Pap.	55	54 3/4
Felten & Guill.	36 3/4	35 1/2
Ford Motor		58
Fraust. Zucker	46	46 1/2
Frister R.	23 1/2	22 1/4
Froeb. Zucker	46	46
Gelsenk. Bg.	37 3/8	37 1/2
Germania Ptl.	26 1/2	25
Gesfürel	56 1/4	55 5/8
Goldschm. Th.	20 1/2	21
Gruschw. Text.	50 1/4	50
Gritzner Masch.	15	14 1/4
Hackethal Dr.	33	33

	heute	vor
Hageda	45	44
Halle Maschinen	54	53
Hamb. El. W.	81 7/8	81 5/8
Hammersen	18 1/2	
Harb. E. u. Br.		23 1/2
Harp. Bergb.	38 1/4	39
Hemmor Ptl.	52	40
Hirsch Kupfer		29 3/8
Hoesch Eisen	28 1/2	29 3/4
Höffm. Stärke	45 3/4	44 1/2
Hohenlohe	15	15
Holzmann Ph.	36	34 1/2
Hotelbetr.-G.	45	43
Huta, Breslau	24	
Hutschenr. C. M.		16 1/2
Ilse Bergbau	121	120 1/2
do.Genußschein.	83	81
Jungh. Gebr.		12 3/4
Kahla Porz.	12	11 7/8
Kali Aschersl.	93	92
Karstadt	8 5/8	8 3/4
Klöckner	25 7/8	25 1/4
Köln Gas u. El.	29	25
KronprinzMetall		15 1/2
Kunz. Treibriem.		23
Lahmeyer & Co	76 1/2	76 1/4
Laurahütte	10	10 1/2
Leonh. Braunk.		2 1/2
Leopoldgrube	18 3/4	17 1/2
Lindes Eism.	69	68 1/2
Lindström		
Lingel Schuhf.		15 1/2
Lingner Werke	44	44 1/2
Magdeburg. Gas		
Mannesmann R.	39	38
Mansfeld. Bergb.	13 3/4	13
Maximilianhütte	92	93 1/4
Meißner Ofen		
Merkurwolle	70	69 1/2
Metallbank	29 3/4	28 1/2
Meyer H. & Co.		53 1/2
Meyer Kauffm.	7	7 1/2
Miag	21	19
Mimosa	152	149 1/2
Mitteldt. Stahlw.	52	53
Mix & Genest		
Montecatini	25 1/4	24 1/2
Mühlh. Bergw.		45
Neckarwerke		65
Niederlausitz.K.	115	111
Oberschl.Eisb.B.	7 1/4	7 1/2
Oberschl.Koksw	36 3/8	32 3/4
Oberschl.Koksw Genußsch.	29	27 1/2
Orenst. & Kopp.	25	25
Phönix Bergb.	19 1/4	18 3/4
do. Braunk.	50	50
Polyphon	49 1/2	49

	heute	vor.
Preußengrube		
Rhein. Braunk.	154	154 1/2
do. Elektrizität	71	69
do. Stahlwerk	39 7/8	38 3/4
do. Westf. Elek.	66 1/4	62
do. Sprengstoff		
Riebeck Mont.		53
J. D Riedel	24 1/4	23 1/2
Roddergrube		
Rosenthal Ph.		32 1/4
Rositzer Zucker	24 1/4	22 1/2
Rückforth Nachf	26 1/2	22 5/8
Ruscheweyh		10
Rütgerswerke	31 3/8	30 3/4
Sachsenwerk	37 1/4	35 1/4
Sächs.-Thür. Z.	16	
Salzdetf. Kali	151	151
Sarotti	50	50 1/2
Saxonia Portl. C.		35 4/7
Schering		195
Schles. Bergb. Z.	15 1/4	
Schles. Bergwk. Beuthen	50 1/4	50
do. Cellulose		
do. Gas La. B	77 3/4	77 5/8
do. Portl.-Z.	26	26
Schubert & Salz.	113	109 1/4
Schuckert & Co.	50 1/8	48
Siemens Halske	105	101 1/2
Siemens Glas		30
Stock R. & Co.	35	31
Stöhr & Co. Kg.	42 7/8	42 7/8
Stolberg. Zink.	15	13
StollwerckGebr.	24 1/2	23 1/2
Südd. Zucker	94 1/4	94 1/2
Svenska	12 1/2	16 1/2
Tack & Cie.		80
Thöris V. Oelf	54 1/2	53 1/4
Thür. Elek u.Gas.		120
Thür.GasLeipzig	95	90 1/2
Tietz Leonh.	58 1/2	58 3/4
Trachenb. Zuck.	26 3/4	27 1/2
Transradio	123 1/4	123
Tuchf. Aachen		57
Union F. chem.	51 1/2	49 3/4
Varz. Papierf.	26	24
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		88
Ver. Berl. Mört.	19	
do. Dtsch.Nickw.	61	57 1/4
do. Glanzstoff		50
do. Stahlwerke	17 1/2	17 1/8
do. Schimisch.Z.		39
do. Smyrna T.		30
Victoriawerke	21	20
Vogel Tel. Dr.	1[illegible] 1/2	19
do. Tüllfabr.	47	45
Wanderer W	29	25 1/4
Wayss&Freytag	5 7/8	5 7/8
Wenderoth	25 1/2	24

	heute	vor.
Westereg. Alk.	103	101
Westfäl. Draht		57 1/4
Wicking Portl.Z.	9 3/4	10 1/4
Wunderlich & C.	32	30
Zeitz Masch.	30 1/2	30
Zeiß-Ikon	52 1/4	54
Zellstoff-Ver.	12 1/2	8
do. Waldhof	33	31 3/4
Neu-Guinea	105	99
Otavi	11 1/4	11 5/8
Schantung	40 1/2	41

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	43 1/2	43 1/2
Kabelw. Rheydt	90—92	
Linke Hofmann	11 1/2	11 1/2
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel		10 1/2
*		
Nationalfilm		
Ufa		
Adler Kali		
Burbach Kali	32—31	29—31
Wintershall	71 1/2	71
Diamond ord.		1
Kaoko		17—18
Salitrera		
*		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	3 1/4	3 1/4
do.m.Auslossch.	40	40
do. Schutzgeb.A.	2,80	3
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935		81
5 1/2% Dt. R.-Anl. (Young-Anleihe)	52 3/4	52
6% Dt. Reichsanl.	60 1/2	60 1/2
7% Dt. Reichsanl. 1929	63 1/4	62 1/2
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	37 7/8	38 1/4
do.m.Ausl.Sch.1	48 1/2	48 1/2
8% Hess. St.A. 29		55 1/2
8% Lüb. St. A. 28	46 3/4	46 1/2
8% Land C.G.Pfd.	67 5/8	67 3/4
4 1/2% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	68 3/4	68 1/4
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	68 1/2	67,9
8% Pr. Bodkr. 17	73	70
8% Pr. Ctrlbdkr.27	71	71
6% Pr.Cent.-Bod. Cr.Gold.Kom.26	74	72 1/2

	heute	vor.
6% Pfdbr.Bk. 45/46		71
7% Dt Ctr. Bod.II	73,10	72
7 1/2% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	72	70
7 1/2% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	54	52 1/2
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	71 1/4	71,13
do. do. 23	71 3/4	71,13
do. do. 3	71 3/4	71,13
do. do. 5	71 3/4	71,13
do. Kom. Obl. XX	55	52
8% Pr. Ldpf. R. 17/18	78	81 1/2
do. 13/15	72	72 3/4
do. 4	72	71 1/2
7% Pr. Ldpf. R.10		81

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	81,63
do. fällig 1935	73,38—74,63
do. fällig 1936	69,13
do. fällig 1937	63,63
do. fällig 1938	58,13—60,63
do. fällig 1939	56,38—58,63
dto. fällig 1940	56,63—58,37
dto. fällig 1941	54,13—55,25
dto. fällig 1942	52,[illegible]0—53,88
dto. fällig 1943	51,50—52,63
dto. fällig 1944	51,0[illegible]—52,38
dto. fällig 1945	50,75—52,13
dto. fällig 1946/48	50,63—51,88

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben	86	86
8% Hoesch Stahl	69,1	68 7/8
8% Klöckner Obl.	56 1/2	55
6% Krupp Obl.	61 3/8	60 3/8
Oberbedarf		71
Obschl. Eis.-Ind.		72 1/4
7% Ver. Stahlw.	4[illegible] 3/8	41 3/4

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899 abg.	6,4	6 3/8
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14	9 3/4	9 1/2
4% do. Goldrent.	9 3/4	9 1/4
4% Türk. Admin.	1 3/4	2
do. Bagdad		2 3/8
do. von 1905		2
do. Zoll. 1911	2,3	2 1/4
Türk. 400 Fr. Los	7	7
4% Ungar. Gold	5 7/8	5,7
do. do. Kronenr.	0,30	0.30
Ung. Staatsr. 13		4,85
4 1/2% do. 14	5,4	5 5/8
4 1/2% Budap. St14	26	25 1/4
Lissaboner Stadt	16	16

Breslauer Börse

Breslauer Baubank	—
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	—
Elektr. Werk Schles.	39 3/4—40
Fehr Wolff	—
Feldmühle	—
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	—
Hohenlohe	—
Huta	23
Komm. Elektr. Sagan	—
Königs- und Laurahütte	—
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	—
O.-S. Eisenbahnb.	—
Schultheiß	—
Reichelt-Aktien F.	—
Rütgerswerke	—
Schles. Feuerversich.	—
Schles. Elektr. Gas lt. B	—
Schles. Portland-Cement	—
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	—
Zuckerfabrik Fröbeln	—
do. Haynau	—
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	—
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6 30
8% Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—
8% Schl. ldsch. Goldpfbr.	—
7 1/2% do.	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 28. April. Polnische Noten Warschau 47.20 — 47,40, Kattowitz 47,20 — 47,40, Posen 47,20 — 47,40 Gr. Zloty 47,05 — 47,45, Kl. Zloty

Diskontsätze

Reichsbank 5%, New York 3%, Zürich 2%, Brüssel 3 1/2% Prag 5%, London 3%, Paris 2 1/2%, Warschau 7 1/2%

⚒ Handel • Gewerbe • Industrie 

Die Weltkohlenproduktion 1931

Der Berg- und Hüttenmännische Verein in Kattowitz veröffentlicht ein Heft mit den wichtigsten statistischen Daten der ostoberschlesischen Berg- und Hüttenindustrie nach vorläufigen Angaben. An der Spitze der statistischen Zusammenstellungen finden wir eine Uebersicht über die Weltsteinkohlenförderung in den Jahren 1930 und 1931, die uns folgendes Bild bietet:

Weltsteinkohlenförderung nach Ländern:

Erdteil bezw. Land	1931 in 1000 to	1931 in %	1930 in 1000 to	1930 in %	Verh. d. Prod. von 1931 zu 1930
Europa:	558 938	52,60	605 356	50,20	— 7,66 %
davon:					
England	223 689	21,05	247 621	20,53	— 9,66 %
Deutschland ohne Saargeb.	118 624	11,16	142 698	11,83	— 12,88 %
Saargebiet	11 364	1,07	13 236	1,10	— 13,91 %
Frankreich mit Els.-Lothr.	49 936	4,70	53 985	4,48	— 7,36 %
Belgien	27 035	2,54	27 405	2,27	— 1,34 %
Polen	38 222	3,60	37 492	3,11	+ 1,92 %
davon Oberschl	28 405	2,67	28 158	2,34	+ 0,87 %
Sowjetrußland	53 600	5,04	45 732	3,79	+ 17,28 %
Oesterreich	200	0,02	216	0,02	— 7,41 %
Tschechoslowakei	13 271	1,25	14 482	1,20	— 4,72 %
Ungarn	840	0,08	845	0,07	— 0,60 %
Südslawien	380	0,04	383	0,03	— 0,79 %
Rumänien	380	0,04	400	0,03	— 5,00 %
Spanien	7 165	0,67	7 260	0,60	— 1,31 %
Holland	12 902	1,21	12 216	1,01	+ 5,80 %
Schweden	350	0,03	350	0,03	—
Spitzbergen	400	0,04	450	0,04	— 11,12 %
Italien	220	0,02	225	0,02	— 2,23 %
Portugal	170	0,02	170	0,02	—
Bulgarien	190	0,02	190	0,02	—
Asien:	68 719	6,47	75 792	6,28	— 9,35 %
davon:					
Japan	25 557	2,41	29 316	2,43	— 12,78 %
Britisch-Indien	20 847	1,96	22 948	1,90	— 8,97 %
China	16 000	1,51	16 000	1,33	—
Asiat. Sowjetrußland	5 000	0,47	3 700	0,31	+ 35,13 %
Hollän. Indien u. Indochina	1 315	0,12	3 828	0,31	— 65,40 %
Afrika:	11 562	1,09	13 090	1,09	— 11,75 %
davon:					
Südafrikanische Union	10 562	0,99	11 890	0,99	— 11,25 %
Rhodesia	1 000	0,10	1 200	0,10	— 16,67 %
Amerika:	407 350	38,34	494 483	41,00	— 17,61 %
davon:					
Vereinigte Staaten	397 030	37,37	481 699	39,94	— 17,58 %
Canada	8 413	0,79	10 332	0,86	— 18,33 %
Chile	1 107	0,10	1 452	0,12	— 23,77 %
Uebriges Amerika	800	0,08	1 000	0,08	— 20,00 %
Australien:	16 000	1,50	17 200	1,43	— 6,98 %
Weltproduktion:	1 062 569	100,00	1 205 921	100,00	— 11,89 %

Der recht **erhebliche Rückgang der Weltproduktion von Steinkohle im Jahre 1931** läßt einen Rückschluß auf die allgemeine Weltkrise zu. Zweifellos ist der Rückgang hauptsächlich durch den verminderten Kohlenverbrauch zu produktiven Zwecken zu erklären. In gewissem Sinne kann es tröstlich wirken, daß gerade **Europa einen erheblich geringeren Rückgang der Förderung verzeichnete als Asien, Afrika und Amerika.** Von den drei größten Kohlenproduzenten, Vereinigte Staaten, England und Deutschland, hatten die USA. den stärksten Rückgang zu verzeichnen, sodann folgte Deutschland und dann erst England, das nach der Loslösung des Pfundes vom Golde eine etwas bessere Lage für seine Steinkohlenindustrie heraufziehen sieht. Frankreich ist mit seiner Fördermenge im vergangenen Jahre durch das europäische Sowjetrußland überholt worden, das im Rahmen des Fünfjahresplanes die bedeutende Steigerung um 17,2 Prozent erzielen konnte. Noch größer und überhaupt am stärksten von allen Ländern ist die Zunahme der Förderung im asiatischen Sowjetrußland, die sich um 35,1 Prozent erhöhen konnte, womit das ganze russische Imperium es auf 5,5 Prozent der Weltkohlenproduktion gebracht hat. Andere Länder, die, von der allgemeinen Richtung abweichend, ihre Steinkohlenförderung steigern konnten, sind nur noch Holland mit einer Zunahme von 5,8 Prozent und Polen mit 1,9 Prozent. Jedoch hat Ostoberschlesien eine noch nicht halb so große prozentmäßige Zunahme wie das gesamte Polen. Bemerkenswert ist es auch, daß der Produktionsrückgang in der Tschechoslowakei nur 4,7 Prozent beträgt, also erheblich niedriger ist als bei den anderen großen Produzenten Europas, abgesehen von Polen. Das starke Zurückbleiben der deutschen Förderung beweist, daß die in den letzten Monaten in Angriff genommene Einschränkung der Einfuhr englischer Kohle eine sehr notwendige Maßnahme war, und daß ein Kontingent von polnischer Kohle, wie es in dem Rauscherschen Handelsvertrag von Deutschland bewilligt worden war, im Interesse des deutschen Steinkohlenbergbaues abzulehnen ist.

Dr. M.

Berliner Börse

Interesse für Montanwerte

Berlin, 28. April. Nachdem gestern abend weitere Befestigungen zu verzeichnen waren, hörte man im heutigen Vormittagsverkehr und an der Vorbörse eher schwächere Kurse. Zu Beginn des Verkehrs zeigte es sich jedoch, daß die Deckungsneigung abgenommen hat, aber von seiten des Publikums weiter Kauforders gegeben worden waren, was nicht zuletzt eine Nachwirkung der gestern erfolgten Diskontsenkung sein dürfte. Außerdem befriedigte das anhaltende Interesse für Montane. Die Anfangsnotierungen zeigten dann kein einheitliches Aussehen. Gegen gestern abend lagen die Kurse allerdings größtenteils etwas schwächer; verglichen mit den Börsenschlußkursen ergaben sich Schwankungen von etwa 1 bis 2 Prozent nach beiden Seiten. Der feste Schluß der gestrigen New-Yorker Börse, das kommunale Stillhalteabkommen und die Zwischenlösung bei der Landesbank der Rheinprovinz regten im Verlaufe an. Zunächst holten Farben einen Anfangsverlust von ⅞ Prozent voll wieder auf. Vorübergehend realisierte die Börse etwas stärker, und es ergaben sich vielfach kleine Abschläge. Für reine Kassawerte bestand Interesse des Publikums, und man wollte außerdem Tauschoperationen der Börse von variablen Papieren in Kassapapiere beobachten. Später wurde es allgemein bis zu 2 Prozent besser. Deutsche Anleihen lagen nicht ganz einheitlich, ausländische Renten waren wenig verändert. Am Rentenmarkt war die Grundstimmung weiter freundlich. Am Berliner Geldmarkt machte sich angesichts der Nähe des Ultimos eine leichte Versteifung geltend. Der Tagesgeldsatz zog daher auf 5½ bis 6½ Prozent an, für erste Adressen war Tagesgeld noch zu 5⅜ Prozent erhältlich, Monatsgeld blieb unverändert 7 Prozent und darüber nominell. Im weiteren Verlaufe der Börse wurde die Tendenz ausgesprochen fest. Ausgehend vom Siemens- und Farbenmarkt setzte sich dann eine verstärkte Aufwärtsbewegung durch, die durchweg mehrere Prozent betrug. Siemens gingen zeitweise bis auf 107 und Farben bis auf 98¾ herauf. Man beobachtete verstärkte Deckungen, an denen auch das Ausland beteiligt gewesen sein soll. Das Interesse wandte sich später aber wieder dem Kassamarkt zu, der bei erneuten Publikumskäufen sehr fest tendierte, so daß die variablen Märkte etwas vernachlässigt waren. Die Spekulation schritt gegen Schluß zu kleinen Gewinnmitnahmen, infolgedessen gingen die Kurse bis zu 1½ Prozent unter die höchsten Tageskurse zurück, doch lagen sie meist bis 2 Prozent, bei Siemens um 5¼, bei Contigummi um 3, bei Farben um 2¼, bei Schubert & Salzer um 4½ Prozent und bei verschiedenen Spezialpapieren bis 3½ Prozent über Anfang.

Breslauer Börse

Fest

Breslau, 28. April. Die Tendenz der heutigen Börse war fest. Am Aktienmarkt stieg EW. Schlesien von 39,75 auf 40, Huta auf 23, Reichelt wurden höher gesucht, ohne daß Angebot hervortrat. Schles. Immobilien notierten unverändert 40, Darmstädter Bank abbröckelnd 22,50. Am Anleihemarkt lagen 8prozentige Boden-Goldpfandbriefe sehr fest, der Kurs stieg auf 72, vereinzelt auch darüber, Liquidations-Bodenpfandbriefe notierten 75,25, Liquidations-landschaftliche Pfandbriefe 1¼ höher, 69,25, 8prozentige landschaftliche Goldpfandbriefe wurden mit 68,75, 7prozentige mit 68 festgesetzt. Der Altbesitz war mit 40 zu hören, der Neubesitz 3.

Berliner Produktenmarkt

Abwartend

Berlin, 28. April. Angesichts der nunmehr kurz bevorstehenden Neuregelung des Vermahlungszwanges und Einfuhrzolles standen sich Käufer und Verkäufer am Weizenmarkt wieder abwartend gegenüber. Das Inlandsangebot zur prompten Verladung ist nach wie vor gering, und die Forderungen sind wenig nachgiebig. Die Gebote der Mühlen lauteten vereinzelt wieder 1 Mark niedriger. Am Lieferungsmarkt kam es in Fortsetzung der gestrigen Bewegung zu Preisrückgängen bis zu 1½ Mark. So weit sich aus den bisherigen Verlautbarungen über die künftige Gestaltung des Vermahlungszwanges und Einfuhrzolles ersehen läßt, glaubt man nur mit einer vorübergehenden Abschwächung rechnen zu können. Am Roggenmarkt hat sich die Lage kaum verändert, am hiesigen Platze bleibt deutscher Roggen angesichts des noch immer bestehenden Preisunterschiedes gegen Russenware vernachlässigt, die Provinzmühlen sind vereinzelt Käufer zu stetigen Preisen. Auch Roggenmehle haben auf gestrigem Preisniveau kleines Bedarfsgeschäft, dagegen bleibt der Weizenmehlabsatz schwierig, obwohl die Forderungen vereinzelt entgegenkommender lauten. Hafer ist bei mäßigen Umsätzen am Promptmarkt behauptet, im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft kamen mangels Interesse die ersten Notierungen nicht zustande. Gerste in unveränderter Marktlage.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 28. April 1932.

Weizen
Märkischer 267—269
„ Mai 276—277
„ Juli 279½—280½
„ Sept. 225—226
Tendenz: befestigt

Roggen
Märkischer 198—200
„ Mai 195—195½
„ Juli —
„ Sept. 184½—185
Tendenz: ruhig

Gerste
Braugerste 189—194
Futtergerste und Industriegerste 179—188
Wintergerste, neu
Tendenz: ruhig

Hafer
Märkischer 162—167
„ Mai 171½
„ Juli —
„ Sept. —
Tendenz: ruhig
für 1000 kg in M. ab Stationen

Mais
Plata —
Rumänischer —
für 1000 kg in M.

Weizenmehl 32¼—36
Tendenz: ruhig
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin
Feinste Marken üb. Notiz bez.

Roggenmehl
Lieferung 25,90—27,65
Tendenz: ruhig

Weizenkleie 11,75—12,00
Weizenkleiemelasse —
Tendenz: ruhig

Roggenkleie 10,00—10,35
Tendenz: ruhig
für 100 kg. brutto einschl. Sack in M. frei Berlin

Raps
Tendenz: —
für 1000 kg in M. ab Stationen

Leinsaat —
Tendenz:
für 1000 kg in M.

Viktoriaerbsen 18.00—24.00
Kl. Speiseerbsen 21,00—24.00
Futtererbsen 15,00—17.00
Peluschken 16,50—18.50
Ackerbohnen 15,00—17,00
Wicken 16.00—18.50
Blaue Lupinen 10,00—11,75
Gelbe Lupinen 14,00—15,50
Seradella, alte —
„ neue 29,00—34.50
Rapskuchen —
Leinkuchen 10,80
Erdnuskuchen —
Trockenschnitzel prompt 9,40
Sojabohnenschrot 12,30
Kartoffelflocken —
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg

Kartoffeln, weiße 1,40—1.50
„ rote 1,50 1.70
Odenwälder blaue —
„ gelbfl. 2,20—2,40
„ Nieren —
Fabrikkartoffeln 7¾—8¾ Pfg. pro Stärkeprozent
Allg. Tendenz:

Breslauer Produktenmarkt

Weizen schwächer

Breslau, 28. April. Die Tendenz für Weizen war etwas schwächer, die Gebote lauten 2 Mark niedriger als gestern mittag. Auch Roggen liegt eher etwas ruhiger. Für Hafer waren Gebote heute überhaupt nicht zu hören. Gersten sind bei geringem Angebot stetig. Am Futtermittelmarkt sind die Forderungen unverändert, doch bleiben die Umsätze sehr gering. Der Kleiemarkt ist stetig.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: ruhiger

	28. 4.	27. 4.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74,5 kg	267	268
„ „ 78 „	271	272
„ „ 72 „	257	258
Sommerweizen, 80 kg	273	274
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 71,2 kg	205	205
„ „ 72,5 „	—	—
„ „ 69 „	201	201
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	162	162
Braugerste, feinste	200	200
„ gute	194	194
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	190	190
Wintergerste 63—64 kg	—	—
Industriegerste 65 kg	190	190

Oelsaaten Tendenz: ruhig

	28. 4.	25. 4.
Winterraps	—,—	—,—
Leinsamen	21.00	21.00
Senfsamen	20,00	20,00
Hanfsamen	—,—	—,—
Blaumohn	62.00	62.00

Kartoffeln Tendenz: bei starkem Angebot ruhig

	28. 4.	25. 4.
Speisekartoffeln, gelb	1,70	1.80
Speisekartoffeln, rot	1,50	1,60
Speisekartoffeln, weiß	1,40	1,40
Fabrikkartoffeln für das Prozent Stärke	0.07	0,08

(Frei je nach Verladestation des Erzeugers ab Breslau)

Mehl Tendenz: ruhig

	28. 4.	27. 4.
Weizenmehl (Type 60%) neu	36¾	36¾
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	30¼	30¼
Auszugmehl	42¾	42¾

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Posener Produktenbörse

Posen, 28. April. Roggen Orientierungspreis 27,75—28, Transaktionspreis 30 To. 28, Weizen Orientierungspreis 28,25—28,50, mahlfähige Gerste A 22,25—23,25, B 23,25—24,25, Braugerste 25—26, Hafer 21,50—22, Roggenmehl 65% 41,25—42,25, Weizenmehl 65% 42,50—44,50, Roggenkleie 17,75—18, Weizenkleie 15,50—16,50, grobe Weizenkleie 16,50—17,50, Raps 32—33, Senfkraut 30—35, Sommerwicken 21,50—23,50, Viktoriaerbsen 23—26, Folgererbsen 32—36, Peluschken 25—27, blaue Lupinen 11—12, gelbe Lupinen 15—16, Serradelle 28—30, roter Klee 160—210, weißer Klee 320—460, schwedischer Klee 130—150, englisches Reisgras 45—50, Speisekartoffeln 3,50—4,00, Fabrikkartoffeln 0,17, Leinkuchen 26—28, Rapskuchen 18—19, Sonnenblumenkuchen 19,50—20,50, Stimmung ruhig.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 28. April. Roggen 28,75—29.00, Dominium-Weizen 31,50—32, Weizen gesammelt 31—31,50, Roggenmehl 44—46, Roggenmehl 4 33—35, Weizenmehl luxus 50—55, Weizenmehl 0000 45—50, Roggenkleie 17—18,50, Weizenkleie grob 18—18,50, mittel 17,75—18,25, Hafer einheitlich 26—27, gesammelt 25—25,50, Graupengerste 24—24,50, Braugerste 25—26, Viktoriaerbsen 28—34, Felderbsen 29—32, Leinkuchen 23—23,50, Sonnenblumenkuchen 18—18,50, Rapskuchen 17—17,50, Raps 37—39. Stimmung ruhig.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 28. April. Tendenz ruhig. April 5,40 B., Mai 5,30 B., 5,05 G., Juni 5,35 B., 5,15 G., Juli 5,45 B., 5,20 G., August 5,65 B., 5.45 G., Oktober 5,95 B., 5,65 G., November 6,00 B., 5,80 G., Dezember 6,15 B., 6,00 G.

Metalle

Berlin, 28. April. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 55¾.

London, 28. April. Kupfer, Tendenz stetig, Standard per Kasse 30 1/16—30⅛, per 3 Monate 30 3/16—30¼, Settl. Preis 30⅛, Elektrolyt 34½—35½, best selected 33½—34¾, Elektrowirebars 35½, Zinn, Tendenz stetig, Standard per Kasse 113¾—114, per 3 Monate 115⅞—116, Settl. Preis 113¾, Banka 125¾, Straits 117¾, Blei, Tendenz willig, ausländ. prompt 11¼, entf. Sichten 11½, Settl. Preis 11¼, Zink, Tendenz willig, gewöhnl. prompt 12⅛, entf. Sichten 12¼, Settl. Preis 12⅛, Silber (Pence per Ounce) 16⅞, Lieferung 17.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	28. 4. Geld	28. 4. Brief	27. 4. Geld	27. 4. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,008	1,012	1,008	1,012
Canada 1 Can. Doll.	3,726	3,734	3,766	3,774
Japan 1 Yen	1,359	1,361	1,349	1,351
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15.83	15.87	15.80	15.84
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	15,41	15,45	15.38	15.42
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,284	0,286	0,284	0.286
Uruguay 1 Goldpeso	1,848	1,852	1,838	1,842
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	170,63	170,97	170,63	170,97
Athen 100 Drachm.	3.247	3.253	—	—
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,95	59,07	58,96	59.08
Bukarest 100 Lei	2,520	2,526	2,520	2,526
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	82,67	82,83	82,67	82,83
Helsingf. 100 finnl. M.	7,143	7,157	7,143	7,157
Italien 100 Lire	21,63	21,67	21,63	21,67
Jugoslawien 100 Din.	7,423	7,437	7,423	7,437
Kowno 100 Litas	42,01	42,09	42,01	42,09
Kopenhagen 100 Kr.	84.67	84,83	84,52	84.68
Lissabon 100 Escudo	13,99	14,01	13,99	14,01
Oslo 100 Kr.	78,02	78,18	77,27	77,43
Paris 100 Frc.	16,575	16,615	16,58	16,62
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	69,18	69,32	69,18	69.32
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,73	81.89	81,74	81,90
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3.057	3,063
Spanien 100 Peseten	33,07	33.13	33,07	33,13
Stockholm 100 Kr.	77,02	77,18	76,67	76,83
Talinn 100 estn. Kr.	109,39	109,61	109,39	109,61
Wien 100 Schill.	51.95	52,05	51.95	52,05
Warschau 100 Złoty	47.20—47,40		47,20—47,40	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 28. April 1932

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,96	0,98
Brasilianische	0,23	0.25
Canadische	3,70	3,72
Englische, große	15.37	15,43
do. 1 Pfd. u. dar.	15,37	15,43
Türkische	1,99	2,01
Belgische	58.79	59,03
Bulgarische	—	—
Dänische	84,48	84,82
Danziger	82,48	82,82
Estnische	108,78	109,22
Finnische	7,08	7,12
Französische	16,53	16,59
Holländische	170.26	170.94
Italien. große		
do. 100 Lire	21,81	21,89
und darunter	21,81	21,89
Jugoslawische	7,31	7,35
Lettländische	—	—
Litauische	41,72	41,88
Norwegische	77,84	78,16
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,49	2,51
Rumänische unter 500 Lei	2,46	2.48
Schwedische	76,85	77,15
Schweizer gr.	81,55	81,87
do. 100 Francs u. darunter	81,55	81.87
Spanische	32.98	33,12
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,41	12,47
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,41	12,47
Ungarische	—	—

Zollamtl. Ostnotenkurse

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	47.05	47,45

Warschauer Börse

Bank Polski 74,00—74,50
Lilpop 15,00

Dollar 8,895, Dollar privat 8,9025, New York 8,904, New York Kabel 8,909, Danzig 174,85, Holland 361,15, London 32,75—32,70, Paris 35,08, Prag 26,36, Schweiz 173,15, Italien 45,90, deutsche Mark 211,75, Pos. Konversionsanleihe 5% 38,25, Bauanleihe 3% 37,50, Dollaranleihe 4% 49,50, Bodenkredite 4½% 37,25—37,00. Tendenz in Aktien ein wenig stärker, in europäischen Devisen schwächer, in den anderen stärker.